Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Abends 6 Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg. Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

№ 304. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Sonntag, 30. December. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1883.

Politische Jahresschau.

II.

Unser geehrter Mitarbeiter „aus Sachsen" hat in seinem in der gestrigen 1. Ausgabe unserer Zeitung veröffentlichten Artikel darauf hingewiesen, wie das englisch-französische Uebergewicht, der maßgebende Einfluß der sogenannten „Westmächte" auf die europäische Politik seit der Gründung des deutschen Reichs und der durch dasselbe erfolgten Consolidirung des mitteleuropäischen Friedensbundes entschieden im Sinken begriffen sei. Die Wahrheit dieser Behauptung wird durch einen Rückblick auf den Verlauf der englisch-französischen Angelegenheiten in dem seinem Ende sich zuneigenden Jahre 1883 vollauf bestätigt. Für Frankreich war das Jahr 1883 auf dem Gebiete der inneren, wie der äußeren Politik, ein wenig glückliches; mehr als einmal erschien der Bestand der geltenden republikanischen Staatsform ernstlich gefährdet, und noch in den letzten Monaten verliehen die bei unseren westlichen Nachbarn mehr als anderswo maßgebenden Börsenkreise durch fortdauerndes Sinken der Rentencourse ihrem geringen Vertrauen in die Stabilität der Verhältnisse einen ziffermäßigen beredten Ausdruck. Der Tod Gambettas, wenige Minuten vor Beginn des Jahres, dem wenige Tage darauf der Chanzy's folgte, schlug die Hoffnung auf baldige Wiederherstellung des gesunkenen politischen und militärischen Prestiges Frankreichs nieder. Das unbesonnene Manifest des Prinzen Jerôme Napoleon brachte die Prätendentenfrage in Fluß und nach einander die Ministerien Duclerc und Fallières zu Fall. In Folge dessen gelangte die Partei Gambetta mit dem zweiten Kabinet Ferry wieder zur Herrschaft. In dem ehrenwortbrüchigen General Thibaudin fand das letztere den einzig höheren Offizier, der sich dazu hergab, die Verantwortung für die vom Senat abgelehnte Ausstoßung der Prinzen von Orleans aus der Armee durch einfaches Dekret des Präsidenten zu übernehmen, aber anstatt nach diesem „Mohrendienst" zu gehen, stützte sich dieses enfant terrible des französischen Ministeriums fortan auf die Radikalen und Intransigenten und wußte in Wilson, dem unausgesetzt gegen das Kabinet Ferry intriguirenden Schwiegersohn des Präsidenten Grevy, einen parlamentarischen Rückhalt zu gewinnen. Erst sein unqualifizirbares Verhalten bei dem Besuche des Königs Alfonso führte seinen von den Kollegen ersehnten Rücktritt Anfangs Oktober herbei, nachdem seine Inspizirungsreise an der Ostgrenze unnütze Kriegsbefürchtungen wachgerufen hatte. Der Tod des kinderlosen Grafen Chambord und die Anerkennung des Grafen von Paris als Haupt der vereinigten royalistischen Parteien bewirkte bei der Vorsicht dieses Prinzen die Vertagung einer monarchistischen Schilderhebung bis zu der — nach den letzten außerordentlichen Fortschritten des Radikalismus — nicht mehr fernen Zeit, wo die unerträgliche Despotie derselben die natürliche Reaktion hervorrufen und alle conservativen Elemente des Volkes für die Restauration der Monarchie gewinnen würden. Ein bezeichnendes Symptom dieser wachsenden Herrschaft des Radikalismus, dem sich trotz aller Proteste des Conseilspräsidenten in Havre und Rouen das opportunistische Ministerium beugen muß, ist die Suspension der Unabsetzbarkeit der Richter, dieses Palladiums ihrer Unabhängigkeit, auf 3 Monate, welche dem Justizminister die Vollmacht gegeben hat, beinahe tausend mißliebige Richter aus ihren Stellen zu entfernen, während die schlimme Finanzlage den unversöhnlichen Gegnern der Regierung ein anderes wichtiges Agitationsmittel darbietet. Wenn auch — Dank dem reich entwickelten indirekten Steuersystem — die Staatseinnahmen immer noch im Wachsen begriffen sind, läßt sich doch — bei dem Verfall vieler wichtiger Erwerbszweige — das auf Hunderte von Millionen sich belaufende Defizit nicht mehr verschleiern. Um dasselbe zu beseitigen, hat die Regierung zu dem bedenklichen und noch dazu vergeblichen Mittel gegriffen, die gesetzlich festgestellten Bahn- und Kanalbauten an die großen Eisenbahngesellschaften zu übertragen. Dadurch ist die gemeinschädliche Monopolisirung des Verkehrswesens durch private Finanzmächte neu befestigt und die von Landwirthschaft und Industrie sehnlichst gewünschte bei uns so glänzend bewährte Verstaatlichung der Eisenbahnen auf lange hinaus unmöglich gemacht worden.

Ebensowenig reicht auch die durch Verwandlung der fünfprozentigen Rente in eine viereinhalbprozentige erzielte Zinserspartniß zur Beseitigung des chronischen Defizits aus. Außerdem wächst, was das Verhältniß zum Ausland betrifft, in Frankreich das bittere Gefühl zunehmender Isolirung und Einflußlosigkeit, welches sich in wüthenden Hetzartikel der chauvinistischen Presse gegen Deutschland und im Zusammenhang damit in den pöbelhaften Demonstrationen gegen König Alfonso Luft machte. Dieses Gefühl ist durch den vergeblich in seinen Erfolgen bemängelten Triumphzug unsers Kronprinzen durch Spanien und Italien aufs Aeußerste gesteigert worden. Vereinzelte Vernunft und Besonnenheit predigende Stimmen, an denen es in letzter Zeit nicht gefehlt hat, kommen dagegen nicht auf. Auch das Verhältniß zu Frankreichs letztem Freunde, zu England ist, wie unser Londoner Berichterstatter in Nr. 302 unserer Zeitung des Näheren beleuchtet hat, namentlich in Folge der Vorgänge in Madagascar nicht ungetrübt geblieben. Ernstliche Conflikte mit England drohen aus der Expansionspolitik Frankreichs in Ostasien zu entstehen. Schwerlich wird — selbst dauernde Erfolge derselben vorausgesetzt — der zweifelhafte Gewinn an militärischem Prestige und der Werth der etwaigen Erwerbungen jemals die Opfer an Gut und Blut lohnen, welche schon gebracht sind und in noch viel größerem Maßstabe weiter gebracht werden müssen. Denn weder vermag Frankreich bei seiner äußerst geringen Volksvermehrung eine überschüssige Bevölkerung zu Colonisationszwecken abzugeben, noch hat sich der französische Handel bis jetzt wenigstens zur gewinnreichen Ausbeutung der Colonien besonders befähigt erwiesen.

Für England sind die trostlosen Zustände in Irland auch in diesem Jahre ein steter Pfahl im Fleische gewesen. Der Mord im Phönixpark zu Dublin im Mai v. J. und die Art, wie er vom irischen Volk aufgefaßt wurde, war ein furchtbares Symptom der hoffnungslosen Verbitterung gegen die „sächsischen Unterdrücker", welcher das Ministerium Gladstone mit seinem System der mit „Strenge gepaarten Milde" machtlos gegenüber steht. Der verräterische Kronzeuge Carey, der seine meist von ihm verführten Mitschuldigen gegen Strafloszigkeit und Belohnung an den Galgen geliefert hatte, wurde auf der Fahrt nach Südafrika, wo er seinen Verrätherlohn in Ruhe verzehren wollte, von dem kürzlich hingerichteten Iren O'Donnel niedergeschossen. Eine Anzahl zumeist aus Amerika herübergekommener irischer Terroristen hatte ihr Operationsfeld nach England, insbesondere nach London verlegt und suchte durch die mittelst Dynamit oder Nitroglycerin bewirkte Sprengung öffentlicher Gebäude den Engländern Schrecken und Furcht einzuflößen, bis die Regierung diesem Treiben mittelst der an einem Tage durch beide Häuser des Parlaments gebrachten Sprengstoffbill ein Ende machte. Parell's auf Losreichung Irlands zielende Agitation wurde selbst durch die abmahnende Stimme des Papstes nicht verhindert. Selbst in der protestantischen Provinz Ulster hat die nationale Agitation Boden gewonnen. Die Reise des Tories-Führers Sir Stafford Northcote, um den Fortschritten der Parellisten entgegenzuarbeiten, hat nur den Haß zwischen Nationalen und englischen Ansiedlern aufs Neue zu blutigen Gewalttaten entflammt. Die zweideutige Stellung Englands in Egypten ist durch den Sieg des „falschen Propheten" noch schwieriger geworden. Die kurz vorher beschlossene Zurückziehung der englischen Occupationstruppen erweist sich nun als unausführbar, denn sie würde nicht nur in Egypten wieder vollständige Anarchie hervorrufen, sondern auch in England die mächtigen Kreise der Handel- und Schifffahrttreibenden der torypistischen Opposition in die Arme drängen. Haben doch diese Interessentenkreise bereits im Sommer, als die Regierung mit der französischen Suezcanalgesellschaft ein ihren Wünschen nicht entsprechendes Abkommen über Verkehrserleichterungen im Canal getroffen hatte, die Zurückziehung dieser Vereinbarung erzwungen und ihrerseits durch directe Unterhandlungen bedeutend weitergehende Concessionen von der Gesellschaft erlangt; sie hoffen, durch deren rücksichtslose Ausnutzung der jetzigen Stellung Englands in Egypten allmälig die volle Herrschaft über die Wasserstraße vom Mittelländischen nach dem Rothen Meere, zu deren Sicherung die egyptische Expedition im Jahre 1882 unternommen wurde, in englische Hände übergehen zu sehen.

Politischer Tagesbericht.

Zum 1. Januar 1884 bringt die „Provinzial-Korrespondenz" außer einem Artikel zum Jahresschluß, welcher freudig anerkennt, daß der Uebergang aus dem alten in das neue Jahr sich unter den Zeichen voranschreitender innerer Entwickelung und sichtbarer Befestigung der Bedingungen des äußeren Friedens vollzieht, einen Rückblick auf die Geschichte des am 1. Januar 1834 gegründeten Zoll-Vereins. Es könne uns mit freudiger Genugthuung erfüllen, heißt es in demselben, daß die deutsche Industrie trotz des Vorsprunges anderer Nationen sich in dem Zeitraum von 50 Jahren zu einem Umfange, einer Mannigfaltigkeit und Vorzüglichkeit der Leistungen emporgeschwungen habe, deren Vorstellung vor 50 Jahren als märchenhaft erschienen wäre. Der Zollverein sei ein mächtiger Hebel des Wohlstandes, der Unabhängigkeit und Kultur des deutschen Volkes geworden. Wie wir erfahren, wird der Finanzminister von Scholz zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Zollvereins am 1. Januar ein großes Diner geben.

Ein Beweis, daß die Frage, ob geheime, ob öffentliche Abstimmung bei Landtags- und Communalwahlen stattfinden soll, keineswegs eine reine Parteifrage ist, liegt in der Thatsache, daß der konservative Verein in Elbing dem Minister von Puttkamer verschiedene Resolutionen übersandt hat, in welchen er sich entschieden für die geheime Abstimmung auch bei Landtags- und Kommunalwahlen ausspricht. In der Resolution wird behauptet, daß Herr v. Minnigerode seine Wahl zum Reichstage wesentlich der geheimen Wahl verdanke. Auch strengkonservative westfälische Blätter haben sich schon früher in ähnlichem Sinne ausgesprochen.

Die in den Police-Bedingungen der Feuerversicherungs-Gesellschaften befindliche Verjährungsklausel, nach welcher alle nicht innerhalb 6 Monaten nach dem Brande entweder rechtsgiltig von der Gesellschaft anerkannten oder vermittelst Klageerhebung geltend gemachten Ansprüche auf Entschädigung durch den bloßen Ablauf jener Frist erloschen sind, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 2. November d. J., nur dann wirksam, wenn den Versicherten bei der Versäumung der Frist ein Verschulden trifft. Jedoch genügt noch nicht die Kenntniß jener Verjährungsklausel seitens des Versicherers, um ohne weiteres eine Verschuldung desselben bei der Versäumung anzunehmen.

Man erinnert sich, schreibt der „Hannoversche Courier", des sensationellen Falles jenes Englischen Richters, der vor einigen Monaten nach Wiesbaden kam, dort in einer Erbschaftssache unbefugter Weise gerichtliche Amtshandlungen vornahm und von der Staatsanwaltschaft wegen dieser groben Anmaßung ihm nicht zustehender Rechte unter Anklage gestellt wurde. Jetzt hat die Affaire ihr Ende erreicht durch einen Beschluß des Wiesbadener Landgerichts, wonach das Hauptverfahren gegen den Angeschuldigten nicht zu eröffnen sei, weil ihm das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise gefehlt habe, als er gegen die Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches verstieß. Unkenntniß des Gesetzes ist zwar in keinem Gesetzbuche der Welt ein Strafausschließungsgrund; aber wenn trotzdem in diesem Falle eine so ungewöhnliche Motivirung Platz gegriffen hat, so kann man sich aus andern Gründen, welche mit der Jurisprudenz an sich nur wenig zu thun haben, doch mit dem Verlaufe, den die Angelegenheit genommen, nur zufrieden erklären. Wie man nämlich glaubwürdig erfährt, ist dem Beschlusse des Landgerichts zu Wiesbaden ein diplomatischer Meinungsaustausch

---

Ein 50jähriges Jubiläum.

Bevor das Jahr völlig zur Rüste geht, möge noch einer wichtigen Erfindung gedacht werden, die im ablaufenden Jahre ihr 50jähriges Jubiläum erlebt hat. Mangels eines fixirten Datums ist es öffentlich zwar nicht gefeiert worden, und auch nur wenige Zeitungen haben s. Z. davon Notiz genommen; es möge daher jetzt noch speziell darauf hingewiesen werden.

Vor wenigen Jahren war das erste Halbjahrhundert verflossen, daß die Eisenbahnen dem öffentlichen Verkehr übergeben wurden, und sowohl 1875 wie namentlich 1879 ist das erste 50jährige Jubiläum der Einführung der Eisenbahn in England in großartiger Weise gefeiert worden, während die Erfindung der Eisenbahn, d. h. die Befahrung der Schienen mit Dampf-Locomotiven bis in das Jahr 1805, die Befahrung von Eisengeleisen mit kleinen Lagen überhaupt aber bis etwa 1600 zurückreicht. Am 5. Juni dieses Jahres, resp. schon im November des vorigen, sind es 100 Jahr gewesen, daß die Gebrüder Montgolfier ihren ersten Luftballon, und am 27. August Professor Charles seine erste Charlière steigen ließen, und ebenso sind es in diesem Jahre 100 Jahre, daß James Watt seine erste doppelt-wirkende Dampfmaschine zu Soho bei Birmingham in leistungsfähige Thätigkeit gesetzt. Auch das Licht resp. die Beleuchtung hat in diesem Jahre ein hundertjähriges Jubiläum zu verzeichnen, nämlich die Erfindung und Einführung der sogenannten Argandschen Lampen mit doppeltem Luftzuge, die einen sehr wesentlichen Fortschritt in der Beleuchtung bedeutet; wenngleich diese Lampen mit sogenanntem Rundbrenner durch Gasflammen und elektrisches Licht mehr und mehr verdrängt worden sind, so findet das Prinzip auch heute noch die ausgedehnteste Anwendung. Auch die Maschinentechnik hat ein 50jähriges Jubiläum zu verzeichnen, nämlich die Erfindung der sogen. kalorischen oder Heißluft-Maschine durch Eriksson. Wenn so schon Dampf und Luft und Licht ihre halb- und ganzhundertjährigen Jubiläen feiern und mit Befriedigung und gerechtem Stolze auf ihre großartigen Leistungen und den bewirkten totalen Umschwung aller Verhältnisse zurückblicken können, so reiht sich diesen Jubiläen noch dasjenige einer anderen Kraft an, die noch schneller als jene zu Groß- und Weltmächten erstarkten Kräfte Alles umgestaltet hat, und welche die Einzelnen wie ganze Völker zeitlich näher gebracht hat, nämlich die Dienstbarmachung des Blitzes im Interesse des Menschen, d. h. die Benutzung der Elektrizität zur Telegraphie. Wenn in uralten Zeiten einmal der Titane Prometheus das Feuer vom Olymp heruntergeholt hat, so hat in unserem Jahrhundert ein neues Prometheus-Paar, zwar ohne verbergende Ferrulstaude, vielmehr mit dem Zauberstabe des scharfsinnigen Verstandes und forschenden Experiments, dem Jupiter selbst seinen Blitz entwunden und seinem eigenen menschlichen Willen und Worte dienstbar gemacht.

Im Jahre 1820 hatte Oersted die Ablenkung der Magnetnadel durch den elektrischen Strom entdeckt und im Jahre 1827 Ampère die Magnetisirung des weichen Eisens durch den umkreisenden elektrischen Strom. Beide Beobachtungen sind die Basis des elektrischen Telegraphen, d. h. unserer gesammten gegenwärtigen Telegraphie. Dreißehn Jahre langer Experimente hat es seit Oersteds Entdeckung bis zur Herstellung des ersten elektromagnetischen Telegraphen bedurft, und diesen ersten wirklich funktionirenden elektro-magnetischen Telegraphen haben im Herbste des Jahres 1833, d. h. vor jetzt 50 Jahren, die Göttinger Professoren Gauß und Weber erfunden.

Der erste elektro-magnetische Telegraph von Gauß und Weber war ein Nadeltelegraph, wie er später in England noch lange Zeit hindurch als Wheatstone'scher Nadeltelegraph im Dienste gewesen, den sie in Göttingen dem physikalischen Kabinet nach der Sternwarte angelegt hatten, und welche Leitung noch heute vorhanden ist. Seitdem sind zu allerdings auf dem Gebiete der elektrischen Telegraphie Riesenfortschritte gemacht worden, und der erste Nadeltelegraph ist längst abgelöst vom sogenannten Morse'schen Schreib-Telegraphen, dem Hughs'schen Typen-Telegraphen, dem Casselli'schen Pan-Telegraphen und vielen anderen; aber diese alle stehen auf den Schultern des ersten electro-magnetischen Telegraphen von Gauß u. Weber vom Jahre 1833.

Professor Gauß, der große Mathematiker, ruht schon seit 28 Jahren in kühler Erde († 23/2. 1855); er hat wenigstens noch das Morgenroth der neuen Zeit gesehen, wie der elektrische Telegraph die alten optischen Semaphoren verränkte und anfing, die Welt zu beherrschen. Professor Weber (* 24/10. 1804 zu Wittenberg) zählt noch zu den Lebenden und wohnt als 80jähriger Greis gegenwärtig in Leipzig. Er hat es erlebt, wie aus den ersten Versuchsdrähten ein Riesennetz geworden ist, das alle Länder überzieht, ja dessen einzelne Fäden von Europa aus durch die Meere hindurch nach allen Erdtheilen reichen, ja bis auf eine ganz kurze Strecke in Ostsibirien die ganze Erde umspannen! Er hat noch sehen dürfen, wie der Raum zwischen den Ländern überwunden, und die Zeitdifferenz, die sich je nach der Entfernung auf Tage und Monate stellte, geschwunden oder doch auf wenige Minuten reducirt worden ist, wie selbst das tönende Wort in die Ferne getragen wird und derselbe Draht gewünschte Antwort zurückbringt, ja wie der dynamo-elektrische Strom sich selbst hat in Fesseln schlagen lassen müssen und jetzt dem schnaubenden Dampfroß drohende Concurrenz zu machen beginnt, wie der elektrische Funke Riesenminen gefahrlos in die Luft schnellt und als Glüh- oder Bogenlicht die nächtliche Finsterniß in Tageshelle verwandelt oder auffliammt als elektrische Sonne, ja wie er selbst, zum gefügigsten Diener geworden und auf den leisesten Druck mit dem Finger andere dienstbare Geister herbeiruft!

Ein Semi-Säculum, — welch kurze Spanne Zeit in der langen Kette von Jahren, die seit undekannten Aeonen über die Erde dahingezogen, und doch wie unendlich verschieden ist unsere fortschrittliche Gegenwart, von der noch ruhig und gemächlich dahinfließenden Zeit des vorigen Semi-Säculums, das unserer schnelleben Zeit schon wie in nebelgrauer Ferne der Vorzeit erscheint!

Es geht im Volke die Sage, daß schon in der Bibel stehe: es werde eine Zeit kommen, wo der Wagen ohne Roß gehen solle; — wahrlich, wir haben die Erfüllung dieser angeblichen Prophezeiung im letzten halben Jahrhundert miterlebt, sogar in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831230 2-19/fragment/page=0001

zwischen Berlin und London, und zwar durch Vermittelung der Deutschen Botschaft in London vorangegangen, und es ist in diesen Verhandlungen seitens der Englischen Regierung die Versicherung abgegeben worden, daß die Ausschreitung des Richters Kempe von der vorgesetzten Justizbehörde bedauert werde und durch eine disciplinarische Rüge geahndet werden würde. Nach dem offenen Entgegenkommen, welches somit bewiesen wurde, konnte eine allzu rigorose Behandlung der Angelegenheit weder erwünscht, noch dienlich erscheinen.

Die englische Regierung eröffnete, wie verlautet, der französischen, daß China die englische Mediation nachgesucht habe, und knüpfte hieran die Frage, ob auch Frankreich bereit sei, seinerseits die Tongking-Angelegenheit der englischen Mediation zu unterbreiten. Ein ersichtlich aus Pariser offizieller Quelle stammendes, wenngleich von London datirtes Telegramm der Agence Havas, bestätigt, daß der Marquis Tseng nach London gegangen sei, um die guten Dienste Englands in der Tongking-Angelegenheit nachzusuchen. Gleichzeitig wird hinzugefügt, daß Frankreich jetzt nach Einnahme Sontays unmöglich die Durchführung seines einmal gesteckten Programms aufgeben könne, und daß vielmehr China sogar für Theilnahme seiner regulären Truppen an der Vertheidigung von Sontay zur Zahlung pekuniärer Indemnitäten herangezogen werden müsse, zu deren Sicherung Frankreich ein Pfand in Besitz zu nehmen gedenke. Aehnlich äußern sich mehrere andere offiziöse Blätter. Jenes Pfand könnte natürlich nur in der Besetzung einer chinesischen Insel oder sonstiger Theile des chinesischen Gebiets bestehen.

Wir berichteten kürzlich über den schleppenden Gang des unerquicklichen Staatsprozesses gegen die norwegischen Minister, der nun schon seit fünf Monaten vor dem Reichsgericht in Christiania geführt wird. Zur Zeit ist noch nicht einmal gegen den ersten Angeklagten, den Minister Helmer die Verhandlung beendet und man glaubt, nach dem bisherigen Gange des Prozesses zu schließen, daß nicht vor Ablauf von acht Wochen ein Resultat zu erwarten sein wird. Am Mittwoch vor acht Tagen schloß der erste Vertheidiger, Höchstengerichtsadvokat Bergh, sein Plaidoyer, das fünf Wochen gedauert hatte und welches sich zunächst gegen den ersten Punkt der Anklage richtete, der auf der Behauptung beruht, daß dem Könige ein Veto in Verfassungsfragen nicht zustehe. Bis zum 10. Januar hat hierauf das Reichsgericht Ferien genommen, und alsdann hat die Vertheidigung noch die beiden anderen Anklagepunkte zu deduziren, welche sich um das Königliche Veto in Geldbewilligungssachen und das Königliche ausschließliche Recht der Ernennung von Staatsbeamten drehen. Die Vertheidigung in diesen beiden Sachen liegt den beiden Advokaten Heffermehl und Heyerdahl ob. Hiernach folgt die Replik und Duplik des Anklägers und des Vertheidigers, und vielleicht macht dann noch der Angeklagte selbst von seinem Vertheidigungsrecht Gebrauch; er darf jedoch nur einmal sprechen. Es wird schwer halten, diese Prozedur in vier Wochen zu erledigen. Die übrigen zehn Anklagesachen werden sich allerdings kurzweg zum Abschluß bringen lassen, da es sich in der Hauptsache nur um Formalitäten handelt, denn das erste Erkenntniß ist entscheidend für alle übrigen; immerhin werden diese Sachen — Zwischenfälle ausgenommen — vier bis fünf Wochen in Anspruch nehmen. Ein Urtheil darüber, wie dieser traurige Prozeß enden wird, ist heute schwieriger denn je. Vor einigen Monaten war Jeder, Anhänger wie Gegner der Regierung, fest überzeugt, daß die Angeklagten, den Forderungen der Radikalen entsprechend, zur Amtsentsetzung und als unfähig zur Bekleidung irgend eines Staatsamtes verurtheilt werden würden. Jetzt haben sich die Ansichten in dieser Beziehung wesentlich geändert. Wie man dem „Hann. Cour." aus Christiania schreibt, beginnen Viele, die früher auf Seiten des Radikalismus standen, demselben den Rücken zu drehen und das Bedenkliche seiner auf die Revolution lossteuernden Politik einzusehen und dieser Umschlag der Stimmung wirkt auch auf die Haltung der Führer zurück, welche bekanntlich die Mehrzahl der Richter in dem Staatsgerichtshofe bilden.

Die neuesten Nachrichten aus dem Sudan lassen die dortige Lage im trübsten Lichte erscheinen. Der Mahdi marschirt auf Chartum. Eine Allarmdepesche der „Times" aus der sudanesischen Hauptstadt berichtet, daß Alles von dem raschen Eintreffen von Verstärkungen abhänge. Kaui, ein Sklavenstapelplatz, fünf Tagereisen am Weißen Nil stromaufwärts gelegen, ist, wie der dortige Mudir meldet, von den Rebellen bedroht, welche auf einen Regierungsdampfer gefeuert haben. Jetzt ziehen sich auch die egyptischen Garnisonen von Faschoda (10. Breitegrad) und Duem auf die Hauptstadt zurück, dürften jedoch, falls der Feind wirklich schon am Weißen Nil stünde, schwer durchkommen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 28. Dezember.

— Sr. Majestät der **Kaiser** wird mit sämmtlichen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses am Donnerstag, den 3. Januar, der feierlichen Weihe der Dankeskirche auf dem Weddingplatz beiwohnen.

— Das **Befinden** des kleinen Prinzen **Eitel Friedrich**, jüngsten Söhnchens des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen, ist erfreulicher Weise wieder völlig zufriedenstellend.

— Ueber das Befinden des **Fürsten Bismarck** lauten die Nachrichten andauernd günstig, und es entstehen damit naheliegende Gerüchte über seine Absicht einer baldigen Uebersiedelung nach Berlin. Andererseits verlautet, gerade die günstige Wirkung des Landaufenthaltes auf seinen Gesundheitszustand dürfte den Reichskanzler veranlassen, den Aufenthalt in Friedrichsruhe zu verlängern. Jedenfalls liegt kein Grund vor anzunehmen, daß der Fürst an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Steuergesetze sich betheiligen wolle. Wahrscheinlicher ist es, daß er seine weitere Kräftigung auf dem Lande abwartet, um später an den Berathungen des Reichstags sich zu betheiligen.

— Ein **schwerer Unglücksfall** ereignete sich vorgestern in Berlin auf dem Bauplatz des ethnographischen Museums in der Königgrätzerstraße. Während der Schlossergeselle August Zink dort auf dem Bauplatz zu ebener Erde beschäftigt war, stürzte plötzlich aus noch nicht aufgeklärter Veranlassung eine schwere Eisenplatte aus dem Fenster des ersten Stockes, und zwar so unglücklich dem Z. auf den Kopf, daß der Getroffene bewußtlos zusammenbrach. Z mußte sofort in ein Krankenhaus geschafft werden.

— Der Ungarische Landesvertheidigungs-Minister Graf Gedeon **Raday de Rada** jun. ist am zweiten Weihnachtsfeiertage zu Wien einem langwierigen Halsleiden erlegen.

— Ueber ein **fürchterliches Unglück** wird aus dem fernen Norden Schottlands gemeldet: Drei junge Männer, Allen Campbell, James M'Ritchie und August Morrison, welche der Miliz der Grafschaft Roß angehörten, kamen nach Stornoway, um in ihr Heimathdorf, Lionel, zurückzukehren. Sie machten sich am Dienstag Nachmittags auf den Weg mit einem jungen Führer, Alexander Gunn; jeder hatte eine Branntweinflasche mit sich. Als sie etwa vier Meilen von Stornoway entfernt waren, faßten sie den Entschluß, direkt über das Moor nach Hause zu gehen, eine Entfernung von 20 Meilen, während die Landstraße 5 Meilen weiter war. Gunn weigerte sich, sie zu begleiten, und kehrte nach Stornoway zurück. Es war eine fürchterliche Nacht, Schnee- und Hagelstürme rasten über das öde Moor. Am folgenden Mittwoch ging Gunn auf der Straße nach Neß und erfuhr dort, daß seine Freunde nicht angekommen waren. Auch in Tolsta, einem Weiler, welcher 10 Meilen weiter im Moor liegt, wußte man von den drei Wanderern nichts. Deshalb machten sich alle Einwohner der umliegenden Dörfer am letzten Sonntag daran, das große Moor abzusuchen, und am Nachmittag fand man die Leichen des Campbell und Morrison, das Gesicht auf der Erde und mit den Händen über dem Mund liegend. In einiger Distanz stießen die Sucher auf den leblosen Körper des Dritten, Ritchie, der seine Whisky Flasche, die noch zwei Glas enthielt, in den Händen hatte. Nach den Fußtapfen in der Umgebung zu schließen, hatte Ritchie in einer Vertiefung Schutz gesucht, da er seine Schuhe dort zurückließ, war einige Mal zu seinen Gefährten gegangen, um zu sehen, ob sie noch am Leben wären, und war dann auf dem Moor umhergewandert in der Richtung seines Heimathsdorfes, bis auch ihm die Erschöpfung den Tod brachte. Einer der Unglücklichen muß einen schmerzhaften Todeskampf durchgemacht haben; seine Hand war zwischen den Zähnen und vom Zeigefinger war das Fleisch theilweise abgenagt. Campbell war der älteste Sohn einer Wittwe.

— Als **sorgsame Hausfrau** hat sich, wie der „D. Ztg." aus Rom berichtet wird, die anmuthige Königin Margharita von Italien bei der Bewirthung unseres Kronprinzen erwiesen. Sie hatte Sorge getragen, daß das Hof-Küchenpersonal durch eine „deutsche Köchin" verstärkt werde, die dem Prinzen heimathliche Gerichte bereiten solle. Die hohe Frau äußerte lachend: „Ich erinnere mich gar wohl, daß mein Großvater, der König Johann von Sachsen, einst nach einem echt italienischen Diner äußerte: „Mir ward noch schlimmer mitgespielt, als den christlichen Märtyrern, die hatten das heiße Oel nur von außen zu ertragen, mir gab man es auch von innen." — Der Kronprinz, ein starker Esser, ließ denn auch den ihm zu seiner Ueberraschung servirten deutschen Gerichten volle Gerechtigkeit widerfahren.

— Ein **Erdstoß** wurde am Morgen des 22. December um 1½ Uhr in Lissabon verspürt aber verursachte kein großes Aufsehen, da derlei Erschütterungen hier häufig vorkommen. Zwei Stunden später erfolgte ein zweiter Stoß, der 12 Secunden anhielt. Da er von unterirdischem Getöse begleitet war, erweckte er die ganze Bevölkerung und verursachte großen Schrecken unter den Einwohnern der engen Gassen, die mit dem Rufe „Misericordia" auf die Straße liefen. Die seismische Woge bewegte sich von Nordwesten nach dem Südosten. Der durch den Erdstoß angerichtete Schaden ist unerheblich. Das Erdbeben wurde im ganzen Lande verspürt. In Setubal suchten die Einwohner in ihrem Schrecken eine Zuflucht am Meeresgestade.

— Ein **Biedermann aus Neusüdwales** hat an die Shakespeare-Gesellschaft in London geschrieben, daß er gegen Zahlung von 30,000 Pfund Sterling den Namen des Mannes nennen wolle, der die Shakespeare'schen Dramen, Lustspiele und Sonette geschrieben hat. Vielleicht hat dieser Biedermann einen artigen Neujahrsscherz in petto und ist gewillt, nach verabfolgter Zahlung den Namen „Shakespeare" unter Brief und Siegel der Londoner Gesellschaft mitzutheilen.

---

zweifacher Weise (Dampfwagen und elektrische Wagen); ja wir fahren wie einst Dädalus und weiland Dr. Faust selbst durch das Reich der Lüfte, und wir machen sogar, und mit einem Psalmwort zu reden, selbst „den Wind zum Boten (Pneumatik) und die Feuerflammen zu Dienern (Telegraphie)!" Vor kaum noch zwei Jahrzehnten urtheilten schnellfertige Leute: „Es giebt nichts mehr zu erfinden!" und selbst noch vor Kurzem sprach ein sonst ingeniöser Kopf dieses Wort gelassen aus, — und was haben dennoch die letzten beiden Decennien an Fortschritten Entdeckungen und Erfindungen aufzuweisen, viel, unendlich mehr als mehrere frühere Jahrhunderte zusammengenommen! — Und wir sind nimmer am Ende!! Mutter Natur hält noch manches Geheimniß und Kleinod in ihrem Schoße verborgen; nur gehört ein rastloses Ringen des Menschengeistes und -Fleißes dazu, es ihr abzulauschen und abzulocken, und Titanenmuth und -Ausdauer, es ihr abzuringen und abzudringen! —

Man hatte unter der Hand den Geburtstag von Professor Weber (24. October) in Aussicht genommen, dem berühmten Gelehrten an demselben die Glückwünsche zu dem 50jährigen Jubiläum seiner großartigen Erfindung darzubringen, und unter diesen Glückwunschbriefen und -Telegrammen befand sich f. Z. auch ein ehrendes Schreiben von Dr. Stephan.

Die unscheinbaren Beobachtungen von Oerstedt und Ampère sind durch das Dioskurenpaar Gauß und Weber zur weltbewegenden That geworden, und wenn wir heute durch Dynamomaschinen und Telephon 2c. verwirklicht sehen, was uns vor einem Jahrzehnt noch als Fabel erschienen, so dürfen wir mit Bestimmtheit hoffen, daß nach Ablauf des zweiten Semi Säculums der Fortschritt in der Telegraphie 2c. unserm derzeitigen Standpunkt derselben ebenso hoch überragen wird, wie unser heutiger glücklich erklommener Höhepunkt des früheren optischen Telegraphen. — W. F.

Lokales.

Halle, den 29. December.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— (St. Ulrichs-Gemeinde). Wir wollen nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß, seitdem in der Ulrichskirche der Klingebeutel abgeschafft ist, in der Nähe der Thüren aber noch innerhalb des Kirchenschiffes kunstvoll geschnützte Opferstöcke, und innerhalb der Logen oder sogen. Stübchen besondere Büchsen angebracht sind, um statt des Klingebeutels freiwillige Gaben „für die Kirche" und ihre Armen entgegen zu nehmen. Zur Aufnahme der von der Kanzel abgekündigten Collecten jedoch dienen einzig und allein die für solche Fälle in den Ausgangs-Vorhallen besonders ausgesetzten Büchsen. Alle etwa für die Collecte bestimmten Beiträge, die von den Kirchgängern in andere Behälter, als in den Ausgangsvorhallen, eingelegt werden, gehen für die Collecte ausnahmslos verloren. Auch an diesem Feste und zwar nicht nur am ersten Feiertage, sondern auch schon am heil. Abend bei der Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes wurde die Gemeinde wieder durch den herrlichen Gesang der Ulricana erfreut. Wer sie am ersten Feiertage („Fürchtet euch nicht" von Möring, und „Ein Kind ist uns geboren" von Engel) gehört, wird, auch wenn er, wie wir, allen jenen übertreibenden Phrasen grundsätzlich abgeneigt ist, darin mit uns übereinstimmen, daß sowohl dem Wohllaut der einzelnen Stimmen, als auch der Sauberkeit des ganzen Vortrages nach, kaum etwas Besseres gedacht werden konnte. Der Ertrag der Collecte für den Kindergottesdienst am heil. Abend, sowie am ersten Feiertage beläuft sich auf 79 *M* 13 ₰.

— Seitens des hiesigen königl. Amtsgerichts, Abtheilun VII ist über das Vermögen des Kaufmanns Leopold Rosenberg hierselbst der Concurs eröffnet worden.

— An Stelle des verstorbenen Hrn. Kaufmann Ottomar Brandt hier wurde heute Herr Director Bruno Reinicke hier mit 17 Stimmen als Handelskammermitglied gewählt. 15 Stimmen erhielt Herr Kaufmann C Meyer (Firma Meyer u. Zwarg).

— Im Commissionszimmer der Stadtverordneten auf dem Rathhause standen gestern Nachmittag unter Leitung des Herrn zweiten Bürgermeisters Schneider die Neuwahlen der Abgeordneten und deren Stellvertreter für die Gewerbesteuer-Klasse C und der Klasse A II auf die drei Jahre 1884, 1885 und 1886 an. Gewählt wurden für die Klasse C die Herren: Achtelstetter, Nesse, Weißwange, Otto, Möritz, Seebe und Büchner als Abgeordnete; ferner die Herren Fischer, Peter, Weidenhammer, Ochse, Janneck, Ermes und Opitz als Stellvertreter. Für die Klasse A II wurden gewählt die Herren August Apelt, Wilhelm Böhr, Friedrich Brömme, Carl Klinkhardt, Rudolf Niemann, Friedrich Wernicke und Heinrich Werther als Abgeordnete; ferner die Herren W. G. Beyer, Carl Dettenborn, Hermann Emanuel, Ludolf Engel, L. Hofftetter, B. Leupold und Wilhelm Nebert als Stellvertreter.

— Der Verein der Gastwirthe von Halle a/S. und Umgegend hielt gestern Abend im Saale von „Freybergs Garten" seine diesjährige Weihnachtsfeier ab, die in Concert, Bescheerung und Ball bestehend, einen recht gemüthlichen Verlauf nahm. Die Ansprache an die zu bescheerenden Kinder bedürftiger Eltern, 33 an der Zahl, hielt Herr Hotelier Nesse, Vorsitzender des Vereins. Derselbe verstand es den Kindern die Bedeutung des Festes in einfachen, schlichten Worten recht anschaulich zu machen und sie zur Dankbarkeit gegen Gott, Eltern und Mitmenschen zu ermahnen Die Kinder wurden mit Kleidungsstücken, Backwerk 2c. reichlich beschenkt, worüber dieselben nicht wenig erfreut waren. Die Feier fand mit einem Ball ihren Abschluß.

— Trotz regnerischen, trüben Wetters war der Weihnachtsverkehr auf hiesigem Bahnhofe ein äußerst reger. Es wurden expedirt in Richtung

	Magd.-Leipz.			Halle-Halberst.			Halle-Cassel.			Halle-Sorau.			Thüringen und Berlin.						Summa
	I/II.	III.	IV. u. Milit.	I/II.	III.	IV. u. Milit.	I/II.	III.	IV. u. Milit.	I/II.	III.	IV. u. Milit.	I/II.	III.	IV. u. Milit.	I/II.	III.	IV. u. Milit.	
22. Decemb.	124	460	578	39	251	144	40	164	670	18	161	338	84	253	694	41	138	278	4475
23. "	139	340	760	39	160	316	45	172	762	20	111	364	83	279	720	30	75	302	4717
24. "	102	403	486	33	202	291	47	135	482	18	101	190	63	342	567	30	89	278	3859
25. "	84	534	510	20	412	204	25	201	563	10	120	148	75	505	364	31	107	272	4185
26. "	119	394	546	23	238	230	22	135	433	4	86	107	87	341	307	45	95	158	3370
27 "	134	350	615	21	166	261	29	118	480	14	57	148	88	294	671	36	72	285	3889
Summa	702	2481	3495	175	1429	1446	208	925	3390	84	636	1295	480	2014	3323	213	576	1573	24445

— (Cirkus Herzog) Die gestrige Vorstellung im Cirkus bewies wieder einmal, über welche vortreffliche Kräfte Herr Director Herzog verfügt. Besonders überraschend waren die Leistungen der Signora Giovannina, welche, da dieselben in der Regel nur von muskelkräftigen Herren ausgeführt werden, bei einer Dame Bewunderung und Staunen im Publikum erregen. Dieses Herüber- und Hinübervoltigiren über das galoppirende Pferd, diese turnerischen Uebungen auf dem Rücken des dahinsprengenden Thieres, das Auf- und Abspringen und zeitweilige Wettlaufen auf ebener Erde sind für die Zuschauer ein aufregendes Schauspiel. Hochgradige Anerkennung verdient auch die Leistung des Herrn Leon mit seinen Söhnen Henry und Tomi. Auf den Rücken liegend, balancirt Herr Leon mit seinen Füßen eine Stange, an deren beiden Enden die genannten Kinder gleichzeitig turnerische Exercitien machen, um schließlich, an der Stange hängend, blitzschnell durch die Luft gekreiselt zu werden. Die akademische Volte über mehrere Pferde (zuletzt waren deren 7 eingestellt), war ein Bravourstück des Herrenpersonals. Recht interessant gestaltete sich auch das Entrée der Gebrüder Fratinelli welche sich und ihren Stühlen gar wunderbare „positions" zumutheten, ferner die Leistung des arabischen Goldfuchshengstes Terfic Bey, die Exercitien der Miß Ada auf ungesatteltem Pferde, das Vorführen der acht Hengste u. s. w. Das Publikum kargte denn auch nicht mit seinem Beifall, Applaus folgte auf Applaus und dies ist ja stets die beste Censur für das Gebotene.

— Die gestern am Saalufer hinter dem Pfälzer Schießgraben aufgefundenen Herren-Kleidungsstücke sind von dem Schuhmachermeister Friedrich Sauerwein hier als die seines 19-jährigen Sohnes, Bildhauer Friedrich Sauerwein, recognoscirt. Derselbe ist seit dem 26. d. M. Nachmittags spurlos verschwunden und hat sich jedenfalls das Leben genommen. Sein Leichnam ist indeß bisher noch nicht aufgefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831 2302-19/fragment/page=0002

Außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung

am 28. Dezember 1883.

Vorsitzender **Gneist**; stellvertretender Vorsitzender Dr. **Schrader**; Schriftführer **Weinack**.

Am Magistratstische: Oberbürgermeister **Staude**, Stadtbaurath **Lohausen**, die Stadträthe **Jordan**, **Steckner**, **Zernial**, später auch zweiter Bürgermeister **Schneider**.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende die Mittheilung, daß ein Schreiben des Königlichen Regierungs-Präsidenten in **Merseburg** eingegangen sei, in welchem der Bescheid enthalten, daß die Einstellung einer Summe von 4500 M in den städtischen Etat als Gehalt für einen Stadtschulrath genehmigt werde.

Ueber **Punkt 1** der Tagesordnung: „**Die Vorlage des Magistrats, den Neubau des Stadttheaters betreffend**" referirte Herr Banquier **Bethcke**:

M. H.! Es wird Sie vielleicht wundern, daß ich als Referent auftrete und nicht einer der Herren Sachverständigen sich über diesen Punkt ausspricht. Es war jedoch nicht möglich, einen der Herren dafür zu gewinnen, weil gestern Abend die Delegirten-Commission erst definitive Beschlüsse gefaßt hat. Ich bitte um Nachsicht in der Beurtheilung meiner Deductionen.

Zuerst erinnere ich Sie daran, daß die Meinung vorherrschend war, zu einer allgemeinen Konkurrenz aufzufordern, weil man dadurch ein zweckmäßiges Material zusammen stellen könnte. Das Resultat ist Ihnen bekannt. Es sind außerordentlich werthvolle Entwürfe vorgeführt, unter denen sich aber keiner befand, nach dem der Theaterbau zu Stande kommen konnte, da überall noch eine feilende Hand angelegt werden muß. Das Preisrichterkollegium hat nun in seinem Protokoll niedergelegt, daß die Entwürfe mit den Mottis „**Händel**", „**vivat sequens**", „**für deutsche Kunst**" gleichwerthig sind, allen Wünschen aber nicht entsprechen; in Folge dessen soll jeder Entwurf mit 1/3 der ausgesetzten Prämie bedacht werden. Zur weiteren Sicherung von Entwürfen kam das Preisrichterkollegium zu dem Entschluß, eine Reihe von Entwürfen nach ihrer Werthigkeit zum Ankauf zu empfehlen und zwar die mit den Mottis „**Penelope**", „**Hans Sachs**", „**Lessing**", „**civitati et artibus**", „**Kandelaber**." Die Delegirten-Commission, welche aus dem Herren Oberbürgermeister **Staude**, dem Herrn Polizeirath von **Holly**, Herrn Stadtbaumeister **Rickert**, Herrn Baumeister **Schulze**, Herrn Maurermeister **Friedrich** und mir bestand, war von dem Willen beseelt, etwas Zweckmäßiges aus ihren Berathungen hervorgehen zu sehen, und möglichst einmüthig Vorschläge Ihnen zu unterbreiten. Wir schlugen nun vor, „**die drei betr. Herren zu einer engeren Concurrenz aufzufordern und ihnen die Aufgabe zu stellen, aus dem gegebenen Material hier in Halle in Verbindung mit anderen Entwürfen einen neuen Entwurf zum Theater zu entwerfen. Für den besten Entwurf ist eine Prämie von 3000 Mark auszuschreiben.**" Der Magistrat lehnte diesen Vorschlag jedoch ab und schlug vor, auch die nicht prämiirten Entwürfe mit je 750 M anzukaufen, um sie bei der neuen Concurrenz benutzen zu können. Es wurde eine Einigung dahin erzielt, die drei mittleren Entwürfe anzukaufen. Die Aufgabe der Commission war ferner, ein Programm zu entwerfen, und sie darf wohl sagen, daß, soweit sie den Künstler binden darf, ihr diese Aufgabe gelungen ist. Ich werde Ihnen das Programm vorlesen:

§ 1. Als Bauplatz ist der zwischen der alten Promenade, der Friedrichstraße und der Kapellengasse gelegene Platz anzunehmen. Die alte Promenade ist thunlichst rein zu halten. Der Fahrdamm und die Bürgersteige dürfen nicht verringert und nach Wissen verschoben werden. Die drei benannten Straßen sollen in ihrer jetzigen Höhenlage erhalten werden. Die Anlage von Futtermauern soll mit Rücksicht auf die vorhandene Bausumme möglichst vermieden werden, und der Bau hat sich dem Terrain ohne große Abtragsarbeiten anzuschließen. Der Neubau muß von den vorhandenen Gebäuden 13 m entfernt sein, ohne Rücksicht auf die hier in Frage kommende Glasveranda und das Haus alte Promenade 16c.

§ 2. Das Theater soll zur Aufführung von Schauspielen und Opernvorstellungen benutzt werden. Die angegebenen Maße und Größenverhältnisse dürfen nicht verändert werden, und es soll die ganze Bühne eine Breite von 20 m mit einer Oeffnung von 10 m haben, so daß auf jeder Seite 5 m Raum ist. Die Tiefe der Bühne soll 15 m betragen. Die hintere Bühne soll eine Breite von 10 m und eine Tiefe von 5 m haben. (Die Zahlen sind den Rathschlägen sachverständiger Personen entnommen.) Es ist ferner darauf zu achten, daß die Versenkungen nicht zu tief in den Felsen einschneiden.

§ 3. Der Zuschauerraum soll unter Ausschluß von Stehplätzen mindestens 1100 Sitzplätze enthalten, wobei die Anlage eines 4. Ranges ausgeschlossen ist, weil die eines 3. Ranges für erforderlich gehalten wird. Als minimale Abmessung für Sitzplätze sind 0,55 m : 0,80 m, für den 3. Rang und Parterre 0,52 m : 0,75 m anzunehmen.

§ 4. Außer den Garderoben, Korridoren, Retiraden sind folgende Räumlichkeiten vorzusehen: a) für das Bühnen- und Orchesterpersonal ein Vor- und Stimmzimmer, ein Ankleidezimmer, ein Probezimmer; b) ein Raum für den Hausverwalter, ein Raum für Tages- und Abend-Kasse, ein Zimmer für den Director, eines für den Secretär und die Regime; c) Magazinräume zur Unterbringung von mindestens 16 verschiedenen Decorationen (worunter man je 1 Scene zu verstehen hat), zur Unterbringung von Requisiten, Möbeln und Costümen, ein Requisitenzimmer neben der Bühne, eine Tischlerwerkstätte und ein Malersaal, ein Raum für das Wächterpersonal resp. das Bühnenpersonal, ein Raum für Beleuchtungsrequisiten. Alle Räume sollen in dem Theatergebäude selbst untergebracht werden. Die Anlage eines besonderen Magazingebäudes ist ausgeschlossen. Der Transport von und nach der Bühne hat möglichst leicht und bequem zu erfolgen.

§ 5. Es ist Rücksicht zu nehmen auf die Anlage einer ständigen Restauration, die für jeden von der Straße aus zugänglich ist und in bequemer Verbindung mit dem Foyer steht. Bei der Anlage eines Platzes soll darauf Bedacht genommen werden, daß er musikalische Vorträge zuläßt.

§ 6. Die Beleuchtung soll durch Gas erfolgen, jedoch so, daß sie durch elektrisches Licht ersetzt werden kann.

§ 7. Die Heizanlagen sollen es möglich machen, bei einer Außentemperatur von — 20 Grad C. eine Temperatur von + 15 Grad C. für Treppenhäuser und Vestibül, + 18 Grad C. für das Zuschauerhaus, + 20 Grad C. für die Ankleidezimmer zu erzielen.

§ 8. Die Ventilationsanlagen sollen ermöglichen a) im Zuschauerraume pro Kopf und Stunde 20 cbm Luft einzuführen, b) in dem Bühnenraume in der Stunde eine zweimalige Lufterneuerung, c) im Sommer eine angemessene Kühlung der Luft herbeizuführen.

§ 9. Da für den Bau einschließlich der vollständigen inneren Ausschmückung und Ausstattung (einschließlich derjenigen für die Bühne) nur 450,000 Mark zur Verfügung stehen, so ist das Project möglichst einfach zu halten. Betreffs der Façade wird Putzbau ausgeschlossen. Bemerkt wird hierbei, daß in der angeführten Summe die durch die Einrichtung einer Restauration entstehenden Kosten nicht einbegriffen zu sein brauchen.

§ 10. Dem Project ist beizufügen ein Situationsplan, eine Längen- und Breiten-Ansicht im Verhältniß von 1:150, eine Grundrißzeichnung und eine kurze Erläuterung der Gesammtanlage und derjenigen Einrichtungen, die die Entstehung eines Schadenfeuers verhindern sollen.

§ 11. Als Schlußtermin zur Einlieferung der Arbeiten wird Abends 6 Uhr des betr. Tages festgesetzt. Später eingegangene Arbeiten sind von der Concurrenz ausgeschlossen.

§ 12. Dem Verfasser des von uns ausgewählten Projectes sichern wir eine Prämie von 2500 Mark, den Verfassern der anderen Projecte je 750 Mark, wodurch die Projecte Eigenthum der Stadt Halle werden.

§ 13. Die Beschlußfassung geschieht unter Zuziehung der Herren **Händel**-Magdeburg, **Fölsch**-Hamburg **Lebrun**-Berlin

Wir beantragen also, die Versammlung wolle genehmigen, daß der Magistrat

1) an die Verfasser der prämiirten Entwürfe „**Händel**", „**vivat sequens**" und „**für deutsche Kunst**", je 2000 Mark, zusammen 6000 Mark, vorschußweise auf den Theaterbaufonds anweise;

2) die Entwürfe „**Hans Sachs**", „**Lessing**", „**civitati et artibus**" für je 750 Mk. ankaufe und die erforderliche Summe von 2250 Mk. gleichfalls auf den Theaterbaufonds vorschußweise anweise;

3) eine engere Concurrenz zwischen den Verfassern der 3 prämiirten Entwürfe auf Grund des verlesenen Programmes in der von ihnen festgesetzten Fassung ausschreibe;

4) die Einlieferungsfrist ad 3 auf 1½ Monate von dem Tage, wo die Betheiligung der 3 Prämiirten fest steht, in dem Programm normire. Soweit ist die Sache nun in der Theaterkommission gediehen, und ich bitte den Herrn Vorsitzenden, die Verhandlungen weiter zu führen."

Bei der Abstimmung wurde Punkt 1 und 2 rückhaltslos angenommen, bei Punkt 3 die §§ des Programms einzeln durchberathen. § 1 desselben wurde angenommen, nachdem die Herren **Kilburger**, **Friedrich** und **Bethcke** einige technische Fragen erörtert hatten. Bei § 2 stellte Herr **Löst** den Antrag, die Worte „**und Opernvorstellungen**" fallen zu lassen, fiel jedoch damit so durch wie mit dem Antrag, die Bausumme auf 600 000 Mark zu erhöhen. An der Debatte über § 3 betheiligten sich besonders die Herren **Lohausen**, **Hüllmann**, **Bethcke**, **Friedrich**, **Löst**, **Gneist**, **Lutze**, **Kilburger**, **Göcking**, **Steckner** und **Opel**, die sich für die Einrichtung eines 3. Ranges aussprachen; der betr. Paragraph wurde angenommen. Bei § 4 stellte Herr **Kilburger** den Antrag, das Magazin frei und die Werkstätte für Tischler und den Malersaal fallen zu lassen, fiel jedoch damit durch, was auch dem Antrage des Herrn **Opel** passirte, der die Erwähnung eines Bibliothekzimmers vermißte und dieselbe in das Programm aufgenommen wissen wollte; § 4 wurde unverändert angenommen. Bei § 5 wurden die Worte „**wenn möglich**" eingeschaltet. Die §§ 6—13 wurden unverändert angenommen.

Bei Punkt 3 wurde der Antrag des Herrn **Bethcke** angenommen, denselben so zu fassen, „**daß der Magistrat die engere Concurrenz gut heiße, die Feststellung des Programms aber erst aus den Beschließungen der Stadtverordneten-Versammlung hervorgehen zu lassen.**" In dieser Fassung wurde dieser wie Punkt 4 angenommen.

Da bei der Berathung dieser **Theaterbau-Angelegenheit**, welche die Vertreter der Bürgerschaft mit Recht für eine ernste Aufgabe ansehen, eine geraume Zeit verstrichen, werden von der Tages-Ordnung nur noch zwei wichtige Punkte durchgenommen.

Der stellvertretende Vorsitzende Dr. **Schrader** theilt über den erst nachträglich in die Tages-Ordnung aufgenommenen Punkt 5 mit, daß einer der neugewählten Lehrer, Herr **Junge** in **Sangerhausen**, die auf ihn gefallene Wahl wegen bereits erfolgter Annahme einer anderen Stelle abgelehnt habe; da man auf derartige Fälle schon vorbereitet sei, habe die Schulkommission bereits eine neue Wahl getroffen, die auf die Person des Herrn **Albert Klaffenbach** aus **Weißenfels** gefallen sei.

Herr **Gruneberg** referirt hierauf noch über Punkt 4 der Tagesordnung. Der unterm 16 Juni 1880 über die Ausräumung und Abfuhr der Dünger-, Müll- und Aschengruben in den städtischen Gebäuden, sowie die Abfuhr des Kehrichts und der Abfälle von den öffentlichen Kehrbezirken, ingleichen des aus den Kanälen ꝛc. ausgebrachten Schlammes mit dem Amtmann **Böttcher** hierselbst abgeschlossene, mittelst Cession vom 20. April 1882 auf die Landwirthe **Wirth** und **Menzel** übergegangene Contract, läuft mit Ende 1883 ab. Es hat deshalb am 20. Dezember cr. ein anderweites Ausgebot der vorgedachten Leistungen auf die 3 Jahre 1884—86 an den Mindestfordernden stattgefunden, bei welchem sich jedoch nur die bisherigen Unternehmer Wirth und Menzel betheiligt hatten und eine Forderung von jährlich 4500 Mk. gestellt haben, welche sie indessen für den Fall, daß ihnen die Stadt einen Schlammabladeplatz zur unentgeltlichen Verfügung stellt, auf 4200 Mk. ermäßigen wollen. (Die bisherige Vergütung betrug 3200 Mk. jährlich.) Der Magistrat hat die abgegebene Forderung in Anbetracht der innerhalb der abgelaufenen Contractsperiode so bedeutend gestiegenen polizeilichen Anforderungen, namentlich bezüglich der Schlammabfuhr aus den so sehr erweiterten Canälen der Stadt, für keine zu hohe erachtet und beantragt die Ertheilung des Zuschlags an die Herren Wirth und Menzel. Der Referent giebt dazu noch einige Erläuterungen und Stadtv. **Hüllmann** betont, daß in Zukunft derartige Termine früher anzusetzen seien, wünscht auch, daß der Magistrat im künftigen Jahre der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage machen möge, welche das Abfuhrwesen regelt. Es wird sodann die Genehmigung zu diesem Zuschlage ertheilt und die Sitzung nach 8 Uhr geschlossen.

Verloosungen.

Anhalt-Dessauische Landrentenbriefe.

Verloosung am 3. December 1883.

Zahlbar am 1. April 1884 bei der Landrentenbank-Kasse zu Dessau.

Dessauische und Rentenbriefe der vereinigten Anhaltischen Landrentenbank.

(Sämmtlich mit ganzjährigen Zinsscheinen.)

Litt. A. à **1500** M. 42 46 376 387 448 470 **1**996 **2**096 154 186 261 421 536 856 865 868 871 991 997 **3**028 115 116 129 300 333 371 414 436 438 548 599 603 610 902 951 **4**100 144 147 152 209 214 219 228 252 268.

Litt. B. à **300** M. 223 428 **3**589 **4**522 602 **6**038 050 397 398 751 772 **7**040 050 246 298 598 617 835 930 **8**359 386 775 836 **10**984 **11**127 778 **12**485 659 706 707 868 **14**171 **15**519 617 710 744 **16**079 **17**869 **18**052 176 204 758 833 850 **19**041 050 060 **20**010 473 589 654 664 677 738 772 780 792 **21**374 672 **22**192 291.

Litt. C. à **150** M. 53 65 143 **1**615 **2**320 448 **3**274 452 478 815 **4**053 121.

Litt. D. à **60** M. **1**150 641 650 666 **2**048 104 490 734 **3**244 469 605 640.

Litt. E. à **30** M. 80 **1**224 378 836 **2**690 **3**232.

Anhalt-Köthensche Landrentenbriefe.

(Sämmtlich mit halbjährigen Zinsscheinen.)

Litt. A. à **1500** M. 111 190 214 221 264 453 472 515 547 565 802 874.

Litt. B. à **300** M. 14 96 333 526 774 **1**135 152 238 319 329 377 379 404 445 508 572 605 654 710 825 **2**135 221 257 344 400 413 421.

Litt. C. à **150** M. 168 174 795 806 924 **1**182.

Litt. D. à **60** M. 92 189 286 358 385 510 534 716 733.

Litt. E. à **30** M. 483 566.

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen, 4% Prämien-Pfandbriefe.

Serienziehung am 1. December 1883.

Prämienziehung am 2. Januar 1884.

Serie **86 165 549 737 1116 1130 1191 1229 1243 1448 1462 1523 1655 1868 2300 2435 2460 2494 3357 3390 3435 3576 3646 3777 3915 3944.**

Gothaische Ablösungskasse-Schuldbriefe.

Verloosung am 14. November 1883.

Zahlbar am 14. Mai 1884 bei der Herzoglichen Ablösungskasse-Verwaltung zu Gotha.

Schuldbriefe zur Ablösung von Grundlasten.

Serie A. 178. — B. 314 693 856 **1**010 381 387 625 650 698 976 979 **2**063 072 225. — C. 37 130 161 439 44?. — D. 21 84 107 131. — E. 181 345 369 454. — F. 110 150.

Schuldbriefe zur Ablösung von Abgaben und Leistungen an Kirchen, Pfarreien ꝛc.

Serie A. **3**057 134. — B. **3**043 105 150 216 267 381 450 501 515 617. — C. **3**008 043. — D. **3**007. — E. **3**083 124 139 143 158.

Societäts-Brauerei zu Dresden, Prioritäts-Obligationen von 1871.

Verloosung am 6. December 1883.

Zahlbar am 1. Juli 1884 bei der Gesellschafts-Kasse und George Meusel & Co. zu Dresden und der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt zu Leipzig.

39 111 231 246 249 319 325 433 940 **1**132 149 162 228 235 325 376 377 403 425 632 773 811 823 840 872 912.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 29. December 1883.

4% Preußische Consols 101,80 Oberschlesische Eisenb.-Stamm-Actien A. C. D. E. 276,25. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 108,—. 4% Ungar. Goldrente 74,40. 4% Russische Anleihe v. 1880 71,10. Oesterr. Franz-Staatsbahn 543,50. Oesterr. Credit-Actien 494,—. Tendenz: ruhig.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) December 176,50. April-Mai 184,—, still.

Roggen. Decbr.-Januar 149,—. April-Mai 150,—. Mai-Juni 150,—, matter.

Gerste loco 130—200.

Hafer. December 127,—.

Spiritus loco 47,50. Decbr. 48,60. April-Mai 49,70, besser.

Rüböl loco 64,60. December 64,50. April-Mai 65,30.

Coursbericht von **Zeising, Arnhold, Heinrich & Co**

vom 29. December 1883.

4% Preußische Consols 101,80. 4½% Preuß. Consols 102,60. 4% Sächsische Pfandbriefe 101,10. 4% Landschaftl. Centralpfandbriefe 101,40. Russisch-Engl. Anleihe von 1871/72 85,45. Russische Anleihe von 1880 71,30. Darmstädter Bank-Actien 145,50. Disconto-Commandit-Antheile 192,25. Deutsche Bank-Actien 148,40. Deutsche Genossenschafts-Bank-Actien 125,75. Maklerbank 122,80. Oesterreich. Credit-Actien 494,—. Rechte Oderufer-Bahn 195,20. Oberschlesische Stamm-Actien A. C. D. 276,25. Breslau-Freiburger Stamm-Actien 118,75. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 108,—. Galizier Carl Ludwigsbahn-Stamm-Actien 123,75. Franzosen 543,50. Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten 82,75. Kurz London —,—. Oesterreich. Noten 168,35. Russische Noten 197,65. Tendenz: fest.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. December, 11 Uhr 30 Minuten Vormittags. (Privattelegramm der Hallischen Zeitung.) **Amtlich wird jetzt gemeldet, daß S. M. Corvette „Prinz Adalbert" Mitte März in Hongkong eintreffen soll.**

Paris, 28. Dezember. Im Generalrathe der Seine brachte Jobbeduval (Intransigent) heute den Antrag ein, daß die Organe der öffentlichen Gewalten ihren Sitz aus Paris entfernen möchten, weil ihr Sitz in Paris nur dazu diene, Paris diejenigen Rechte zu versagen, welche die übrigen Gemeinden besäßen. Der Antrag wurde zur Inbetrachtnahme an eine Kommission verwiesen.

Brüssel, 28. Dezember. Nach einer Meldung des „Echo du Parlement" ist der König von einem leichten Unwohlsein befallen und dürfte deshalb gehindert sein, die Neujahrsglückwünsche persönlich entgegenzunehmen.

Rom, 28. Dezember. Der Papst nahm heute in besonderen Audienzen die Neujahrsglückwünsche des österreichisch-ungarischen und des französischen Botschafters, sowie des preußischen Gesandten von Schlözer und noch einiger anderen Gesandten entgegen. Der Kardinal-Staatssekretär Jacobini machte heute Nachmittag dem Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden einen Gegenbesuch.

London, 28. Dezember. Die amtliche „Gazette" veröffentlicht eine Kabinetsordre, durch welche das Verbot der Einfuhr von aus Frankreich kommenden Vieh vom 6. Februar k. J. ab aufgehoben wird.

Wohlthätigkeit.

2 Thaler mit der Zuschrift: „für die Armen", 2 M „für eine Kranke zu Weihnachten" und 3 M „für arme Kranke" sind aus dem Kirchenbecken entnommen, um sofort der Bestimmung gemäß verwendet zu werden.

Außerdem sind 2 Weihnachtswecken von HHrn. Seh. u. Schw. und Hrn. F. an arme Wittwen vertheilt worden.

1. Joh. 4. 12.

Halle, den 27. December 1883.

Sickel.

Kindergottesdienst an St. Ulrich!

Die Collekte zum Besten unseres Kindergottesdienstes ergab, einschließlich der mir von einem Knaben übergebenen 5 Mk., am h. Abend 59 M. 13 Pf., und am ersten Feiertage 20 M.; zusammen 79 M. 13 Pf., hierzu die früher eingegangenen Posten im Betrage von 50 M., macht SS. 129 M. 13 Pf.

Da die jährlichen Auslagen fast 300 M. betragen, hoffen wir auf weitere Zuwendungen. Die 3 M., für ein armes Kind bestimmt, haben gleich noch am h. Abend ihre beglückende Verwendung gefunden.

Gott lohne den fröhlichen Gebern die Gaben und erhalte und erweitere die Zahl unserer Freunde.

Halle a/S., den 27. Dez. 1883.

Richter, Diakonus.

Für Zimmermeister!

Ein in bestem baulichen Zustande sich befindliches **Grundstück**, bestehend aus: massivem Wohnhaus, geräumigen Stallungen, großem Hofraum und G[illegible] daran grenzenden großen Zimmerp[illegible] sowie dazu gehörigem Acker ꝛc., wor[illegible] seit langen Jahren Zimmerei betrieben ist, soll erbtheilungshalber sofort verkauft oder verpachtet werden. Reflektanten belieben sich mit verwittwete Frau Zimmermstr. **M. Tanneberger** in **Herzberg a/Elster** in Verbindung zu setzen.

Hypotheken-Capitalien

in jeder Höhe auf Acker à 4% **auszuleihen** durch

Ernst Haassengier.

Ein praktisch tüchtiger und umsichtiger **Landwirth**, 27 Jahr alt, und schon seit 10 Jahren auf größeren Gütern in Condition, sucht baldigst oder bis 15. März Stellung als **alleiniger** oder **Oberverwalter**. Off. s. P. R. [illegible]00 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Die verläumderische Beleidigung, [illegible] ich gegen den Landwirth O. Winter [illegible] Röglitz in Uebereilung ausgesprochen [illegible]e, nehme ich hierd. zurück u. erkläre [illegible] f. einen anst. u. rechtschaffn. j. Mann. [illegible]itterfeld, d. 21. Dez. 1883.

A. Mahler.

Wassermühlenverpachtung.

Die im **Mansfelder Seekreise bei Rollsdorf** belegene, zum Amte Seeburg gehörige **oberschlächtige Wassermühle** von 2 Mahl- und 1 Spitzgange, nebst 5½ Morgen Acker und Obst- und Holznutzung, soll **Mittwoch den 23. Januar 1884** Mittags um 12 Uhr im **Gasthofe zu Rollsdorf** verpachtet werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in der Mühle zu **Rollsdorf** zur Einsicht aus. Eisenbahnstation von Rollsdorf ist Teutschenthal und Oberröblingen am See der Halle-Casseler Eisenbahn.

Ein ord. mit guten Zeugnissen versehener **Verwalter** sucht zum sofortigen Antritt. Pers. Vorstellung erwünscht.

V. Peter,

Volkmaritz bei Teutschenthal.

Von einer alten Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft werden gegen hohe Provision ev. Fixum tüchtige, leistungsfähige Acquisiteure und Agenten gesucht.

Offert. sub W. 19149. an die Annoncenexpedit. von M. Graefe, hier.

Geehrte Herrschaften,

welche zum sofort. Antritt tüchtige **Landwirthschafterinnen** u. **Dec.-Verwalter** zu engagiren wünschen, finden gute Auswahl den 1. bis 4. Januar von 10—4 Uhr im **Compt.** von Frau **Binneweiss**, große Märkerstraße 18.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188312302-19/fragment/page=0003
DFG

Neujahrs-Karten!

Das Neueste, das Eleganteste, das Witzigste in unübertroffener grossartigster Auswahl am billigsten bei

***Albin Hentze*, 39. Schmeerstr. 39.**

Das Seminar für Kindergärtnerinnen

Halle a/S., Weidenplan 6 b,

nach Ausweis seiner Berichte zu den bedeutendsten in Deutschland zählend, beginnt neue Kurse am **15. Januar.** Dauer **6 Monat** (mit Französisch und Musik 1 Jahr). Für Auswärtige **Pension.** Auf Wunsch **Stellung.**

Auf meine Separat-Kurse für junge Mädchen

zur Stütze und Gesellschaft der Hausfrau

mache ich besonders aufmerksam. ***Lina Sellheim.***

Depositen- und Cheque-Verkehr.

Baar-Einzahlungen verzinse ich bis auf Weiteres.

Bei 6monatl. Kündigung	mit	4½%	p. a.
„ 4 „	„	4%	p. a.
„ 2 „	„	3½%	p. a.
„ 1 „	„	3%	p. a.
„ täglicher	„	2%	p. a

Ernst Haassengier,

Bank- und Wechselgeschäft.

Interims-Stadt-Theater

Vor dem Steinthor Nr. 7 u. 8.

Sonntag den 30. December 1883.

6. Vorstellung im I. Abonnement.

Mein Leopold!

Original-Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Adolph L'Arronge.

Montag: geschlossen

wegen Vorbereitung zu **„Der Bettelstudent"**, Große Operette in 3 Acten.

Repertoir der Leipziger Theater.

Für Sonntag:

Neues Theater: Der Rattenfänger von Hameln, Oper.
Altes Theater: Anfang 3 Uhr: Sneewittchen u. die sieben Zwerge. — Anfang 7 Uhr: Ein gemachter Mann, Posse

---

Vorläufige Anzeige.

Im Saale zum Rosenthal

Dienstag den 1. Januar und folgende Tage

Humoristische Soirée

der Leipziger Quartett- und Concert-Sänger

Herren **Gipner, Kröger, Staubesand, Schmettan, Exner, Ziegler** und **Fürst.**

(Direction: Gipner u. Kröger.)

P. P.

Dem hochgeehrten Publikum von Halle sowie unseren Freuden und Gönnern erlauben sich die Unterzeichneten die ergebenste Anzeige zu machen, daß dieselben nach vorhergegangener Auflösung der **„Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger"** (Herren **Neumann, Ascher, Schreyer, Brückner etc.**) diese Firma weiterführen, und zu dem Zwecke durch Gewinnen **besonders tüchtiger Kräfte** die Gesellschaft in den Stand gesetzt haben, den **guten Namen obiger Firma aufrecht zu erhalten.**

Die Unterfertigten, seit einer Reihe von Jahren Mitglieder der beiden älteren Firmen, bitten um recht zahlreichen Besuch und zeichnen Hochachtungsvoll

Wilh. Gipner,
früher Mitglied der Firma:
Eyle, Selow, Maass, Hanke etc.

Th. Kröger,
früher Mitglied der Firma:
Neumann, Ascher, Schreyer etc.

Pfann- u. Spritzkuchen

mit feinster Füllung

empfehlen

Fr. David Söhne,

Geiststraße 1. Markt 19.

Land- u. Stadtwirthschafterin, Kochmamsells, perf. Köchin, Verkäuferin, jung. Mädch. zur Stütze der Hausfrau, Mädch. für Küche und Hausarbeit und Kindermädch. weist sofort und später nach

Pauline Fleckinger,
Leipzigerstraße 6.

Theater Variété

im

Hôtel u. Restaurant z. gold. Schiffchen.

Täglich

Concert u. Vorstellung

mit wechselndem Programm.

Anf. 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

---

2 Wohnungen

in der Mitte **Giebichensteins** sind zum **1. April 1884** für ruhige, anständige Miether beziehbar. Preis je 48 Thaler. Näheres **Giebichenstein, Burgstraße 50.**

Ein Haus

in einem größeren Dorfe mit einigen Morgen Land sucht zu kaufen

A. Bleeser, Schmeerstr. 17/18.

Meine Weinhandlung & Weinstube

zum

Vater Rhein,

Depôt **Jacob Broich** Rüdesheim a/Rh. — Depôt **F. A. Jordan** Magdeburg.

gr. Märkerstrasse 14 **Halle a/S.,** gr. Märkerstrasse 14.

hierselbst halte zu recht zahlreich gefl. Besuch angelegentlichst empfohlen.
Für kleinere Gesellschaften separate Zimmer.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Div. Punsche, Jam.-Rum von 1,50 bis 6 Mk. p. Flasche, Cognac von 1,50 bis 8 Mk., Arrac von 2 Mk. bis 4½ Mk., 1881er Zeltinger p. Fl. 70 u. 80 Pfg. Mosel- u. Rheinwein-Mousseux p. Fl. 3½ u. 4 Mk.

Der Circus ist gut geheizt.

Circus Herzog.

Heute **Sonntag,** d. 30. Decbr. 1883

Zwei gr. Vorstellungen,

erste 4 Uhr und zweite 7½ Uhr.

Die Nachmittags-Vorstellung ist ganz besonders für die Bewohner der Umgegend arrangirt und mit den auserwähltesten und großartigsten Piècen des Haupt-Repertoir ausgestattet wie die Abend-Vorstellung

Non plus ultra der Pferdedressur Albatros und Negus, vorgef. v. Herrn Dir. Herzog. Zum Schluß: **Die Schaukel. Auftreten der neu engagirten Mitglieder, zum ersten Mal in Halle. Drei Gebrüder Fratellini. Signora Giovannina. Mr. Tomaso. Mr Vinzenze. Des ersten englischen Clowns Mr. Charles Fillis.**

Vorführ. d. Wunderschweines

Murro

durch Clown Pool. Ben-Aly, ger. von Frau Renz-Stark. **3 Gebr. Almasio als Glocken- u. Mandolin-Virtuosen. Miss Perks, Miss Ada, Signor Franconi, Mr. Humerston. Auftreten der Elite-Künstlerfamilie des Herrn Prof. Leon. Auftreten sämmtlicher Clown.**

Alles Nähere Placate.

Morgen **Montag, zum Sylvester-Abend**

Erste Komiker-Vorstellung.

Frisches Rehwild, Böhmische Fasanen, Brüsseler Poularden, Hamburger Küken, frische Périgord-Trüffeln, Strassburger Gänseleber-pasteten, Strassburger Gänseleber-trüffelwurst. Pommersche Gänsebrüste, Danz. Riesenneunaugen

empfing

Julius Bethge,
Leipzigerstraße 2.

Pr. Valencia-Apfelsinen,

dunkelfarbige süße Früchte, 25 Stück 2 M, per u 40 ₰.

Danz. Riesenneunaugen

Schockfaß 11 M 50 ₰, ½ Schock 6 M. **Brabanter Sardellen, Capern, Perlzwiebeln, saure, Senf- und Pfeffergurken,** sowie sämmtliche Delicatessen offerirt

B. Falcke,
Leipzigerstr. 6 u. 83.

Ein **junger Mann** mit **schöner Handschrift u. guten Zeugnissen,** für **Comptoir** ic. wird **sofort engagirt.** Offerten unter **J. i. 26391** a. **Rud. Mosse, Brüderstr.** erbeten.

Martinsberg Nr. 9 ist die herrschaftliche Hochparterre-Wohnung zu vermiethen u. 1. April 1884 zu beziehen.

Punsch-Essenzen

bestrenommirte Fabrikate,

Rum, Arac, Cognac, Schwedischen Punsch

von **Schulz, Greiffe & Co.** in **Goetheborg** empfiehlt

G. Gröhe's

Chinesische Theehandlung,
107 Leipzigerstr. 107.

Feinste Düsseld. Punsch-Essenzen, Aechten Jamaica-Rum, Alten Cognac, Arac de Goa empfiehlt

Wilh. Schubert.

Täglich

frische Holländer u. Natives Austern empfängt

Wilh. Schubert.

Pa. Astrachan. Caviar, Feinsten geräuch. Winter-Rheinlachs, Lüneburger Fürstenneunaugen, Eingelegte deutsche Ananas, Grüne Pomeranzen-früchte, Frisches Birk-, Hasel- u. Rehwild empfängt

Wilh. Schubert,

grosse Stein- u. grosse Ulrichstrassen Ecke.

Eiserne Gartenmöbel,

2 Bänke, Tische u. Stühle, fast neu, wegen Abreise zu **verkaufen.** Besichtigung bis zum 31. d. 12 Uhr.

Mahlo, Königsstr. 40 b.

Taubstummen-Anstalt.

Für folgende ferner eingegangene Weihnachtsgaben herzlichen Dank: Von den Parochieen Carsdorf 4 M. 15 Pf. Oberschmon 5 M. Lebendorf 5 M. 30 Pf. Naundorf a/P. 11 M. 75 Pf. Sylbitz 14 M. Grunau 3 M. Von den Gemeinden Kölsa 4 M. Limehna 3 M. Paschwitz Mölbitz 3 M 75 Pf. Wellaune 1 M. Langenroda 3 M. 60 Pf. Weinberge 4 M. Salzmünde 6 M. Seegel 1 M. 90 Pf. Schlettau 6 M. Löbejün 12 M. 20 Pf. Muschwitz 15 M. 25 Pf. Gernstedt 3 M. 4 Pf. Gehmen 64 Pf. Maaßnitz 2 M. 30 Pf. u. Altranstedt 5 M. 10 Pf. Ferner von Fr. Dr. B. 3 M. Fr. Dr. W. 3 M. E—n 10 M. Vom taubst. ehemal. Schüler P. in Glogau 5 M. B. 9 M. Fr. Anna H. 5 M. Hr. A. R. 1 M. Fr. D. Pf. W. 3 M. Fr. K. 3 M. Frl. G. 1 M. 50 Pf. Ungen. 5 M. Frl. J. 3 M. Hr. Cons.-R. G. 5 M. Hr. S. P. 3 M. Hr. Str. W. H. 5 M. Ungen. aus Landsberg 10 M. Frl. St. 1 M. 50 Pf. Frl. H. Christbaumschmuck und Schieferstifte. Fr. ... B. 2 Schürzen u. Pfefferkuchen. Gang. H. Pfefferkuchen, Aepfel und 23 verschiedene Kleidungsstücke. Fr. K. 3 P. Strümpfe u. 2 P. Handschuhe. Hr. K. Federkasten u. Zeichenmat. Ungen. 10 Puppen u. 4 Schachteln Spielzeug. Hr. S. K. 1 Partie Seife und Lichte. Fr. Hr. v. S. Pfefferkuchen, Spielzeug und 10 Kleidungsstücke. Hr. Bch. R. 1 Partie Bilderbücher. Ungen. 1 Bibel. Hr. Kfm. G. 1 Partie Spielzeug.

Halle a/S., d. 29. Decbr. 1883.

Klotz.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein **Frieda Borgstede,** Tochter des Kaufmann Herrn **J. D. Borgstede,** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Elsfleth a/Weser.

Paul Neubaur.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 3 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden unsere Zwillingstochter **Elsa.** Dies zeigen tiefbetrübt an

Theodor Stade und **Frau.**

Halle a/S., d. 29. Decbr. 1883.

Todes-Anzeige.

Am 28. d. Mts. verschied zu Arnstadt in Thür. unsere liebe Mutter, Gross- und Urgrossmutter **Elisabeth Böttger** geb. **Abendroth** im 84. Lebensjahre, was wir Verwandten und Bekannten hiermit anzeigen.

Halle a/S., 29. Decbr. 1883.

Familien **Goehring** und **Jungmann.**

Fernere Familiennachrichten.

Der „Magdeb. Ztg." entnommen:

Verlobt: Frl. Martha Bergius mit Hrn. J. Ziegler (Magdeburg-Budapest). Frl. Mathilde Mathes mit Hrn. Ernst Petter (Meiningen-Magdeburg). Frl. Hedwig Lüder mit Hrn. Fritz Krüger (Oschersleben). Frl. Sophie Gericke mit Cand. theol. Hrn. Adolph Freytag (Wernigerode-Reddeber). Fräul. Ida Danker mit Hrn. Paul Hoffmann (Leipzig).

Verehelicht: Hr. Wilh. Zimmermann mit Martha Freudenberg (Magdeburg). Hr. August Bitterling mit Agnes Beckendorf (Magdeburg).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Otto C. Gille (Halle a/S.). Eine Tochter: Hrn. Isidor Lichtenfeld Hrn. G. Baumann (Sohlen).

Gestorben: Frau Kriegsräthin Fritze geb. Löber (Magdeburg). Hrn. Ernst Engel Sohn Richard (Neustadt-Magdeb.) Versich.-Beamte Friedrich Louis Barth (Leipzig).

Der „Kreuzzeitung" entnommen:

Verlobt: Fräul. Josepha Scheid mit Prem.-Lieut. Hrn. Wilh. Kauffmann (Wiesbaden-Berlin).

Verehelicht: Hr. Dr. med. L. Devenier mit Amelie v. Kunow (Berlin). Hr. Dr. jur. Bruno Lemcke mit Emma Alsen (Lübeck).

Geboren: Eine Tochter: Hrn. M. Graf v. Hohenthal (Cannes).

Gestorben: Kammergerichts-Referend. Otto Schmeißer (Prenzlau). Superint. Fritz v. Szczepanski (Seehesten). Frau Friederike Philippine Gräfin v. Uetterodt zum Scharffenberg, verw. Freifrau von Donop geb. Freiin v. Uetterodt-Scharffenberg (Pfarrhaus Alleringersleben). Rittmeister a. D. v. Jagow (Aulofen). Rittergutsbesitzer Werner v. Bülow (Zurawia). Hr. Ed. Ritter von Hildebrandt (Kiel). Prof. Dr. Carl Friedrich Johannes von Noorden (Leipzig).

Für den provinziellen und localen Theil verantwortlich: Arthur Goehring in Halle.

Für den Inseratentheil verantwortlich Wilhelm Liebsch in Halle.

Expedition: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Hierzu 3 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188312302-19/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 304 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonntag den 30. December 1883.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von **Dr. August Morgen.**

Erster Assistent an der agriculturchemischen Versuchsstation zu Halle a/S.

Ueber den Einfluß, welchen die Beschaffenheit des Saatgutes auf die Qualität und Quantität der Ernte ausübt.

Referent: A. Morgen.

(Fortsetzung.)

2. Der Einfluß des specifischen Gewichts des Samens auf die Höhe des Ertrages.

Wir können uns bei diesen Versuchen sehr kurz fassen, denn es ergaben dieselben, daß das specifische Gewicht des Samens auf die Größen- und Stärkeverhältnisse, sowohl der oberirdischen Theile, wie der Wurzeln, ohne jeden Einfluß ist. So wurden z. B. mit dem Samen vom spec. Gewicht 1,15 an trockenen oberirdischen Organen 4,6 g und an Wurzelsubstanz 1,9 gr, von den Samen mit dem specifischen Gewicht 1,26, an trockenen oberirdischen Organen 4,7 g und an Wurzelsubstanz 1,9 gr geerntet und dieses Verhältniß änderte sich auch nicht bei der nach der vollständigen Reife ausgeführten Ernte.

Nur in einer Beziehung schien das höhere specifische Gewicht des Samens einen günstigen Einfluß auszuüben, insofern nämlich, als die Samen der daraus erwachsenden Pflanzen ein höheres absolutes Gewicht besaßen. Es betrug nämlich das Gewicht von einem Korn im trockenen Zustand 23,0 mg bei denjenigen Pflanzen, welche aus einem Saatgut von 1,15 spezifischem Gewicht erwachsen waren, während aus dem Saatgut vom spezifischen Gewicht 1,26 Körner von durchschnittlich 26,7 mg geerntet werden.

3. Der Einfluß des Reifestadiums und die Wirkung des Nachreifens auf die Keimfähigkeit und Produktion.

Man kann wohl annehmen, daß die an der Mutterpflanze vollkommen entwickelten, wie man sagt, todtreifen Körner auch das höchste absolute und spezifische Gewicht besitzen und daher auch als Saatgut die geeignetsten sein werden, und es wird diese Ansicht auch bestätigt durch das Bestreben des praktischen Landwirths, welches dahin geht, nur die am vollständigsten ausgereiften Körner für die Saat zu verwenden. Es ist aber bekannt, daß sich in der Praxis diesem Bestreben die verschiedensten Hindernisse in den Weg stellen. Die Vertheilung der Arbeit, welche in der Erntezeit oft so sehr drängt, ferner die ungleiche Reife der einzelnen Halme oder Pflanzen auf einem Felde, endlich aber der Umstand, daß bei einer zu späten Ernte durch Ausfallen der Körner große Verluste entstehen, wie dieses bekanntlich bei den Leguminosen ganz besonders der Fall ist, machen es dem Landwirth unmöglich, das Stadium der Ueberreife selbst für diejenigen Felder, deren Erträge zum Saatgut bestimmt sind, abzuwarten. Man ist daher in der Praxis auf das sogenannte Nachreifen des Getreides angewiesen.

Hellriegel hat nun sowohl über den Einfluß des Reifestadiums, wie auch über die Wirkungen des Nachreifens sehr interessante Versuche angestellt, von denen wir das Wichtigste im Nachstehenden mittheilen. Es diente zu diesen Versuchen Roggen, welcher in 5 verschiedenen Perioden der Reife geerntet wurde.

Die erste Ernte fand statt am 26. Juni, als Körner und Stroh noch vollständig grün waren. Die Körner waren sehr klein, der Zellsaft in ihnen noch wässerig und klar.

Die zweite Ernte geschah am 3. Juli; das Stroh war noch grün, die Körner zwar bedeutend gewachsen, aber doch noch vollständig unreif der Zellsaft darin milchig.

Die dritte Ernte, am 10. Juli; das Stroh fing an sich gelb zu färben, die Körner waren voll Stärke, aber auch noch grün und sehr weich.

Die vierte Ernte, am 16. Juli. Stroh gelb und ziemlich trocken. Körner fast ohne Zellsaft; es war dieses das Stadium, welches der Landwirth als Gelbreife bezeichnet. Endlich

die fünfte Ernte, Stroh und Körner trocken, letztere zum Ausfallen geneigt, dasjenige Stadium, welches man als Rothreife oder Ueberreife bezeichnet.

Um nun bei diesen Versuchen auch gleichzeitig die Wirkung des Nachreifens festzustellen, wurden die in jeder Periode geernteten Samen in vier Proben getheilt, von denen die erste sogleich nach der Ernte ausgekeimt wurde, so daß also hier ein Nachreifen nicht stattfinden konnte, während bei der zweiten Probe die Samen in den Aehren belassen, die Aehren aber vom Stroh abgeschnitten wurden; bei der dritten Probe blieben die Samen in den Aehren und diese in Verbindung mit dem Stroh, es wurden nur die Wurzeln abgeschnitten und es befanden sich also hier die Samen in demjenigen Zustande, wie in der Praxis; bei der vierten Probe endlich wurden auch die Wurzeln darangelassen, die Pflanzen wurden mit den Wurzeln ausgehoben und in destillirtes Wasser gestellt, in diesem Stadium waren also für die Nachreife die allergünstigsten Bedingungen vorhanden. Man ließ nun die in der angedeuteten Weise in 4 verschiedene Proben getheilte Ernte der 5 Versuchsperioden bis Ende September liegen und verwendete alsdann die Samen zur Aussaat. Diese wurde nun, um gleichzeitig den Einfluß der Beschaffenheit des Bodens auf die Entwickelung der Pflanzen zu erforschen, einerseits in reichem Gartenboden, andererseits in armem Märkischen Sandboden ausgeführt.

Wir gehen jetzt zu den wichtigsten Resultaten dieser Versuche über und haben zunächst zur Charakteristik der in den verschiedenen Reifestadien geernteten Samen das Gewicht von je 100 Samen im lufttrockenen Zustand anzuführen. Dasselbe stellte sich folgendermaßen:

	I. mg	II. mg	III. mg	IV. mg	V. mg
a. gleich bei der Ernte ausgekörnt	1043	1466	1837	2029	2223
b. in den Aehren aufbewahrt . .	1058	1483	1851	2030	2225
c. in Zusammenhang mit dem Stroh gelassen	1131	1493	1862	2030	2228
d. Pflanzen mit den Wurzeln ausgegraben .	1379	1544	2022	2107	2233

Es zeigen uns diese Zahlen, daß die Samen der ersten Reiseperiode noch nicht die Hälfte des Gewichts der vollständig ausgewachsenen Samen besaßen, ferner sehen wir aus diesen Zahlen, daß die Wirkung des Nachreifens, wie dieses ja auch vorauszusehen war, sich bei den Samen der ersten Periode am meisten geltend gemacht hat. Trotz des Nachreifens hatten diese Samen aber noch bei Weitem nicht dasjenige Gewicht erreicht, welches die reifen Samen der letzten Periode unmittelbar nach der Ernte besaßen und bei welchen letzteren auch durch das Nachreifen, weil sie eben schon an der Mutterpflanze vollständig reif geworden waren, eine Gewichtszunahme so gut wie gar nicht stattgefunden hatte. Wir sehen also, daß durch das Nachreifen den Samen bei Weitem nicht so viel Nährstoffe zugeführt werden, wie durch die natürliche Stammreife. Ferner zeigen uns diese Zahlen, daß die Art und Weise des Nachreifens, ob dasselbe nämlich nur aus den Aehren oder im Zusammenhang mit dem Stroh und den Wurzeln stattfindet, sich nur bei den ganz unreif geernteten Samen der ersten Periode zu Gunsten des letzteren Verfahrens bemerkbar macht, während es in den späteren Perioden fast gleich ist, ob die Körner nur in den Aehren, oder in Verbindung mit Stroh und Wurzeln aufbewahrt wurden.

Wir theilen nun weiter mit das Resulat, welches man bei der Keimprobe von je 60 Körnern erhielt:

	Sandboden.	Gartenboden.
I.	2	4
II.	4	1
III.	4	7
IV.	21	22
V.	44	56

Wie nicht anders zu erwarten, war die Keimfähigkeit der in den ersten drei Perioden geernteten, noch fast vollständig unreifen Samen, eine außerordentlich geringe; auch im Stadium der Gelbreife war die Keimfähigkeit, wie die Zahlen 21 resp. 22 von 60 Körnern zeigen, noch eine sehr mangelhafte und erst in dem letzten Stadium, dem der Ueberreife, eine befriedigende. Ebenso war es vorauszusehen, daß die Keimfähigkeit im Gartenboden keine bessere sein würde, als im Sandboden. Wir haben ja schon Eingangs, bei der kurzen Charakterisirung des Pflanzenlebens hervorgehoben, daß die Pflanze im Stadium der Keimung sich von den in dem Samen enthaltenen Reservestoffen ernährt, daß aber in diesem Stadium eine Aufnahme von Nährstoffen aus dem Boden nicht stattfindet. Es ist daher erklärlich, daß ein Einfluß des Bodens auf die Keimfähigkeit auch nicht vorhanden sein kann. Ganz anders gestaltet sich nun aber der Einfluß des Bodens auf die weitere Entwickelung der Pflanzen, wie uns dieses die nachstehende Zusammenstellung zeigt:

Als Ertrag für je eine Pflanze erhielt man durchschnittlich:

	Sandboden. Körner.	Sandboden. Gesammternte.	Gartenboden. Körner.	Gartenboden. Gesammternte.
	g	g	g	g
I.	0.05	1.50	—	—
II.	0.10	1.25	4.00	13.00
III.	0.18	2.00	3.80	12.30
IV.	0.98	3.81	6.04	16.84
V.	1.19	4.32	4.60	14.21

Wir haben schon oben hervorgehoben, daß die Keimkraft der Körner um so geringer war, je unreifer dieselben waren. Wir sehen nun aus der vorstehenden Zusammenstellung, daß es sich mit der Produktionskraft genau ebenso verhält; wir sehen aber gleichzeitig aus diesen Zahlen, daß für die Produktionskraft die Beschaffenheit des Bodens von dem größten Einfluß ist. In dem leichten Sandboden finden wir nämlich, daß die Produktionskraft mit der Reife des Samens zunimmt, denn es wog eine Pflanze aus dem unreifen Samen der ersten Periode nur 1,5 g, eine solche aus dem reifsten Samen der fünften Periode dagegen 4,32 g, also nahezu dreimal so viel. Immerhin war aber die Produktion bei den Samen aller Reifestadien eine sehr geringe. Ein ganz anderes Bild zeigt uns der an Nährstoffen reiche Gartenboden. Hier finden wir durchweg eine gute Produktion, welche 3—4 mal so hoch ist, wie im Sandboden, andererseits ist hier aber eine Steigerung, Hand in Hand gehend mit der Reife des Saatguts, nicht zu erkennen, denn es hatte z. B. das Saatgut der zweiten Periode 13 g, das der reiferen dritten Periode nur 12,3 g, ferner das Saatgut aus dem Stadium der Gelbreife 16,84 g, dasjenige der Ueberreife nur 14,21 g geliefert. Während also im Sandboden eine Steigerung der Erträge durch die Zunahme des Reifestadiums zu beobachten ist, ist in dem nährstoffreichen Boden der Einfluß des Reifestadiums des Saatgutes nicht mehr zu erkennen, oder mit anderen Worten, der ungünstige Einfluß, den die unreife Beschaffenheit des Saatgutes auf den Ertrag ausübt und welcher in dem Sandboden deutlich hervortritt, wird durch den dem Wachsthum der Pflanze durch seinen Reichthum an Nährstoffen und durch seine physikalische Beschaffenheit so viel günstiger gestellten Gartenboden im Laufe der Vegetation wieder vollständig beseitigt. In dem nährstoffreichen Boden sind daher die Nachtheile des unreifen Saatgutes bei Weitem geringer, sie beschränken sich auf die geringere Keimfähigkeit des Samens, welche im Gefolge hat, daß eine geringere Anzahl von Pflanzen überhaupt zur Entwickelung gelangt, dagegen sind in diesem Boden die einmal erwachsenen Pflanzen fast von derselben Produktionskraft, gleichgültig ob dieselben aus einem reifen oder aus einem unreifen Samen entstanden sind. Zieht man nun noch in Betracht, daß in der Praxis von der großen Aussaatmenge immer nur eine kleine Anzahl Samen zur Entwickelung kommt, also gewissermaßen ein Uebermaß von Saatgut vorhanden ist, so kann man wohl annehmen, daß in dem nährstoffreichen Boden der ungünstige Einfluß der unreifen Beschaffenheit des Samens sich unter günstigen Verhältnissen der Witterung fast vollständig verwischen kann. Dagegen gewinnen wir aus diesen Versuchen die Erfahrung, daß wir bei einem nährstoffarmen Sandboden auf solche günstige Verhältnise nicht rechnen können, daß vielmehr hier der ungünstige Einfluß des unreifen Saatgutes sich ebenso geltend machen wird, wie der Einfluß des absoluten Gewichts des Samens, welchen wir aus den wenigen Versuchen kennen gelernt haben.

Wir gelangen daher zu dem Schluß, daß ganz besonders für den leichten Boden auch in Bezug auf das Reifestadium des Saatgutes die größte Sorgfalt zu verwenden sein wird, indem keine Hoffnung vorliegt, daß die hierbei gemachten Fehler, selbst bei den günstigsten Verhältnissen der Witterung, wieder beseitigt werden können.

In Bezug auf die Nachreife haben uns die Versuche gezeigt, daß dieselbe zwar günstig auf die Keimkraft wirkt, aber nur von geringem Einfluß auf die Productionskraft des Samens ist; ferner haben wir gesehen, daß es fast gleichgültig ist, ob die Nachreife nur in der Aehre, oder in Verbindung mit Stroh und Wurzeln stattfindet. Auch lehren uns die Versuche, daß, so günstig die Wirkung des Nachreifens auf die Keimkraft auch ist, doch die am Halm vollkommen reif gewordenen Körner, sowohl in Bezug auf die Keimkraft, wie auch auf die Productionskraft, die besten und sichersten für die Saat sind. Wir wollen zu diesen Resultaten nur noch hinzufügen, daß nach einem von Hellriegel, freilich nur versuchsweise ausgeführten Versuch die Nachreife wahrscheinlich in höchstens 8 Tagen beendet ist. Es ist dieses auch ganz erklärlich, indem bei einem längeren Aufbewahren ein so vollständiges Austrocknen des Strohes und der Spelzen stattfindet, daß eine Aufnahme von Nährstoffen durch die Körner aus diesen unmöglich wird.

(Schluß folgt.)

Ueber Geflügel-Brutanstalten.

Bei der allgemein verbreiteten Geflügelzucht, die namentlich neuerer Zeit besonders stark, nicht allein von Landwirthen, sondern auch von Privaten cultivirt wird, dürfte es angemessen sein, auf einen von G. Dangers in Hamburg abgefaßten Artikel aufmerksam zu machen, dessen Originalabhandlung sich in Fühling's landwirthschaftlicher Zeitschrift (Februar 1883) befindet. Verfasser weist zunächst darauf hin, daß die Versuche, welche mit dem Betriebe der Geflügelzucht im Großen auf besonders dazu eingerichteten Landgütern angestellt sind, nicht in der Weise einen Erfolg gehabt hätten, daß sie eine Nachahmung gefunden. Er meint hierbei speciell Deutschland und England, denn anders gestalten sich die Verhältnisse in Frankreich. Hier ist man auf diesem Gebiete entschieden weiter. Es wird in der Geflügelzucht ganz Vortreffliches geleistet, namentlich aber durch die rationell angelegten Geflügelbrütanstalten. Die Einrichtung der Central-Brütanstalten bezweckt die Ausbrütung einer großen Anzahl kleiner Vögel, die dann an Pächter, kleine Grundbesitzer und Tagelöhner verkauft werden, welche sich wiederum mit der Aufzucht beschäftigen. — Das Princip, nach welchem der Betrieb vor sich geht, besteht darin, daß in den vorzüglichsten Geflügel-Districten Anstalten angelegt sind, die von den Landleuten mit Eiern beschickt werden. Es wird aber ein jedes Ei der Controle unterzogen und auf seine Fruchtbarkeit untersucht. Die unbrauchbare Waare wird zurückgewiesen und nach Verlauf von 3 Wochen können dann ebenso viel Küchlein abgeliefert werden, als man Eier empfangen hat.

Die jungen Vögel werden dann entweder von Puterhennen in Gewahrsam genommen, oder kommen in die künstlichen Mütter. Tausende von diesen kleinen Thierchen gelangen in die verschiedensten Theile des Landes, obgleich sie nur wenige Tage alt sind. — Bei ihrem Transport stehen eigens zu diesem Zwecke eingerichtete Waggons zur Verfügung. — In Frankreich zieht man die Brütmaschinen, Incubatoren, den Hennen vor. In den Anstalten findet sich in der Regel ein zu diesem Zwecke errichtetes Haus, welches mit Heißwasserheizung versehen und gut ventilirt ist. Die Einrichtung entspricht je den erforderlichen Verhältnissen. Der Erfolg dieses ganzen Systems ist ein weit günstigerer als der einzelner Privatbetriebe, da eben die Anlagen zweckentsprechender sind. Von den Brutmaschinen ist die häufigste der Hydro-Incubator; zu einem jeden Apparat führt eine besondere Leitung, die eine stete Regulirung der Temperatur gestattet. — Man ist aber keineswegs unbedingt an die künstliche Brüt-Mutter gebunden, da ebenfalls zu diesem Zwecke die natürliche Mutter verwendet wird. Nur ist es nicht leicht, gerade

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188312302-19/fragment/page=0005

zu rechter Zeit die nöthige Anzahl von Hennen zu beschaffen, die dann fehlen, wenn man sie am nothwendigsten braucht. Außerdem ist die Arbeit hierbei eine größere und schließlich sollen die Incubatoren zuverlässiger als die Hennen sein, weil sie nicht wie jene oft versagen.

Verfasser weist nun darauf hin, daß in dem angeführten System nichts liege, was nicht ebenfalls bei uns eingeführt werden könne. Die Schwierigkeiten, die sich bei Einrichtung solcher Anstalten entgegenstellten, seien überwindlicher Art, wenn die betreffenden Unternehmer Energie, Sachkunde und Capital zur Verfügung stellten.

Daß diese Anstalten entschieden mit großem Gewinn verbunden sind, geht aus der Großartigkeit des Betriebes hervor, bis zu welchem man in Frankreich gelangt ist, denn es wird eine Anstalt, welche jährlich 44000 Stück Küchlein ausbrüten läßt, noch eine kleine genannt. Wenn man auch mit der Einrichtung solcher Brutanstalten anfangs nicht in dieser großartigen Weise vorzugehen braucht, da die Entwickelung derselben auch in Frankreich allmälig gediehen ist, so sollte man doch annehmen, daß die Lebensdauer derselben bei richtiger Behandlung auch bei uns gesichert wäre. Von besonderen Schwierigkeiten, die sich bei Eröffnung einer solchen Anstalt entgegen stellen würden, hebt Verfasser die Erlangung von Eiern passender Hühner-Rassen hervor. Dies ist wohl auch der Hauptgrund, weshalb man in Frankreich dieses Geschäft mit besonderem Erfolg betreibt. Hier giebt es Districte, die wegen ihrer geeigneten Hühnerrassen bekannt sind, und in diesen finden sich auch die bewußten Anlagen. In England sind es namentlich 2 Orte, die wegen ihrer Geflügelzucht bekannt, und deren Produkte auch nach denselben benannt sind, dies sind Dorkinghühner und Aylesbury-Enten. In Deutschland hingegen sind solche Rassen ganz verschwindend und man könnte nur das Romelsloher und Hamburger Huhn hervorheben, welche zu diesem Zwecke gute Eigenschaften besitzen. Der Verfasser zweifelt jedoch nicht, daß bei dem großen Interesse, welchem im Allgemeinen der Geflügelzucht entgegen getragen wird, bei Gründung solcher Anstalten die Kenntniß der besseren Rassen verbreitet würde und daß Eier der besten Hühnerrassen in größeren Mengen daselbst ausgebrütet und die Küchlein an die Haushaltungen der Umgegend zur Zucht abgegeben würden. Auf diese Weise ließe sich innerhalb weniger Jahre ein Stamm bester Qualität bilden, welcher sowohl für den Handel mit Eiern als Mastgeflügel das richtige Material geben würde. — Die Beschickung der Anstalten solle in der Weise geschehen, daß während der Brutsaison die Züchter die Eier zu einem festen Preise ankaufen, und dieselben, mit Nummern und Buchstaben versehen, zum Ausbrüten gelangen, wobei die binnen 8 Tagen sich als unfruchtbar erweisenden Eier aus dem Betrieb ausgeschlossen werden. Wenn die Küchlein ausgekrochen, werden sie entweder den Züchtern zurückgegeben, verkauft oder zur Aufzucht und Mastung anderswohin verschickt. Die Verschickung geschieht theils in warmen Kisten, theils mit den künstlichen Müttern. Ferner hebt Dangers in seinen Betrachtungen hervor, daß hierbei die Gefahr der Ueberfüllung des Gebäudes und des Verderbens des Bodens der Hühnerhöfe vermieden werde. Je weiter das Geflügel von einander gehalten, je besser gedeiht es. Auch könne die Beaufsichtigung, die so wesentlich bei der Geflügelzucht sei, im Kleinen viel leichter geschehen als im Großen. Ersteres sei der Fall, wenn sie in den Händen von kleinen Grundbesitzern und Pächtern, auch Arbeitern ruhte. — Auf der in diesem Jahre in Hamburg stattgehabten internationalen Thierschau ist das Gebiet der maschinellen Einrichtungen für Brut- und Zuchtzwecke in reichem Maße vertreten gewesen und es ist daher anzunehmen, daß dadurch auch bei uns eine größere Verbreitung derselben in Aussicht steht. Es wird allerdings von competenter Seite daran gezweifelt, daß die eben aus dem Ei geschlüpften Thiere das ganze Jahr hindurch in Deutschland zu verkaufen seien, da eben das milde Klima Frankreichs dazu nöthig sei; doch liegen hierüber noch keine Erfahrungen vor. Verfasser schließt seine Betrachtung mit den Worten: Die Geflügelzüchter Norddeutschlands machen aus der Aufzucht und Mästung der Hühner, Enten und besonders in der näheren und weiteren Umgegend Hamburgs ein lohnendes Geschäft und versorgen den Berliner wie Hamburger Markt selbst im Winter so gut, daß u. a. eine Lieferung junger, fetter Gänse seit Jahren für die Geburtstagstafel des Kaisers Wilhelm am 22. März effectuirt wird. Die schwierige Ausbrütung der Gänse-Eier gegen Ende des Jahres mittelst der Incubatoren, würde die Zahl der jungen Gänse während des Winters so vermehren, daß der Genuß derselben nicht mehr auf fürstliche Tafeln beschränkt würde und dasselbe wird mit den Küchlein der Fall sein, welche in gewissen Monaten mit Silber aufgewogen werden.

Mais als Pferdefutter.

Von Dr. **von Eckenbrecher.**

In Gegenden, wo der Mais in größerem Maßstabe gebaut wird, wie in Banat und in Ungarn, werden die Pferde sehr häufig mit Mais gefüttert und wenn auch dadurch die Schweißbildung augenscheinlich sehr gefördert wird, so macht sich sonst eine nachtheilige Wirkung bei den so gefütterten Thieren nicht bemerkbar. Auch in anderen Gegenden hat man, besonders zu Zeiten, in denen der Hafer im Preise hoch stand, vielfach den Versuch gemacht, statt des theuren Hafers den billigeren Mais als Pferdefutter zu verwenden.

Mit solchen Versuchen sind zuerst namentlich die großen Omnibusgesellschaften in London und Paris vorgegangen und es hat sich danach ein partieller Ersatz des Hafers durch Mais sehr wohl bewährt, während vollständiger Ersatz für unmöglich gehalten wurde, da die Pferde bereits an Energie zu verlieren schienen, so bald mehr als 4 kg Hafer durch Mais ersetzt wurden. Es wurden bei der Pariser Omnibusgesellschaft, welche täglich 3 kg Mais, 5 kg Hafer nebst Heu und Stroh und 1 kg Kleie oder Mohrrüben verfütterte, durch diese partielle Maisfütterung im Jahre 1876 420621084 Francs erspart.

Sehr ungünstig fielen die in der französischen Armee in umfangreicher Weise bei verschiedenen Regimentern in Norden und Süden angestellten Versuche aus, das Urtheil darüber lautete: es sei gleichgültig, in welcher Ration der Mais mit oder ohne Hafer den Pferden gegeben werde, diese Art der Fütterung bringe das Material mit der Zeit in Muskel und Energie herunter, schwamme auf, mache übermäßig schwitzen und ließe die Pferde den Athmen verlieren. Das Kriegsministerium stellte diese Versuche sehr bald wieder ein.

Auch in der österreichischen Armee wurde von Anfang Juni bis Ende Dezember des Jahres 1876 bei einzelnen Abtheilungen der Cavallerie, der Feldartillerie und des Train im ganzen bei 4000 Reit- und 1200 Zugpferden in verschiedenen Rationen unter möglichst ungleichen äußeren Verhältnissen Versuche mit der Maisfütterung ausgeführt, durch die allerdings auch keine sehr günstigen Resultate erzielt wurden. Bruckmüller äußert sich in der Oesterreichischen Vierteljahrsschrift für Veterinärkunde auf Grund der einzelnen eingegangenen Berichte über die Fütterungsart wie folgt. (Schluß folgt.)

Fragen und Antworten.

H. S. in Brumby. Es soll ein Mittel geben, das Eierlegen der Hühner zu befördern, wodurch sowohl der Beginn der Legezeit verfrüht als namentlich auch ein früheres Legen der jungen Hühner bewirkt werden kann. Ist Ihnen dies Mittel bekannt und können sie es uns angeben?

Hauptbedingung für zeitiges Legen der Hühner ist die richtige, der Jahreszeit angemessene Anlage des Hühnerstalles. Das Federvieh verlangt vor Allem im Winter einen warmen Aufenthaltsort. Nach der Angabe eines Engländers, die vor vielen Hühnerzüchtern für gut befunden und acceptirt worden ist, ist es praktisch, den Stall im November $1^1/_2$—2 Fuß tief mit frischem Pferdedünger auszufüllen, und drüber dann einen Fuß Erde auszubreiten. Es wird versichert, daß in einem solchen Stalle, in welchem sich die Hühner im Winter warm und behaglich fühlen, so daß sie sogar an der Erde bleiben und nicht die Stöcke benutzen, die Lege- und Brutzeit derselben bedeutend früher eintritt, daß sie darin schon vor Weihnachten zu legen anfangen. In der Braunschweigischen landwirthschaftlichen Zeitung wird ferner ein in Amerika vielfach mit vielem Erfolge angewandtes Mittel angegeben. Die amerikanischen Hühnerzüchter pflegen dem Hühnerfutter Cayennepfeffer (die gepulverten Schalen der Frucht des spanischen Pfeffers) beizumengen und zwar wird für ein Dutzend Hühner alle 2—3 Tage ein kleiner Theelöffel voll gut unter das Futter vertheilt. Die Wirkung soll eine sehr befriedigende sein und namentlich soll das Mittel die Hühner zum zeitigen Legen im Winter anregen. Aehnlich soll der Samen der gemeinen großen Brennnessel wirken. Es wird aber darauf hingewiesen, daß man die Anwendung solcher offenbarer Reizmittel selbstverständlich nicht übertreiben darf. v. E.

E. K. in S. a. R. — Lassen sich größere Quantitäten verdorbener Fische (namentlich auch gesalzene Heringe) mit Vortheil auch als Düngstoffe verwerthen.

Düngung mit Fischen findet im westlichen Holstein nach Biedermann's Centralblatt vielfach statt und theilen wir Ihnen mit, was Herr Timm-Papenhöhe darüber schreibt. Kleine Heringe, Stint und dergl. werden sowohl im Frühjahr als auch namentlich im Herbste zu Düngungszwecken angekoten und pro Centner mit 1 bis $1^1/_4$ Mk. bezahlt. Meist verwendet man sie sofort, streut sie sorgfältig aus und pflügt sie alsbald unter; Krähen, Möven ꝛc. holen sonst große Quantitäten weg. Die Stärke der Düngung beträgt ca. 80—100 Ctr. pro ha. Die Fische werden zu allen Früchten gern angewandt und mit ausgezeichneten Erfolge, nur die Kartoffel soll wäßrig danach werden und an Geschmack verlieren. — Die Wirkung ist eine rasche, hält aber wenig länger als ein Jahr vor. Außer im westlichen Holstein werden Fische auch in den Elbmarschen, namentlich in den Vierlanden in bedeutenden Quantitäten als Düngemittel verwendet und dort meist noch besser bezahlt. Zuweilen bewahrt man die Fische dort längere Zeit in Tonnen zur gelegentlichen späteren Verwendung auf. In den Elbmarschen finden auch zu alt gewordene, gesalzene Heringe und Heringsabfall zur Düngung Verwendung, man bezahlt sie ebenso hoch wie die frischen Fische. Doch wendet man sie nicht gern für Hülsen- und Herbstfrüchte an, sondern hauptsächlich für Getreide; auch auf schwerem Thonboden, der durch den hohen Salzgehalt zäher und bündiger wird, vermeidet man sie. v. E.

Mannigfaltiges.

Fischfang mit Hunden.

Man sieht und hört und lernt gar eben vielerlei, wenn man hinaus kommt in die Welt, wovon sich unsere Schulweisheit daheim nichts träumen läßt. Wir waren der Meinung gewesen, daß wir in der Fisheries-Exhibition in London alle Arten, Fische zu fangen, von Grund aus studirt hätten, zu unserem großen Erstaunen aber mußten wir von Neuem erfahren, daß unser Wissen Stückwerk sei, als wir hier an der Küste von Nord-Wales in Colwyn-Bay angekommen waren. Keine halbe Stunde von hier liegt auf einer schmalen Landzunge, die weit ins Meer hinausragt und den linken Arm der Bay von Colwyn bildet, ein winziges Fischerdörfchen, es zählt im Ganzen nur elf elende Hütten. Die Bewohner dieses Dorfes ernähren sich vom Fischhandel, aber keiner von ihnen scheint, wie weiland der Apostel Petrus, einen glücklichen Fischzug gethan zu haben; sie bleiben arm, wie sie es von Kindheit auf gewesen sind, und doch fangen sie fast täglich, im Sommer wenigstens, mehrere Zentner Fische, Salme, Flundern, Aale und anderes Seezeythier mehr. Die Fische sind eben billig an der Küste, denn hier kann Jedermann sein Netz auswerfen, und was er herauszieht mit dem Netze, das gehört ihm zu eigen, er hat keinen Penny dafür zu zahlen.

Schon am ersten Abend, nachdem wir hier angelangt waren, fiel uns links drüben an der Spitze jener schmalen Landzunge ein ins Meer hinausragender Steindam auf, von dem wir jedoch zunächst nur den kleinsten Theil sehen konnten, weil die Fluth dem Lande zueilte und den größten Theil des Strandes bereits unter Wasser gesetzt hatte. Wir erkundigen uns jedoch nach dem Zweck dieses Steindammes und erfuhren, daß letzterer zum Fischfang diene; am nächsten Tage, wenn gegen 2 Uhr Nachmittags vollständige Ebbe eingetreten sei, würden wir sehen können, wie der Mensch dort die Thiere des Meeres in seine Gewalt bringe. Ich brauche kaum zu sagen, daß wir am nächsten Tage schon viel früher, als es nöthig war auf jener Landzunge uns einfanden. Es ging auf 1 Uhr, und das Meer strömte rückwärts, ein Stück des Ufers nach dem anderen freilassend, so daß wir von Viertelstunde zu Viertelstunde den Steindamm weiter aus dem Wasser hervorsteigen konnten. Dieser Damm, der übrigens nur in seinem unteren Theile aus aufeinander geschichteten großen Steinen besteht — die obere Hälfte besteht aus Pfählen und Weidengeflecht — gleicht einer plattliegenden Sechs, deren unterer ausgebauchter Theil im Meere liegt, während der Arm nach dem Lande hinreicht. Der offene Theil dieser Sechs — um das Bild festzuhalten — weist nach der Bay von Colwyn zu, so daß, wenn die Fluth steigt und den Strand vier oder fünf englische Meilen weit unter Wasser setzt, alles Gethier, welches das Meer an dieser Stelle mit sich führt, in diesen Bau, diese Falle hineingetrieben wird.

Der Bau ist nicht weniger als fünf englische Meilen lang und etwa zwei englische Meilen breit, er kann also schon eine tüchtige Anzahl von Fischen, Hummern und an anderen Thieren fangen, die Hauptsache bleibt jedoch die, daß die steigende Fluth recht viel Gethier mit sich bringt. Und nun sitzen die Fischer ruhig und warten bis die Ebbe eintritt und die große Falle sich Zoll um Zoll aus dem Wasser erhebt. Sobald das aber geschieht, beginnt auch der Fang. Anfänglich, wenn noch Wasser und Raum genug in der Falle vorhanden ist, daß die Fische umherschwimmen und den Menschen entwischen können, geht es noch ruhig her; aber es ändert sich bald, denn länger als eine Stunde Zeit verfließt nicht, bis das Meer die Falle freigelegt hat, so daß nur noch im äußersten Theile des Bauches der liegenden Sechs sich Wasser befindet. Dort, an der tiefsten Stelle ist ein Durchlaß für das Wasser angebracht, der jedoch gut vergittert ist, so daß nur die allerkleinsten Fische entweichen können, die großen, d. h. diejenigen, die ein gutes Gewicht haben und infolge dessen Geld kosten, sind eingeschlossen innerhalb des Walles, durch den Durchlaß können sie nicht, sie schießen deshalb jetzt in dem seichten Wasser hin und her und suchen eine Oeffnung, um zu entwischen, werden aber immer von den Menschen und von den besonders zum Fang abgerichteten Hunden in Massen ergriffen, in große Kübel geworfen und heimgebracht.

Es ist in der That höchst erstaunlich, mit welcher Passion die Hunde hier Fische aus dem Wasser holen. Riesig und stark gebaut, langhaarig und mit einer langen Ruthe versehen, schwarz oder schwarz und weiß von Farbe, gleichen diese Hunde unserer Hühnerhunden, aber sie sind kleiner und hier geringgener als unsere deutschen Jagdhunde. Sie gehen nicht etwa nur so weit ins Wasser hinein, als sie den Boden unter sich fühlen, sondern sie folgen den enteilenden Fischen auch schwimmend und suchen sie zu fassen, und oft genug gelingt ihnen das auch, wenn schon den gewöhnliche Fall der bleibt, daß sie den Fisch, der sich im seichten Wasser oder auf trocken gelegtem Sande umherwälzt, fassen und ihren Herren zuschleppen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein Hund einen Fisch packen und halten kann und dabei ihn doch nicht verletzt. Aber es wird täglich hier vorgeführt, man kann an den von Hunden herausgetragenen Fischen nur vier rothe Punkte wahrnehmen, die Marken der Eckzähne, des Ober- und Unterkiefers. Geradezu bewunderungswürdig ist die Kraft, die diese Hunde beim Halten des Fisches entwickeln. Es werden hier Lachse von zwei und zwei und einem halben Fuß Länge gefangen, und diese Thiere schlagen, wenn der Hund sie oben im Genick, wie einen Hasen oder einen Fuchs, zu fassen sucht, mit dem Schwanze nach allen Seiten um sich, schnellen sich bis vier oder fünf Fuß vom Boden in die Höhe und suchen, in Sprüngen auf dem Sande hin dem Jäger zu entkommen; aber die strammen Hunde lassen von der Beute nicht ab, sie umkreisen, überspringen und halten den Fisch sogar mit den Vorderpfoten nieder, bis sie ihn regelrecht im Nacken, kurz hinter dem Kopfe, wo der glatte Kumpan am breitesten ist, haben packen können, und ist das einmal geschehen, dann ist für den Fisch an ein Entrinnen nicht mehr zu denken. Die kleinen, auch die flachen Fische sind natürlich noch schneller in der Gewalt des Hundes, Heringe müssen zu zweien und dreien daran und Hummern, Austern oder Seespinnen werden mit einer Schnelligkeit von den Hunden aufgegriffen, daß man sich eines lauten Lachens über die kurze Art des Verfahrens, mit den Krustenthieren umzuspringen, nicht erwehren kann.

Das Wasser ist nach und nach immer weiter entwichen, so daß eigentlich nur vor dem Durchlaß noch Beute zu holen ist. Gerade dort aber entwickeln die Hunde nun eine neue Art von Thätigkeit, denn sie suchen nunmehr in den Seepflanzen, die sich hier massenhaft angehäuft haben, die Fische, die in den Pflanzen, Algen und Moosen versteckt sind, und nicht selten werden gerade hier noch die größten und besten Exemplare gefangen. Wie Dachshunde, die einen Dachs oder Fuchs in seiner Grube verfolgen, wühlen und graben die Hunde hier nach Fischen und ebenso wie jene zeigen diese hier den Erfolg ihrer Arbeit durch scharfes Bellen an, so daß ihr Herr herbeieilen und dem treuen Thiere beim Hervorziehen der Beute helfen kann.

Natürlich sorgen die Fischer hier dafür, daß diese, wie sie behaupten, einzig in der Welt existirende Hundefamilie nicht aussterbe; jedes junge Thier muß jedoch besonders zum Fischfang abgerichtet werden und das geschieht, wie die Leute behaupten, an kleinen und großen Glasflaschen und dann später an extra zum Anlernen der Hunde lebendig eingefangenen Fischen und anderen Seethieren. Erst dann, wenn der Hund den Fisch nicht mehr verletzt, darf er mit auf den Fang ausziehen, und noch keiner der Hunde aus dieser Zucht soll, so versichern die Fischer, fehl geschlagen sein. Der älteste und beste der Hunde ist in diesem Frühjahr gestorben; sein Grab, das durch einen großen Stein bezeichnet wird, ist noch heute zu sehen und Jeden, der sich für das Thun und Treiben und die merkwürdige Art dieser Leute, Fische zu fangen und sich zu ernähren, näher interessirt, führen sie zu dem Steine hin und erzählen ihm die Leidensgeschichte ihres nunmehr todten treuen Helfers und langjährigen Gefährten. (Nd. i. d. „Schles. Ztg.")

Schutz der Samen gegen Mäuse. Das Monatsblatt für Gartenbau in Schleswig-Holstein schreibt: Um Samen bei der Aufbewahrung gegen die Angriffe von Mäusen zu schützen, soll man etwas Kampher darunter mischen. Der Kampher schützt auch gegen Insekten; Kampher schadet der Keimfähigkeit des Samens nicht.

Reinigung von Flaschen. Das gewöhnliche Verfahren Weinflaschen mit Bleischrot zu reinigen, ist wohl sehr oft gefährlich, da wohl zuweilen einige Körner zurückbleiben — dafür bieten in Würfel geschnittene Erdäpfel ein viel sichereres Reinigungsmittel.

Schädlichkeit der Dämpfe von Petroleum. Manche Personen haben die Gewohnheit, den Docht einer brennenden Petroleumlampe herabzuschrauben, um sie als Nachtlicht zu benutzen. In diesem Zustand raucht der Docht oft stark und das Zimmer füllt sich mit Dämpfen, wodurch häufig schon sehr bedenkliche Zufälle hervorgerufen wurden, ja, es liegen Beispiele von Todesfällen vor, die dadurch veranlaßt worden sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831230 2-19/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 304 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonntag, 30. December 1883.

B. Das Ansehen deutscher Wissenschaft im Auslande.

Vor Kurzem hatten wir bereits Gelegenheit, der äußerst wohlwollenden Beurtheilung zu gedenken, welche unserer deutschen biologischen Forschung seitens eines namhaften englischen Gelehrten zu Theil geworden war; heute bietet sich abermals Veranlassung, einen ausländischen Gelehrten, dies Mal einen Franzosen, unserer Gelehrtenwelt hohes Lob, wenn auch nicht ganz willig, spenden zu hören. Vor Kurzem erschien in einer amerikanischen wissenschaftlichen Zeitschrift ein Aufsatz, welcher den heutigen Stand der Naturwissenschaften in Frankreich, England und Deutschland verglich und über die Franzosen das Urtheil fällte, daß sie nicht wüßten, was anderswo, und besonders in Deutschland, geleistet werde, daß sie nichts Neues schafften, daß endlich zu keiner Zeit die Naturwissenschaften in Frankreich so darniedergelegen hätten wie heute. Es hat dieser Artikel bei unseren Nachbarn im Westen, wie begreiflich, viel böses Blut erregt, jetzt giebt Ch. Richet, ein namhafter französischer Forscher, in der „Revue scientifique" eine eingehende, und innerhalb gewisser Grenzen unparteiische Beleuchtung der thatsächlichen Verhältnisse. In Erwiderung des ersten seinen Landsleuten gemachten Vorwurfs, sie wüßten nicht, was im Auslande, besonders bei uns auf dem fraglichen Gebiete geleistet werde, weist Richet darauf hin, daß die Franzosen gerade mit großem Eifer die wissenschaftlichen Arbeiten anderer Völker, besonders die unserer Gelehrten, verfolgen und so z. B. die neuesten Citate ihrer Arbeiten deutschen Werken entstammten; außerdem seien gerade in den letzten Jahren zahlreiche epochemachende Werke deutscher Gelehrten ins Französische übertragen; spendet so Richet durch diese Angaben ein nicht geringes Lob, so kann er es andrerseits nicht unterlassen, zu bemerken, „möglicherweise wäre bei manchen dieser Werke jedoch die Uebersetzung kaum Bedürfniß gewesen, da vorzügliche Originalarbeiten französischer Schriftsteller existirten." Nam, habeat sibi! Nachdem er den zweiten Vorwurf, daß die Naturwissenschaften in Frankreich nicht durch neue Forschungen gefördert würden, durch den Hinweis auf die an, wenn auch oft nur unbedeutenden, Entdeckungen und Erfindungen reichen Comptes rendus der Pariser Akademie der Wissenschaften, sowie auf die Arbeiten von v. Lesseps, Dumas und Pasteur, denen nach seiner Meinung sich kein Gelehrter von ganz Europa würdig an die Seite stellen kann, zu entkräften versucht hat, kommt er zum dritten Punkt jenes sein Volk in den Augen der ganzen gelehrten Welt herabsetzenden Artikels, und er gesteht freimüthig ein, daß derselbe nicht so ganz Unrecht habe. Es fehle in Frankreich an jungen Leuten, welche interessiren sich diesen Studien widmeten; es werde die Wissenschaft dort gewissermaßen durch eine Armee repräsentirt, die wohl tüchtige Führer, aber nur zu wenig Soldaten besitze. Wie ganz anders sei Deutschland gestellt! Man brauche nur unsere wissenschaftlichen Zeitschriften u. s. w. zu durchblättern, um zu sehen, welche Fülle jugendlicher Kräfte sich bei uns in den Dienst der Wissenschaft gestellt hätten, und sie zu fördern bestrebt seien. Wahrlich, wir dürfen auf einen solchen Ausspruch stolz sein, aber wir müssen auch stets vor Augen behalten, daß es so bleibe und unser Land stets auf eine so stattliche Zahl lern- und wißbegieriger Jünger der Wissenschaft wie heute hinblicken möge.

Vermischtes.

[Eine hübsche Episode bei einer Trauung] wird aus einem Dorfe bei Hoya im Hannoverschen berichtet: Ein 50-jähriger Tagelöhner und eine 55-jährige ehrsame Jungfrau waren zu dem wohlüberlegten Entschluß gekommen, ihre „Plünnen to hope to smiten", das heißt sich zu heirathen. Auf Schönheit konnten alle Beide keinen Anspruch machen, und die glückliche Braut war zum Ueberfluß noch stocktaub. Die Trauung sollte vor sich gehen. Der würdige Prediger ermahnte das Paar, treu zusammen zu stehen in Leid und Freud und that dann die üblichen Fragen, worauf von dem Bräutigam ein vernehmliches „Ja" durch die Kirche hallte. Darauf wandte sich der Geistliche zur Braut, auf seine Frage wurde ihm aber keine Antwort. Er fragte nochmals — abermals Schweigen. — Betroffen schaute der Prediger den Bräutigam an. „Je, Herr Pastor, se hört en beten, swar", sagte dieser, und indem er seiner lieben Braut einen freundschaftlichen Rippenstoß gab, schrie er ihr ins Ohr: Lischen, de Herr Pastor will weten, ob Du mi hebben wullt!" — Da schlug sie die fromm zur Erde geschlagenen Augen zu ihm auf und rief ganz glückselig aus: „Ach, Keerl, wo gern!"

[Von den Diamanten der Adelina Patti], die bekanntlich eine sehr sparsame und in allen Geldangelegenheiten überaus vorsichtige Diva ist und gegenwärtig die Amerikaner entzückt, erzählte der „Courier des Etats-Unis" Folgendes: Die berühmte Sängerin hat beiläufig um 200000 Dollars Diamanten und andere Edelsteine, die für sie den Gegenstand einer beständigen Angst bilden. Wenn Madame Patti ihr Logis verläßt, so trägt sie fast gar keinen Schmuck, da sie fürchtet, daß sie sammt ihrem Kutscher von einem Uebelthäter überfallen und erdrosselt werden könnte. Wenn sie z. B. in der Akademie von New-York in der „Traviata" singen soll, wo sie im ersten Akte gewöhnlich ein Kollier von den prächtigsten Türkisen der Welt anlegt, so sieht man jedesmal eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung vier geheimnißvolle Männer das Logis der Patti verlassen, die einen nicht weniger geheimnißvollen Kasten nach dem Theater transportiren; die Männer besteigen einen Wagen und fahren im Galopp nach der Akademie, treten hinterwärts durch den Künstlereingang ein und stellen sich an der Thür des Patti-Appartements auf. Es sind dies einfach vier Detektives, die im Dienste der Diva stehen und insbesondere dazu bestimmt sind, ihre Diamanten zu bewachen. Wenn die Patti in ihrer Loge sich angekleidet hat, reichen ihr die Detektives durch die halbgeöffnete Thür den Kasten mit dem kostbaren Schmuck, bleiben vor der Thür stehen und begleiten sodann die Sängerin auf die Bühne, wo sie zwischen den Koulissen Posto fassen und ihre Gebieterin keinen Augenblick aus den Augen lassen. Nach der Vorstellung erfolgt die Transportirung des besagten Schmuckkastens wiederum in der geschilderten Art und Weise.

[Schwamm drüber!] Der Dichter des „Bettelstudent" hat schwerlich daran gedacht, daß besagter Kouplettrefrain in so praktischer Weise zur Anwendung gelangen würde, wie dies thatsächlich in der hochangesehenen Karnevalsgesellschaft „Eifer" in Wiesbaden der Fall ist. Ueber dem Faß nämlich, welches in dieser lustigen Gesellschaft als Rednertribüne dient, ist ein Riesenschwamm angebracht worden, der vom Präsidenten mittelst einer einfachen mechanischen Vorrichtung auf solche Vortragende niedergelassen werden kann, deren Redefluß ein Ziel gesetzt werden soll. Wie das Schwert des Damokles schwebt dieser Schwamm drohend über dem Haupte des Redners und hüllt ihn vollständig ein, wenn er niederfällt. Herabgesenkt hat der Riesenschwamm sich bis Dato noch nicht, obwohl er schon zu wiederholten Malen bedenklich gezuckt hat. Diese Mahnung hat immer genügt, um die Suade des betreffenden Vortragenden in den üblichen Schranken zu halten. Diese Einrichtung wäre für unsere parlamentarischen Versammlungen recht angebracht.

[Amerikanischer Humor.] In einem Konnektikuter Gefängniß brach unter den Gefangenen jüngst ein religiöses „Revival" aus, welches sich namentlich in begeistertem Hymnensingen äußerte. In einer Zelle begann der Gesang und wurde sofort von den Insassen der übrigen Zellen mit einer Heftigkeit aufgenommen, welche das ganze Gebäude mit Klang erfüllte. Die Wärter, welche darin ein gutes Zeichen für die Besserung der ihrer Bewachung anvertrauten Missethäter erblickten, förderten die erfreuliche Erscheinung so bereitwillig, daß sie zuletzt mitsangen. Wie staunten sie aber, als sie eines Morgens, nachdem am vorhergehenden Abend noch ganz besonders laut gesungen worden, die Entdeckung machten, daß während dieser Gesangübungen in einer Zelle die Fenster durchgesägt worden und sechs der lautestsingenden ihrer Galgenvögel durch dieselben entflohen waren! — Die Stadt Oskaloosa in Iowa erfreut sich einer Polizei, die nur bis 12 Uhr in der Nacht Dienst thut, und nicht vor 6 Uhr früh wieder auf ihrem Posten erscheint. Diese eigenthümliche Einrichtung hat die Bürger des Orts dazu bewogen, eine freiwillige Wachmannschaft für die zweite Hälfte der Nacht zu organisiren, wodurch sie es denn auch in wenigen Tagen dahin gebracht haben, daß in Oskaloosa jetzt nur noch vor Mitternacht gestohlen wird.

[Ein Ukas über — Teppiche] Aus Pest wird der „Wr. Allg. Ztg." ein Erlaß des ungarischen Kommunikationsministers Baron Kemeny mitgetheilt, der nichts Geringeres zum Zwecke hat, als — die Schonung der Teppiche auf der Treppe des Ministeriums. Der von dem Minister eigenhändig geschriebene Erlaß verordnet nämlich, daß von nun ab nur die Beamten vom Ministerialrathe aufwärts die Teppiche, welche über die Treppen des Ministerpalais gelegt sind, betreten dürfen. Alle Beamten niedrigerer Rangklassen haben die vom Teppiche nicht bedeckten Theile der Stufen zu ihrem Auf- und Abstiege zu benützen. Diese Sparsamkeit des Ministeriums wird nicht verfehlen auf den europäischen Finanzmarkt den günstigsten Eindruck zu machen. Dabei muß ja das ungarische Budget ins Gleichgewicht kommen.

Rz. Unbekanntes aus bekanntem Land.

1. Die Erdfälle am Rand des Südharzes.

(Fortsetzung.)

Der am Anfang dieser Erörterung angegebenen Richtung der Erdfälle folgend wenden wir uns über Nordhausen nach Stolberg zu. Kaum dreiviertel Stunde nordöstlich von Nordhausen treffen wir auf dieselbe Erscheinung wie bei Klettenberg: Ein dem frühern Kloster und der jetzigen Domaine Himmelgarten zufließender Bach verliert sich hinter Petersdorf plötzlich in der Tiefe und tritt erst nach geraumer Zeit wieder an das Tageslicht. Die ganze Gegend hier ist von Höhlen und Kalkschloten gleichsam unterminirt. Folgen wir der Richtung des genannten Baches bis Himmelgarten und steigen dann in östlicher Richtung auf einen entwalteten, jetzt zu armseligem Ackerland umgearbeiteten Höhenzug, so sehen wir, oben angelangt, den größten Theil des Südharzes in seiner ganzen Pracht vor uns liegen, von der einem Grabhügel ähnlichen Kuppe des Ravenskopfes an bis zum Auerberg hin, dessen Spitze leider nicht mehr von einem Aussichtsthurm gekrönt ist, seitdem das vom Blitz getroffene Riesenkreuz der Josephshöhe (von Schinkel erbaut) niedergerissen werden mußte. Noch einmal wenden wir uns um und überblicken von der ragenten Spitze des Kyffhäuser an den langen Zug der Hainleite bis zu den Wäldern des Eichsfeldes hin, die sich in duftigem Blau verlieren, dann steigen wir hinunter nach dem Dorf Steigerthal, das uns zu Füßen liegt. Gleich dahinter erhebt sich theilweise entwaldet und eben deshalb schärfer hervortretend in seinen abenteuerlichen Formen „der alte Stolberg", ein Höhenzug, dem Südharz quer vorgelagert, zwischen den Dörfern Stempeda, Rottleberode, Urbach, Leimbach und Steigerthal. In demselben, kaum zwanzig Minuten südöstlich vom letztgenannten Dorfe, ist wieder eine Höhle im Kalkfelsen, „das Försterloch" geheißen, weil sie von einem Förster entdeckt sein soll. Sie besteht aus einer Anzahl Kammern, die durch enge Gänge verbunden sind. In der zweiten derselben steht die Jahreszahl 1549 eingehauen. Ist man durch fünf Kammern hindurch, so geht es plötzlich bergaufwärts durch abermals fünf Kammern; dann endet die Höhle in vielen Felsenspalten und Ritzen. Sie soll — wie weit das verbürgt ist, weiß ich nicht — mit anderen Höhlen des alten Stolberg in Zusammenhang stehen; es wird später davon noch die Rede sein.

Vom Försterloch gelangen wir quer über den alten Stolbergweg auf lauschigen Wegen durch den Buchenwald — selten verliert sich ein Tourist hierher — nach dem wundervoll am Fuße steil abfallender Kalkfelsen gelegenen Dorf Stempeda. Dicht daneben liegt abermals ein Erdfall von bedeutender Tiefe, der Räbersee genannt, von dem ich zwei Sagen erzählen will, die ich aus dem Munde eines alten Mütterchens aus dem Dorfe Stempeda gehört habe:

Der Räbersee ist ursprünglich ein Bergwerk gewesen, darinnen man außer auf andere Metalle auch auf Silber gegraben hat. Nun war an dem Bergwerke neuerdings ein junger Steiger angestellt, der es mit seinem Herrn, dem Grafen von Stolberg, ganz besonders gut meinte; also suchte er aus den gefundenen Silberstücken ganz feine und geziegene heraus in der löblichen Absicht, daraus Knöpfe fertigen zu lassen zu einem Jagdwams für seinen Herrn. Aber böse Menschen und Neider hinterbrachten demselben die Lügenmähr, sein Steiger veruntreue etwas von dem edlen Metall. Da durchsuchte man das Haus desselben und fand auch das Silber, und all sein Betheuern, er habe es nicht zu seinem Nutzen verwenden wollen, half dem Steiger nichts. So wurde er nach dem strengen Grubenrecht zum Tode verurtheilt und auf offenem Marktplatz zu Stolberg hingerichtet. Bevor er aber sein Haupt zum tödtlichen Streich auf den Holzblock legte, behauptete er noch einmal seine Unschuld und sagte, zum Zeichen derselben würde das Bergwerk zusammenstürzen, sobald sein Kopf gefallen sei. Also geschah es auch. Räderwerk des Getriebes stürzte sofort polternd in die Tiefe, unterirdische Wasser stiegen auf und füllten den Schacht bis oben an, und zum ewigen Angedenken heißt das Wasser noch heute der Räbersee. Einstmals werden die Quellen wieder versiechen, dann wird man noch viel des edlen Metalles zu Tage fördern; aber das geschieht nicht eher, als bis zu Stolberg im Schlosse ein Graf mit Augen von zweierlei Farbe geboren wird und die Dornenhecken in einem Frühjahr neun Ellen hoch wachsen. —

Im Räbersee wohnt das Volk der Nixen, das weiß jeder Mann, seitdem der Frau Räbsame einmal folgende wundersame Geschichte zugestoßen ist: Frau Rübesame war Wehmutter in Rodishayn, kaum eine Viertelstunde vom Räbersee entfernt. In finsterer Herbstnacht klopfte es an die Fenster ihres Häuschens, und ein vermummter Mann forderte ihre Dienste. Beide stiegen in ein vor der Thür haltendes köstliches Gespann, und fort ging es wie ein Donnerwetter. Nach kurzer Zeit hielt der Wagen mitten im Feld, und da Frau Rübesame merkte, daß sie am Räbersee war, so kreuzte und segnete sie sich und verweigerte beharrlich das Aussteigen. Aber der fremde Mann hub sie mit Gewalt heraus und that mit einer Gerte einen Schlag auf das Wasser. Alsbald trat dasselbe zu beiden Seiten zurück, und es wurde eine Steintreppe sichtbar, die hinunterführte in die Tiefe. Unten stand ein prächtiges Schloß, und darinnen lag eine Wöchnerin, des Wassermanns Weib. Als nun Frau Rübesame ihres Amtes gewaltet, wurde sie herzlich gebeten, noch einige Tage zu bleiben und sie blieb, denn man behandelte sie gar freundlich. Nun waren acht Tage vergangen, und in Rodishayn betete der Pfarrer gerade am Sonntag für das Heil der todtgeglaubten Frau, da that sich die Kirchthür auf, und herein trat die Wehmutter mit einem Kind auf dem Arm, gefolgt von einem vornehm gekleideten Ehepaar. Da war große Freude in der ganzen Gemeinde. Als nun das Kindlein der fremden Leute getauft war, gab der Herr dem ganzen Dorfe ein großes Fest, und alle vergnügten sich draussen auf dem Anger bei Spiel und Tanz. Es muß aber schon lange her sein, denn zum Tanze hat der bucklige Pfeifer aus Hunrot aufgespielt; das Hunrot ist aber ein Dorf unweit Rodishayn gewesen, welches schon vor dem dreißigjährigen Kriege untergegangen ist. Wie nun die Leute mitten in der Freude waren, winkte der Fremde der Frau Rübesame und legte vor sie drei Wollknäule auf einen Tisch, einen weißen, einen rothen und einen schwarzen und sagte zu ihr, sie solle einen davon nehmen, aber ja den rechten wählen, sonst könnte es ihr leicht zum Unheil ausschlagen. Da nahm sie den weißen Knäuel und sie hatte gut gewählt. Kurz darauf war das Ehepaar mitsammt dem Kinde plötzlich verschwunden. Die Leute aber hatten wohl gemerkt, daß die Fremden Nixen gewesen; denn der Mann hatte einen watschelnden Gang und die Frau einen nassen Kleidersaum. Frau Rübesame hat von dem Knäuel mehr als tausend Paar Strümpfe gestrickt, denn derselbe ist ohne Ende gewesen.

Von Stempeda aus, am Nordrande des alten Stolberg hin, führt uns ein Fußpfad über die Wiesen nach dem Dorfe Rottleberode. Ueber demselben erheben sich im Buchenwald versteckt, die Trümmer der Grasburg und um dieselbe herum finden sich eine ganze Anzahl Erdrisse und Spalten. Wie allerwärts so weiß auch hier das Volk vielerlei von der Tiefe und der Ungeheuerlichkeit derselben zu berichten, zumeist aber erweist sich bei genauerer Untersuchung die ganze Sache als Fabel. So durchsuchte ich noch im vorigen Jahre mit mehreren Herren das als endlos bezeichnete Mönchsloch, dicht an der Grasburg. Nachdem wir mit einer Leiter in einen senkrecht abfallenden und merkwürdiger Weise regelrecht ausgemauerten Schlot hinabgestiegen waren (vielleicht war es früher der Burgbrunnen), gelangten wir durch einen mit Laubwerk fast ausgefüllten Gang in eine kleine Höhlung, wo kaum vier Menschen Platz hatten, und damit hatte das endlose Mönchsloch ein Ende. An der einen Wand sah man senkrecht eingekratzte Zeichen (für Kurgänger?), die bereits mit Kalksinter überzogen waren, ein Beweis für das hohe Alter derselben. Bemerkenswerth ist noch die sogenannte Heimkehle, nicht eben weit von Rottleberode, ebenfalls in den Kalkbergen des alten Stolberg liegend, die wie das Försterloch aus mehreren Kammern besteht. Die dritte derselben hat etwa 100 Meter im Durchmesser und verliert sich in mit Wasser angefüllte Spalten. Die Höhle ist schwer zugänglich, weil sie fast beständig mit Wasser, wenn auch nur einige Centimeter hoch, angefüllt ist, das sich blos im heißen Sommer verzieht. In letzter Zeit sind auch beträchtliche Massen von den Decken herabgestürzt, und schon deshalb muß man sie mit größter Vorsicht betreten. Man erzählt in den umliegenden Dörfern, daß Häckel, in anderen Höhlen in das Wasser gestreut, z. B. im Försterloch, in der Heimkehle wieder zum Vorschein gekommen sei. Doch sind solche Nachrichten mit der größten Vorsicht aufzunehmen, wenn auch ein unterirdischer Zusammenhang zwischen den einzelnen Höhlen bei der Beschaffenheit des Bodens nicht gerade etwas Unerhörtes wäre.

Noch einmal weist zwei gute Stunden östlich von Rottleberode, gleich über dem Dorf Questenberg, der Kalkboden absonderliche Bildungen auf: Aus engem Thale steigen dort die weißglänzenden Felsen wild und schroff in die Höhe und zeigen überall tiefe Spalten und Höhlen. Aus einem der Felsen kommt der sogenannte Trippelborn, der minutenlang quillt, dann einige Zeit aussetzt und dann wieder Wasser hervorstößt. Oben auf der Berghöhe sind auf der einen Seite die Trümmer einer Burg, welche der Wald nicht minder schön umkränzt als eine Anzahl Sagen, die von der Wunderblume, von verzgrabenen Schätzen und weißen Jungfrauen berichten. Auch hier haben die Gebrüder Grimm geforscht. Der Burg gegenüber, auf der andern Seite des Thales, nahe am schwindelnden Rand der Felsen, liegt eine heidnische Opferstätte mit mythologisch anklingenden Namen wie „Herkenfeld" und Hengstrücken." Selten machen Naturschönheit, uralte Ueberlieferung und geheimnißvolle Sagen einen Ort so interessant wie diesen. Unter den Erdfällen der Umgegend ist der bedeutendste das Heckerloch bei Benungen (Bahnstation der Roßla am Kyffhäuser); in demselben ist vormals das Wasser roth gewesen vom Blut der Nixentöchter, die der alte Nix tödtete, weil sie seinem Befehle nicht gehorsam zu lange im nahen Dorf mit den Bauerburschen in der Pfingstnacht getanzt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831230 2-19/fragment/page=0007

Bekanntmachung.

Der Barbier **August Frensel** in **Nauendorf** ist als öffentlicher Fleischbeschauer für den aus den Ortschaften Priester, Nauendorf, Merbitz bestehenden ersten Schaubezirk des Amtsbezirks **Krosigk** anerkannt und verpflichtet worden.

Halle a/S., den 20. December 1883.

Der Königliche Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungs-Rath
C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern behufs Berichtigung der städtischen Miethssteuer-Kataster Formulare zur Eintragung der mit dem 1. Januar n. Js. (I. Quartal) eintretenden Wohnungs- und Miethsveränderungen zugehen.

Außer dem in Mark zu verzeichnenden Miethszinse ist genau anzugeben, was sonst noch der Pächter oder Miether dem Verpächter oder Vermiether als Entschädigung für überlassene Grundstücks- bezw. Wohnungs-Nutzung zu zahlen oder zu leisten hat. Der Werth der nicht in baarem Gelde bestehenden Leistungen wird diesseits durch Abschätzung festgesetzt.

Die ausgefüllten Formulare sind vom dritten Tage des neuen Quartales ab zur Abholung bereit zu halten.

Halle a/S., den 22. December 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zinsen-Zahlung

bei der städtischen Sparkasse zu Halle a/S.

Die **Auszahlung** der für das Jahr 1883 fälligen Zinsen wird bei der städtischen Sparkasse hierselbst in der Zeit **vom 2. bis incl. 23. Januar 1884 Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr** und zwar:

für die Bücher von Nr. 1 bis 10000 bis 12. Januar,
„ „ „ über Nr. 10000 vom 14. bis 23. Januar

stattfinden, wobei noch auf die Bestimmung des § 5 des Statuts aufmerksam gemacht wird, wonach die nicht erhobenen Zinsen dem Capital zugeschrieben und als neue Einlagen vom 1. Januar ab mit verzinst werden.

Dagegen muß während der Dauer der Zinsenzahlung, also vom 2. bis incl. 23. Januar, der übrige Verkehr, Capital-Einzahlungen und Rückzahlungen auf die Stunden von Vormittags 8 bis 1 Uhr beschränkt werden.

Halle, im December 1883.

Das Directorium der städtischen Sparkasse.
Zernial.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Ausloosung von 5950 Rℓ. = 17850 ℳ und 2000 Rℓ. = 6000 ℳ Kreis-Obligationen des **Mansfelder Seekreises** sind folgende Nummern gezogen worden:

I. von der I. Emission vom Jahre 1856.

Litt. A. à 1000 Rℓ. No. 13.
Litt. B. à 500 Rℓ. No. 11.
Litt. C. à 200 Rℓ. No. 2. 107. 142.
Litt. D. à 100 Rℓ. No. 19. 33. 90. 95. 113. 243. 264. 266. 277. 324. 329. 350. 354. 356. 360. 365. 390.
Litt. E. à 25 Rℓ. No. 33. 52. 172. 181. 182. 257. 266. 301. 353. 361. 365. 467. 493. 500. 524. 528. 536. 551. 558. 574. 579. 596. 603. 610. 626. 664. 704. 740. 742. 746. 765. 766. 779. 801. 837. 845. 846. 850. 876. 893. 894. 898. 915. 919. 934. 935. 945. 950. 963. 975. 982. 998. 1013. 1015. 1017. 1033. 1035. 1054. 1056. 1060. 1063. 1100. 1101. 1104. 1105. 1110. 1111. 1115. 1138. 1150. 1164. 1189. 1193. 1213. 1217. 1227. 1235. 1250. 1264. 1270. 1280. 1284. 1285. 1292. 1312. 1314.

II. von der II. Emission vom Jahre 1863.

Litt. B. à 500 Rℓ. No. 35.
Litt. C. à 200 Rℓ. No. 6. 98.
Litt. D. à 100 Rℓ. No. 17. 25. 37. 72. 98. 102. 122. 126. 169. 195. 198.

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1884 bei der Kreis-Chausseebau-Kasse hier gegen Rückgabe der Obligationen in Empfang zu nehmen.

Da die Verzinsung vom 1. Juli 1884 ab aufhört, so sind mit den Obligationen vom Jahre 1856 die Zins-Coupons Serie VI. No. 4—10 nebst Talons und mit den Obligationen vom Jahre 1863 die Zins-Coupons Serie V. No. 3—10 nebst Talons zurückzugeben.

Für etwa fehlende Coupons werden die Zinsbeträge vom Kapital gekürzt werden.

Hierbei wird zur Vermeidung fernerer Verluste an Zinsen die Abhebung der Kapitalbeträge für folgende schon in den Vorjahren zur Ausloosung gekommenen Obligationen

von der I. Emission vom Jahre 1856

Litt. D. à 100 Rℓ. No. 51.
Litt. E. à 25 Rℓ. No. 214.

in Erinnerung gebracht.

Eisleben, den 18. December 1883.

Die Kreis-Chausseebau-Commission
des Mansfelder Seekreises.
v. Wedell.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Auf Antrag der Gewerkschaft der Grube **Wilhelm Adolph** zu Lebendorf einerseits, sowie im öffentlichen Interesse und unter ausdrücklicher Zustimmung der Ortsbehörden zu Lebendorf und Bebitz andererseits soll der Communikationsweg von Lebendorf nach Bebitz, soweit derselbe durch die Bruchfelder der Grube Georg führt, in der Weise verlegt werden, daß derselbe nördlich dieser Bruchfelder in flachen Bogen um diese herumgeführt wird.

Die neue Wegstrecke ist durch Steine und durch Pflugfurchen von Stein zu Stein festgelegt und begrenzt; auch ist die Planzeichnung der neuen Wegstrecke beim Ortsvorstande zu Lebendorf einzusehen.

Dies wird hiermit mit der Maßgabe bekannt gemacht, daß gegen diese Verlegung des Weges innerhalb einer Ausschlußfrist von 2 Wochen ein Einspruch bei der unterzeichneten Polizei-Behörde zulässig ist.

Trebnitz, den 27. December 1883.

Der Amtsvorsteher
G. Roth.

Wein-Stuben
von **Julius Bethge,** Leipzigerstr. 2.
Reine, gut gepflegte
Rhein-, Pfälzer-, Mosel-, Bordeaux-, Burgunder- u. Ungar-Weine.
Täglich frische Austern.

Große Versteigerung herrschaftlicher Möbel.
Halle a/S., Brüderstr. 5 I
versteigere ich
Sonnabend den 5. Januar 1884
von 10 Uhr Vormittags ab, gegen gleich baare Bezahlung viele herrschaftliche Möbel, unter anderen einen hochherrschaftlichen schwarzmatten Damensalon mit blaugold Seidenbezug, drei hochelegante matt und blank Nußbaumsalons mit Seidenplüschbezügen, 8 überpolsterte Plüschgarnituren in allen Farben, prachtvolle, sehr gediegen gearbeitete Eichen- reich auf Grund gestochene Speise- und Herrenzimmer-Möbel, sowie einzelne Schränke, Bettstellen, Sophas, Spiegel, Schreib-, Speise-, Sopha-, Spiel- und Ripptische, Bilder, Uhren, Teppiche u. v. A.

Der Königliche Gerichtsvollzieher
Petschick.
Besichtigung der Möbel **Donnerstag und Freitag** von 10—4 Uhr.

Die Maschinenfabrik u. Mühlenbauanstalt
von
Bergmann & Schlee
in Halle a/S.
empfiehlt sich zur Lieferung von
Dampf-, Wasser- u. Windmotoren, Wasserversorgungsanlagen,
sowie sämmtlicher in der **Landwirthschaft** und **Müllerei** vorkommenden Maschinen.
Reelle Bedienung. — Billige Preise.
Kataloge gratis und franco.

Täglich frische prima Whitstable Natives u. vorzügliche Holländische
Austern,
graukörnig Ia. Astrachan Caviar, Strassburger Gänseleber-, Geflügel- und Wildpasteten in Terrinen u. en croute, Terrinen de Grives des Alpes au Genièvre, Entenleberpasteten von Toulouse, frische Ostender Steinbutt, Seezungen, Rhein- und Ostsee-Lachs, Zander, lebende Hummer, Langousten, junge Vierländer Hühner, Poularden von Chalons, von Mans, von Bourg en Bresse, Fasanen, Birk-, Hasel- u. Schneehühner, Perigord-Trüffeln, geräucherten Rhein- u. Ostsee-Lachs, Pommersche Gänsebrüste, Apfelsinen, Mandarinen.
Leipzig.
Friedr. Wilh. Krause,
Hoflieferant
Sr. Majestät des Königs von Sachsen und Sr. Hoheit des Herzogs v. Sachsen-Altenburg.

An meinem Verkaufslokale befinden sich 2 Weinstuben.
Bei Abnahme von 12 Flaschen 1 gratis.
Medicinal-Ungar, die ganze Flasche Mk. 1,40.
Weisse und rothe Tischweine, die ganze Fl. v. 90 ₰ an bis zu den feinsten Marken.
Apfelwein, die ganze Flasche 50 ₰.
Champagner, die ganze Flasche ℳ 2,50, ½ Flasche ℳ 1,50.
Ungarwein-Handlung Halle a. d. S.
Gustav Sponner, 8 gr. Klausstr. 8.
Import vom feinsten Thee à Pfund von 2 Mk. 50 Pfg. an.
Ital. Wermuth-Magenwein, sehr fein, die Flasche Mk. 1,75.
Madeira, Malaga, Portwein, echt Import, à Fl. ℳ 2,50, ℳ 3.
Zeugnisse von vereidigten Chemikern über die Reinheit u. Echtheit meiner Weine liegen vor.
Bei Abnahme von 12 Flaschen 1 gratis.
An meinem Verkaufslokale befinden sich 2 Weinstuben.

Migraene-Stifte
aus reinem **Menthol** empfiehlt
M. Waltsgott.

Ein leichtes, flottes **Arbeitspferd,** ein- und zweispännig gefahren, zu verkaufen **Ziegelei,** Schwemme 3.

Ein Lehrling
wird für ein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft zu Ostern 1884 gesucht. Offerten: H. 20 Hauptpostamt Halle, postlagernd.

Einen Lehrling,
Sohn hiesiger Eltern, sucht zum sofortigen Antritt **A. Fritze.**

Auflage 315,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche d. ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38.

Neue Musik-Zeitung.
Illustrirtes Familienblatt.
Vierteljährig 80 Pfg. Auflage 40000.
Erzählungen, Portraits, Biographien, Novellen, Humoresken etc.
aus dem Leben hervorragender Künstler.
Belehrende und unterhaltende Aufsätze berühmter Autoren.
Interess. Concert- u. Theater-Berichte aus allen bedeutenden Städten des In- und Auslandes. — Novitäten- und Vacanzenlisten. — Briefkasten. — Conversations-Lexicon der Tonkunst. — Illustr. Geschichte der Instrumente etc.
4-6 auserlesene neue Klavierstücke,
1-3 Lieder, Duette, Compositionen für Violine od. Cello mit Klavier etc.
Der beste Beweis für die Beliebtheit der „Neuen Musik-Zeitung" sind die
40000 Abonnenten.
Probenummern durch alle Buch- und Musikalienhandlungen **gratis**
(franco per Post geg. Einsend. v. 10 Pfg.).
Probe-Quartale (80 Pfg.) durch die **nächste** Postanstalt, Buch- od. Musikalienhdlg.
P. J. Tonger's Verlag, Köln a. Rh.

Zur Begründung eines soliden Maklergeschäfts an der Berliner Fondbörse, welches mindestens einen Nutzen von 20 bis 30,000 ℳ jährlich abwirft, wird ein **stiller** oder **thätiger Socius** mit etw. Capital ges. Dem Unternehmer stehen die besten Empfehlungen zur Seite. Offerten O. Z. No. 1000 postlagernd Berlin SO. Postamt Nr. 36 erbeten.

Zum 1. März oder auch schon früher wird eine in allen Zweigen der Landwirthschaft **wohl erfahrene Mamsell** gesucht; Zeugnisse sind unter A. B. postlagernd **Artern** einzusenden.

Für **1 Rittergut,** Prov. Sachsen, wird pr. 1. Febr.—März 1884 ein in dopp. landw. **Buchführg.** erf. **Landwirth** als **Buchhalter** mit Uebernahme d. generell. Hofgeschäfte (Speicherverwalt. vorhand.) gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Bewerber, welche bereits in ähnl. Stellg. war., wollen sich vorerst schriftlich wenden an **A. Hönicke, Halle a/S.,** gr. Klausstr. 8.

Per Johanni oder auch früher wird ein Gut mit nur rübenfähigem Boden zu pachten eventuell zu kaufen gesucht, wo zur Uebernahme circa 27,000 Mark genügen. Selbstreflektanten ersuche Offerten unter Sch. 28 Mühlberg an der Elbe niederzulegen.

Zum **1. April hochherrschaftliche Etagen,** bestehend aus 5 großen Zimmern, Salon, 3 Kammern, Badezimmer, Küche, Speisekammer und sonstigem Zubehör, im Preise von 450, 475 und 500 Thlr., desgl. eine Mansardewohnung für 150 Thlr.
Näheres am Bau, Heinrichsstr. Nr. 1, am Friedrichsplatze.

Ein größerer Laden m. Zubehör in bester Geschäftslage, wennmöglich unt. Leipzigerstr., zu miethen gesucht. Offerten sub T. 19116 bei **H. Gräfe,** gr. Märkerstr. 7, niederzul.

Kein Husten mehr!
Meine **Zwiebelbonbon** beseitigen jeden Husten. Dieselben verkaufe in Paqueten von 30 Pfg. an.
Carl Koch, Herrenstr. 1.

Eau de Cologne,
beste, in Flaschen und Kistchen, große Auswahl **ff. Parfumerien, Haaröle** und **Pomaden,** extrafeine **Räucheressenz** empfiehlt
M. Waltsgott.

Eine **Kuh** mit **Kalb** steht zu verkaufen **Frößnitz Nr. 11.**

Eine frischmilchende **Kuh** mit **Kalb** verkauft **Dohle** in **Krosigk.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188312302-19/fragment/page=0008

Dritte Beilage zu № 304 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonntag, 30. December 1883.

Die Todten des Jahres 1883.

1. Fürstliche Persönlichkeiten.

Generalfeldzeugmeister Prinz Carl von Preußen, der Bruder des Kaisers, † am 21. Januar, 82 Jahre alt. — Prinz Srisu Rye-Wanytzke, der „zweite König" von Siam, Oheim des jetzigen Königs. — Murad Mirza, Prinz von Persien in Teheran. — Marie Antoinette, Erzherzogin von Oesterreich. — Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, 60 Jahre alt, in Schwerin. — Herzogin Therese v. Leuchtenberg, Tochter des Prinzen Peter von Oldenburg, in St. Petersburg. — Herzog Karl II. von Parma, Prinz von Bourbon, Infant von Spanien, 83 Jahre alt, in Nizza. — Prinzessin Marianne der Niederlande, geschiedene Gemahlin des Prinzen Albrecht von Preußen. — Tuduc, Kaiser von Anam. — Heinrich Graf von Chambord, Herzog von Bordeaux, in Frohsdorf. — Ranavalona II., die Königin von Madagascar.

2. Kirchliche Würdenträger.

Erzbischof Anton Fialkowski, Metropolit aller römisch-katholischen Kirchen Rußlands. — Dr. Jirsik, Bischof von Budweis, 85 Jahre alt. — Dr. Andreas Gollmayr, Fürstbischof von Goerz, 86 Jahre alt. — L. Gastaldi, Erzbischof von Turin. — Cardinal Francesco Meglia, päpstlicher Diplomat in Rom. — Cardinal Roger Louis Emilio Antici-Mattei in Rom. — Dr. Bartholomäus Widner, ehemaliger Fürstbischof in Laibach. — J. F. Wood, Erzbischof von Philadelphia. — Dr. Strain, Erzbischof von Edinburgh. — Gravez, Bischof von Namur, 75 Jahre alt, in Brüssel. — Msgr. Josef Pajardo, Erzbischof von Monreale in Sicilien. — Dr. W. B. Beschanoff, Protopresbyter der Hofkirchen in Rußland, Beichtvater des Russischen Kaiserpaares. — Dr. Vaughan, Erzbischof von Sydney. — Cardinal Dechamps, Erzbischof von Mecheln, in Brüssel. — Dr. Jacob Bosagi, Erzbischof i. p. von Cäsarea, in Wien.

3. Militärs.

Major a. D. Ludw. Spielhaus, Militärschriftsteller in Lübeck. — Generalmajor Sir Charles Macgregor, aus den Afgahn. Feldzügen bek. Engl. Heerführer. — General Ant. Alfr. Chanzy, der ehem. Franz. Botschafter in Petersburg, 60 Jahr alt, in Chalons. — General Hori de Baldan, der Unterzeichner der letzten Capitulation von Paris. — Admiral John Hallowes, einer der Senioren der Britischen Marine, 93 Jahre alt, in Portsmouth. — Admiral Visconde de Praia, vorm. Marineminister in Lissabon. — Generallieutenant Frhr. v. Gilsa, Vorstand des „Invalidendank". — J. C. Tuxen, Commandeur in der Dänischen Marine. — Generallieutenant Raaslöff, vorm. Dänischer Kriegsminister. — General der Cavallerie, Graf Karl Wallmoven-Gimborn, der Letzte seines Geschlechts, 91 Jahre alt, in Prag. — Major a. D. Willmann, der vorletzte Senior des Eisernen Kreuzes in Berlin. — General Macdonald, Offizier der Britischen Armee, 99 Jahre alt. — Generallieut. Udo Frhr. v. la Roche-Starkenfels, vorm. Commandeur der Badischen Cavallerie. — Hugo Ritter v. Diehl, General der Infanterie in München. — Suleiman Pascha, Türkischer General (Kämpfe am Schipkapaß). — Viceadmiral Bille in Kopenhagen. — Kapitän Henri Laurent Rivière, Befehlshaber der französischen Truppen in Tonking. — Graf Albedinski, General-Gouverneur von Warschau. — Dr. Franz Xaver von Leuk, Generalstabsarzt der Bayerischen Armee. — General Graf Alex. Isenschmidt v. Milbitz, ber. Italienischer Offizier, 83 Jahre alt, in Turin. — Generalmajor Frhr. Hugo v. d. Tann-Rathsamhausen in München. — Generallieut. a D von Barby, Veteran der Befreiungskriege, 87 Jahr alt, in Coburg. — Generallieutenant Theod. von Wundt, Württ. Kriegsminister. — Generallieut. v. Loos, Kommandant der Festung Mainz. — Admiral Graf Carlo Pelion de Persano, ehem. Italienischer Marineminister. — Generalmajor Graf Ludwig zu Pappenheim in München. — Vice-Admiral v. Wüllerstorf-Urbair, um die Oestr. Marine hochverdient. — Robert Patton, Admiral der Britischen Flotte, 92 Jahre alt. — Pierre, Contreadmiral der Französischen Flotte. — James Crow, Capitain, welcher Louis Napoleon nach Boulogne brachte, † 81 Jahr alt. — Graf Ladislaus Szapary, Oesterr. General der Cavallerie, in Preßburg. — Kais. Oesterr. Feldmarschall Frhr. v. Gallina, in Wien. — Generallieut. z. D. v. Schwartz in Wiesbaden.

4. Diplomaten, Gesandte, Staatsmänner.

Generallieut. Prinz zu Isenburg-Büdingen, Preuß. Gesandter am Oldenburger Hof. — Graf Ludwig v. Paumgartens, ehem. Gesandter Bayerns beim päpstlichen Stuhle. — Graf Georg Festeticz, ehem. Ungar. Minister. — Graf v. Itzenplitz, vorm. Preuß. Handelsminister, 84 Jahr alt, auf Kunersdorf. — Charles B. Sedgwick, verdienter Amerik. Staatsmann. — Kommunduros, ehem. Griech. Ministerpräsident, 71 Jahre alt, in Athen. — Fürst Alexander Gortschakow, ehem. Kanzler des Russischen Reiches, 85 Jahre alt, in Baden-Baden. — Staatsrath Karl Johann Pfeiffer, ehem. Hessischer Justizminister in Kassel. — Fénélon, ehem. Gesandter Frankreichs am Deutschen Bundestag. — Cav. Tosi, Italienischer Gesandter am Serbischen Hofe in Belgrad. — Alex. Hamilton Stephens, Amerik. Staatsmann in Atlanta — Graf Charles His de Botenval, Französ. Diplomat. — Thimoty O. Howe, Amerik. Generalpostmeister. — Staatsrath Frhr. Adolf Bernhard v. Wangenheim, Coburg-Gothaischer Cultusminister in Gotha — Judex Curiae Georg von Majlath v. Szekely in Pest. — Graf Edm. Hartig, Oesterr. Diplomat. — Dr Alois Fischer, ehem. Statthalter von Oberösterreich, 87 Jahr alt, in Innsbruck. — Dr. Cajetan Frhr. v. Mayran, Präs. der Oesterr. Staatsbahngesellschaft. — Wirkl. Geh. Rath Otto Ludw. Wilh. Ferd. von der Schulenburg, Landesdirektor der Altmark. — Wirkl. Geh. Rath Otto Vollmar, ehem. Kurhessischer Staatsminister. — Graf Wilhelm v. Borries, ehem. Hannoverscher Staatsminister, 80 Jahre alt, in Celle. — Mahmud Nedim Pascha, ehem. Großvezir in Konstantinopel. — Geh. Rath E. M. v. Koller, General-landschaftsdirektor in Stettin. — Sir Arthur Kennedy, Gouverneur von Queensland, 76 Jahre alt, in Aden. — Dr. Lichtenberg, ehem. Hannov. Cultusminister, in Suderode. — Nationalrath Dr. Schieß, ehem. Kanzler der Schweizerischen Eidgenossenschaft. — Geh. Oberpostrath Wilh. Budde in Berlin. — Jeremiah Black, Staatssekretär unter dem Präsidenten Buchanan. — Geh. Rath Frhr. v. Koller, ehem. Oesterr. Gesandter am Hannöverschen Hofe. — Gerald Gould, Großbrit. Geschäftsträger am Württemb. Hofe. — Sir Henry Maxse, Gouverneur von Neufundland. — Geh. Rath Friedr. Schmidt, ehem. Badischer Steuerdirektor. — Geh. Rath August Nikolai, Präsident des Großh. Badischen Finanzministeriums, in Karlsruhe. — Hugh Law, Lordkanzler von Irland. — Senator Viktor Lefranc, unter Thiers Minister des Innern, in St. Sever — Sir William Thomson, ehem. Britischer Gesandter am Hofe von Teheran. — Staatsrath Gustav v. Schlör, ehem. Badischer Handelsminister, in München. — Dr. Joachim Baron Barendl, Geolog, Erzieher des Grafen Chambord, 84 Jahre alt, in Frohsdorf. — Sir William Beeresford, Engl. Kriegsminister unter Derby, 87 Jahre alt, in London. — E. de Casembroot, ehem Holländ. Kriegsminister. — Mehemed Essad Savfet Pascha, ehem. Türk. Großvezir in Konstantinopel. — Regierungs-Präsident a. D. Cäsar Achatius v. Auerswald, in Berlin. — Geh. Justizrath Rindfleisch, Direktor im Justizministerium, in Berlin. — Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath v. Kehler in Berlin.

5. Vom hohen Adel.

Graf Oswald Thun-Hohenstein, Majoratsherr, auf Schloß Klösterle bei Kaaden. — Karl Reichsgraf Hendl v. Goldrain und Castelbell, Senior des Tyroler Adelsgeschlechts in Lenzburg. — Ladislaus Graf Esterhazy-Galantha, K. K. Oesterr. Kämmerer, 97 Jahre alt in Wien. — Graf Tassilo Festetis de Tolna, Senior dieses Geschlechts in Wien. — Graf Emerich Degenfeld, einer der verdienstvollsten Magnaten in Pest. — Anton Raimund Reichsgraf Lamberg, Oberst-Erblandstallmeister in Graz. — Graf Friedrich Magnus v. Solms-Wildenfels, Senior des Hauses Solms, in Dresden. — Anton Fürst v. Falco Pio de Savoya, Grand von Spanien. — Graf Arsen v. Kwilecki, Senior seines Geschlechts, in Posen. — Louise Gräfin Bole, geb. Gräfin von Reichenbach-Lessonitz, Tochter des vorletzten Kurfürsten von Hessen. — Frhr. Robert v. Crailsheim-Rügland, Senior der Württembergischen Linie. — Joseph Maria Reichsgraf von Auersperg, Oberst-Erblandmarschall in Krain, Stammhalter der älteren Linie. — Oberstkämmerer Graf Redern in Berlin — Caroline, verw. Herzogin von Cleveland, 94 Jahre alt, in Asterley Park zu Norwood.

6. Maler, Bildhauer, Architekten.

Jean Cléssinger, hervorr. Franz. Bildhauer in Paris. — G. Géricauld, hervorragender Franz. Maler. — Nationalrath Eberle, der Erbauer des Hotel Axenstein. — Prof. Leonidas Drossis, Griechischer Bildhauer in Neapel. — Stanislaus Lipinski, bedeut. Poln. Bildhauer in Krakau. — Bildhauer Prof. Georg Howaldt, Altmeister Deutscher Gießkunst. — Willem Geefs, berühmter Belgischer Bildhauer. — Paul Gustav Doré, der geniale Illustrator, † 50 Jahre alt in Paris. — E. Freyensleben, Genre- und Landschaftsmaler in Weimar. — Dworzaczek, anatomischer Zeichner in Berlin. — Bildhauer Heinrich Ruf in München. — Maler Karl Reimann in Nordhausen. — August Mertens, bek. Ciseleur in Berlin. — Landschaftsmaler Julius Fiebiger in Dresden. — Prof. Eduard Young, Genremaler in München. — Sophus Claudius, Landschafts- und Decorationsmaler in Kiel. — Konrad Hoff, bed. Architekturmaler in München. — Frhr. v. Sacken, Direktor des Wiener Antikenkabinets in Wien. — Der Historien- und Portraitmaler Franz Otto Knigge. — Landschaftsmaler Franz Hengsbach in Düsseldorf. — Karl Pfeiffer, der Erbauer der Mississippibrücke, in St. Louis. — Thier- und Genremaler Eduard Handwerk in Kassel. — Historienmaler Karl Wurzinger in Wien. — Prof. Oswald Ufer, Kupferstecher in Leipzig. — Genremaler Professor Franz Schams in Wien. — Adolph Itzenplitz, Bildhauer und Bibliothekar der Akademie der Künste in Berlin. — Klara von Wille, bek. Thiermalerin in Düsseldorf. — Alfred Blint, Landschaftsmaler in London. — Landschaftsmaler Karl Ferd. Bötticher in Berlin. — Maler Moritz Blanckarts in Stuttgart. — Schlachtenmaler Christian Sell in Düsseldorf. — Aquarellmalerin M. Reynolds in Hammersmith. — Ignazio Jacometti, Bildhauer und Direktor der päpstlichen Museen in Rom. — Aquarellmaler William C. Leith, Lehrer der Deutschen Kronprinzessin, in London. — Karl Jonas Mylius, ber. Architekt, Frankfurt a. M. — Eduard Manet, ber. Maler in Paris. — Historienmaler Jules Gaupil in Paris. — Prof. Dr. Christian Hansen, ber. Architekt, in Hietzing. — Historienmaler Prof. Joh. Klein in Venedig. — Jos. Schiffmann, Landschaftsmaler in München. — Giovanni Cinitelli, ber. Bildhauer in Neapel. — Karl Rederer, namhafter Glasmaler, München. — Historien- und Genremaler Ferd. de Braekeleer in Antwerpen. — Edward Guérard, Genremaler in Paris. — Adolf Dauthage, Maler und Lithograph, in Wien. — Historien- und Genremaler Ed. Daege in Berlin. — Professor Jac. Felsing, ber. Kupferstecher in Darmstadt. — Hermann Walde, namhafter Kupferstecher in München. — Bildhauer Lieberich in St. Petersburg. — Oberbaurath a. D. Lentze, 82 Jahr alt, in Berlin. — Oberbaurath Julius v. Abel in Stuttgart. — Oberbaurath Heinr. v. Ferstel in Grinzing bei Wien. — Landschaftsmaler Alexius Geyer in Berlin. — Professor Adolf Jerichau, ber. Dänischer Bildhauer. — Lavastre, ber. Pariser Decorationsmaler. — Holzbildhauer Zürn in Stuttgart. — Cot, ausgez. Portraitmaler in Paris. — Marinemaler Wiggo Fanerhold in Düsseldorf. — Portraitmaler Edouard Dubufe in Paris. — Oberbaurath Karl Boos in Wiesbaden — Genremaler Aug. Heinr. Riedel, 83 Jahre alt, in Rom. — Genremaler Christian Andreas Molenaer in Berlin. — Landschaftsmaler Georg Engelhardt in Charlottenburg. — Hermann Römer, namhaft. Kupferstecher, in Berlin. — J. Zeiser, bek. Bildhauer in Stuttgart. — Prof. Frederik Ludwig Storch, Historien- und Portraitmaler in Kopenhagen. — Architekt Edmund Knoblauch, der Wiedererbauer der Jerusalemer Kirche in Berlin. — Geh. Oberbaurath Ludwig Giersberg in Berlin. — Georg Cole, Engl. Genremaler in London. — Bildhauer Prof Ernst Popp in Prag. — Bildhauer Prof. F. C. Krohn in Kopenhagen. — Bildhauer Prof. Christ. Heinr. Siegel in Athen. — Kupferstecher Prof. Iwanowitsch Jordan, 83 Jahre alt, in St. Petersburg. — Prof. Carl Fieweger, Numismatiker, in Berlin — Historienmaler August Siegert in Düsseldorf. — Albert Hendschel, ber. Zeichner, in Frankfurt a. M. — August v. Heckel, namh. Historienmaler in München. — Henry Fernbach, ber. Architekt in New York. — Maler Antonio Tonnetti in Neapel.

7. Politiker, Parlamentarier 2c.

Gambetta, der Dauphin der Republik, starb in der Neujahrsnacht 1882—83. — Oberbürgermeister Grumbrecht, 71 Jahr alt, in Harburg. — Dr. Augustin Keller, ehem. Präsident des Schweizerischen Ständeraths. — Graf Rampon, Vicepräsident des Französischen Senats, Paris. — Senator Edwin D. Morgan, Gouverneur des Staates New-York. — Oberbürgermeister Christ. Schlichter in Wiesbaden. — Graf Werner von Blumenthal, Parlamentarier, in Wiesbaden. — Graf Alexander v. Wartensleben-Schwirsen, ehemaliger Parlamentarier, auf Basedow. — Dr. Hermann Schulze-Delitzsch, Vater des Genossenschaftswesens, 74 Jahre alt, in Potsdam. — Adam Lenski, ehemaliger Finanzminister, in Warschau. — Baron Eötvös de Sárvár, Alterspräsident des Ungarischen Oberhauses. — Reichstagsabgeordneter Dr. Dagobert Böckel, in Blasewitz. — Dr. Ed. Banks, ehem. Reichstagsabg., in Hamburg. — Senator Barbanson, Hauptverfasser der Belgischen Constitution, 86 Jahre alt, in Brüssel. — Reichstagsabg. Prof. Dr. Arnold in Marburg. — Lud. Andreas Jordan, ehem. Reichstagsabg., 72 Jahr alt, in Deidesheim. — Reichstagsabg. Senator Stoel. — Reichstagsabg. Dr. Hager in Breslau. — Reichstagsabg. Graf Ed. Baudissin in Lübeck. — Ferd. Berti, Ital. Parlamentarier, in Bologna. — Adolf Frhr. v. Brenner, Oesterr. Herrenhausmitglied. — Senator Achille Mauri, hervorrag. Ital. Politiker, in Pisa. — Reichstagsabg. v. Adelebsen, auf Friedland. — Julius Frese in Zürich.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

† **Das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Merseburg veröffentlicht Folgendes:**

Personal-Chronik. Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Klein-Furra, in der Diöces Bleicherode, ist dem bisherigen Pfarrer in Gudersleben Günther Carl Gustav Pape verliehen worden. — Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Dardesheim, in der Diöces Osterwieck, ist dem bisherigen Pfarrer in Reinsdorf Eugen Ludwig Klocke verliehen worden. — Die erledigte evangelische dritte Predigerstelle zu Neustadt-Magdeburg, in der Diöces Magdeburg, ist dem bisherigen Provinzial-Vikar Ernst Thiele verliehen worden. — Die Civil-Supernumerare Laué und Meyer sowie der Militär-Anwärter Dießner sind zu Regierungs-Sekretariats-Assistenten ernannt worden.

Veränderungen in der Forstverwaltung vom 1. Juli 1883 ab.

In den Ruhestand sind getreten: Förster Fickert bisher zu Holzdorf Oberförsterei Thiergarten unter Ernennung zum Hegemeister, Förster Ritter, bisher zu Rothenschirmbach, Oberförsterei Bischofrode, unter Ernennung zum Hegemeister, Förster Lölhöffel v. Löwensprung bisher zu Bischofrode, Oberförsterei Bischofrode, unter Ernennung zum Hegemeister, Revierförster Wagner, bisher in Nietleben, Oberförsterei Schkeuditz.

Verstorben ist: Förster Meißner zu Schkeuditz, Oberförsterei Schkeuditz.

Versetzt sind: Förster Erbert von Hohenleipisch, Oberförsterei Elsterwerda, nach Holzdorf in der Oberförsterei Thiergarten, Förster Wartze von Lodersleben, Oberförsterei Ziegelrode, nach Bischofrode in der Oberförsterei Bischofrode, Förster Graßmann von Wendelstein, Oberförsterei Ziegelrode, nach Lodersleben in der Oberförsterei Ziegelrode, Förster Gruhl von Linda, Oberförsterei Glücksburg, nach Wendelstein in der Oberförsterei Ziegelrode, Förster Heinz von Vogelgesang, Oberförsterei Falkenberg, nach Rothenschirmbach in der Oberförsterei Bischofrode, Förster Kluge von Nichrim, Oberförsterei Rothehaus, nach Vogelgesang in der Oberförsterei Falkenberg, Hegemeister Rohwald von Petersberg, Oberförsterei Zöckeritz, nach Nietleben in der Oberförsterei Schkeuditz als interimistischer Revierförster, Förster Völker von Niemegk, Oberförsterei Zöckeritz, nach Petersberg in der Oberförsterei Zöckeritz, Förster Schöne von Ellerborn, Oberförsterei Rothehaus, nach Schkeuditz in der Oberförsterei Schkeuditz, Förster Bergemann von Groß-Jena, Oberförsterei Pödelist, nach Ellerborn in der Oberförsterei Rothehaus, Förster Conrau von Wilsdorf, Oberförsterei Pödelist, nach Niemegk in der Oberförsterei Zöckeritz.

Zum Förster sind ernannt: Forstaufseher Witzky zu Bibra in der Oberförsterei Pödelist, Forstaufseher Lehmann zu Hohenleipisch in der Oberförsterei Elsterwerda, Forstaufseher Thiel zu Linda in der Oberförsterei Glücksburg, Forstaufseher Fischer zu Nichrim in der Oberförsterei Rothehaus, Forstaufseher Reinhardt zu Wilsdorf in der Oberförsterei Pödelist, Forstaufseher Hetzel zu Groß-Jena in der Oberförsterei Pödelist.

Rz. Weihnachtsbrauch in Thüringen.

3. Sylvesterorakel. Liebeszauber.

Der Zug der Menschenseele, den Schleier, welcher die Zukunft verhüllt, lüften zu wollen, ist in ihrem Wesen begründet und daher nicht zufällig. Und wenn in einer Nacht zu ein- und derselben Stunde viele Tausende ein- und demselben Brauche huldigen, durch gewisse Mittel die Zukunft voraus zu bestimmen, das kann ebensowenig zufällig sein. Vielmehr kommt es daher, daß diese Stunde nach dem Glauben unsrer Altvordern die ersten sieben Tage der zwölf Nächte, die für die heiligsten gehalten wurden, abschließt. Während dieser Zeit sind die gütigen Götter den Menschen nahe und alle Elemente empfänglich, das Walten und den Willen derselben zu verkündigen. Da wird, was sonst als bedeutungslos erscheint, bedeutungsvoll, wenn man sich nur darauf versteht: da soll man vor allen Dingen auf seine Träume achten, sie werden im Laufe des nächsten Jahres in Erfüllung gehen. Diese bemerkenswerthe letzte Stunde der Sylvesternacht eignet sich wie keine andere dazu, dem Individuum Aufklärung über die Dauer seines Lebens zu geben. Daher setzt man so viel Häufchen Salz mittelst eines Fingerhutes auf den Tisch, als Personen zur Familie gehören, und bezeichnet jedes Häufchen mit dem Namen eines jeden Familienmitgliedes. Derjenige muß in dem folgenden Jahre sterben, dessen Häufchen zusammengesunken ist. — Andre befestigen Wachsstümpfchen vom Christbaum in leeren Nußschaalen und lassen dieselben auf einem mit Wasser gefüllten Gefäß schwimmen. Wessen Licht zuerst verlischt, der hat am meisten Aussicht vom Knochenmann geholt zu werden. — Bringt man am Sylvesterabend Licht in das Zimmer, und von den Schatten der Anwesenden erscheint einer ohne Kopf oder mit zwei Köpfen, der möge sein Heimwesen ordnen. Es liegt ein tiefer Sinn in diesen Todesorakeln. Wie oft ist das Leben mit dem Lichte der Kerze verglichen worden! Wer denkt dabei nicht an die Sage vom Tode, der in einer unterirdischen Höhle alles Leben in Form von brennenden Lichtern aufbewahrt und sie hellleuchtend und trübe flackern läßt, anzündet oder ausbläst? Auch von den schattenlosen Menschen oder Schatten ohne Haupt weiß die Sage zu erzählen, und das Salz wurde von jeher zu heiligen Handlungen, bei Opfer und Gebet verwendet.

Liegt es der menschlichen Neugier am nächsten, über die Dauer des Lebens etwas zu erfahren, so wird das Sylvesterorakel darnach um die lange Reihe aller der Dinge befragt, die nach den verschiedenen Verhältnissen, in denen sich die Menschen befinden, für dieselben von Interesse sind. Der Bauer fragt nach dem Getreidepreis, der Dienstbote nach der Dauer seines Aufenthaltes in dem Hause seiner jetzigen Herrschaft, der Seemann nach Wetter und Sturm, der Kranke um Hilfe für seine Leiden, das Mädchen nach dem Liebsten.

Aus der großen Masse dahingehender Bräuche werden hier nur einige angeführt werden: Willst Du wissen, heißt es in einem alten Buche, wie es Dir im folgenden Jahre ergehen wird, so decke einen Tisch mit zwölf Tellern, thue auf 1 helles Wasser, auf 2 trübes Wasser, auf 3 eine Kohle, auf 4 ein Wanderbündel, auf 5 einen Brautkranz, auf 6 einen Schlüssel, auf 7 ein Brot, auf 8 eine Feder, auf 9 eine Puppe, auf 10 einen Ring, auf 11 ein Buch, auf 12 ein Werkzeug. Hierauf umkreise den Tisch dreimal mit geschlossenen Augen und greife jedesmal auf einen Teller. Greifst Du nun helles Wasser, so bedeutet es Freude; in trübes Wasser Krankheit; greifst Du die Kohle, Trauer; das Wanderbündel, Wegzug; den Brautkranz, Hochzeit; den Schlüssel, eine Erbschaft; das Brot, reichliche Nahrung; die Feder, einen mit der Feder beschäftigten Mann; die Puppe, angenehme Hoffnungen; den Ring, Verlobung; das Buch, einen Gelehrten; das Werkzeug deutet man nach der Bestimmung desselben.

Mancher wird sich bei dieser Symbolik eines überlegenen Lächelns nicht erwehren können, und doch giebt es gebildete Leute genug, die beim Klang der Mitternachtsglocke das Gesangbuch oder die Bibel aufschlagen und aus einer zufällig markirten Stelle auf die Zukunft zu schließen suchen.

Die interessantesten aller Sylvesterorakel, denn sie geben Anlaß genug zu Scherz und Kurzweil, sind zweifellos die Liebesorakel. Wer hätte noch nichts vom Bleigießen in der Neujahrsnacht gehört! Dieser Orakel giebt es eine große Menge. Ein Theil derselben scheint uralt zu sein. Die Mädchen in der Stadt beschränken sich meist auf Bleigießen, Königdrehen, Zettelschreiben und Apfelschaalenwerfen; aber oben in den verschneiten Walddörfern, wo es keine Sylvesterbälle giebt, sitzen sie noch in der Spinnstube zusammen und forschen die Zukunft nach alter Ueberlieferung auf die mannichfachste Art und Weise aus. Leisten ihnen die Burschen dabei Gesellschaft, so müssen gewöhnlich Gänserich und Hahn als Prophet herhalten. Die Mädchen stellen sich zusammen und bilden einen Ring, in denselben wird der älteste Gänsegreis des Dorfes mit verbundenen Augen gestellt; auf welches der Mädchen nun das Thier zuerst zugeht, die wird zuerst heirathen. — Oder Burschen und Mädchen gehen zusammen an den Hühnerstall und schlagen mit geballter Faust vor die Thür desselben. Kräht dann der Hahn, so muß der Bursche noch warten, gackert aber ein Huhn, so deutet das auf baldige Hochzeit. Bei den Mädchen ist es umgekehrt. In Großberndten, einem Dorfe an der Hainleite, werden drei Teller auf den Tisch gestellt, und in den einen derselben thut man etwas Geld, in den andern kleine Myrthenzweige, in den dritten Wasser. Nun läßt sich ein Bursche oder ein Mädchen die Augen verbinden, wird dreimal um den Tisch herumgeführt und greift darauf dreimal nach den Tellern. Wer Geld greift wird reich, wer Myrthenzweige, wird heirathen, wer in das Wasser, der muß sterben.

Gewöhnlich werden aber derartige Liebesorakel nicht in Gegenwart der Burschen angestellt, sondern von den Mädchen allein, und da handelt es sich zuerst um die Frage: Werde ich überhaupt im nächsten Jahre einen Mann bekommen oder nicht?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831 2302-19/fragment/page=0009

Personal-Veränderungen im Bezirke der Königlichen Eisenbahn-Direktion Erfurt.

Der Stations-Einnehmer Marx in Wittenberg ist vom 1. November cr. ab in den Ruhestand versetzt.

—l. **Merseburg**, den 28. Dez. Heute wurde der Fleischer Karl Albrecht aus Weißenfels zum Gerichtsgefängniß eingeliefert. Derselbe hat in der Herberge zur Heimath hierselbst übernachtet und einem andern zugereisten Handwerksburschen ein Paar neue Stiefeln gestohlen, welche bei ihm auch noch vorgefunden wurden. Er ist auch des Diebstahls geständig.

—x. **Freyburg**, d. 28. Dez. Die Einnahme der theatralischen Aufführung, welche das musikalische Kränzchen am ersten Weihnachtsfeiertage zum Besten der Armen veranstaltete, ergab 137 Mark. Das gewählte Stück „Auf Freiers Füßen" von Trautmann, fand zwar eine freundliche Aufnahme, vermochte aber nur durch die ersteren dramatischen Scenen bei vierten Akte eine erregtere Spannung hervorzurufen. Die Darstellung war, wenige Ausnahmen abgerechnet, vortrefflich, und reicher Beifall lohnte die Mitwirkenden.

γ **Salzwedel**, 28. Dezember. (Errichtung einer Handelskammer.) Schon vor einigen Jahren beabsichtigte die Königliche Regierung, für die hiesige und die benachbarte Stadt Uelzen in der Provinz Hannover eine gemeinschaftliche Handelskammer zu bilden; es scheiterte aber dieser Plan, weil für denselben in Uelzen zu wenig Stimmung war. Da sich jedoch der hiesige Klein- und Großhandel, welcher schon immer so in Blüthe gewesen, wie selten in einer nicht größeren Stadt, seit der Eröffnung der hier durchführenden Eisenbahn im Jahre 1871 noch erheblich mehr entwickelt hat, so ist neuerdings von der Königlichen Regierung der Plan gefaßt worden, für Salzwedel allein eine Handelskammer einzurichten; es ist deshalb mit Vertretern des hiesigen Handelsstandes amtlich verhandelt worden und es hat die große Mehrzahl dem Plane freudig zugestimmt.

γ **Oschersleben**, 28. Dezember. Infolge eines Protestes an die Königliche Regierung zu Magdeburg ist die im November d. J. seitens der ersten Wählerabtheilung hiesiger Stadt vollzogene Ersatzwahl des Herrn Fabrikdirektors C. Grosse auf vier Jahr als ungültig erklärt worden und es fand den Bestimmungen der Städte-Ordnung gemäß am heutigen Tage seitens der zweiten Abtheilung eine Ersatzwahl unter lebhaftester Betheiligung der Wahlberechtigten statt, bei welcher Herr Rechtsanwalt Nehring gewählt wurde.

g. **Leimbach**, 28. Dezember. (Körperverletzung.) Am Donnerstag befand sich der Maurer Karl Hammer von hier im Kittelschen Gasthofe, woselbst auch der Bergmann Franz Krüger von hier anwesend war. Beide verließen zu gleicher Zeit das Lokal und geriethen bei dieser Gelegenheit auf dem Hofe in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Krüger sein Messer zog und dem Hammer damit einen Stich in den Arm versetzte. Glücklicherweise war auch der Barbier Buhle im Gasthofe mit anwesend, der die Wunde, welche ca. 4 Centimeter lang war, mit 3 Nähten wieder zunähte. Hammer wird in Folge der Verletzung ca. 14 Tage arbeitsunfähig sein, und hat Strafantrag gestellt.

△ **Arnstadt**, 28. Dezember. (Rettungshaus. Weihnachtsbescheerung.) Im soeben erschienenen ersten Jahresberichte des Landesvereins für innere Mission im Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen auf das Jahr 1882/1883, vom Consistorialrath Keller erstattet, wird eingehend Bericht über die gesegnete Wirksamkeit dieses Vereins berichtet und besonders auf das am 1. October d. J. in Ebeleben eröffnete Rettungshaus näher eingegangen. In demselben sind 16 Kinder aus drei Bezirken des Landes aufgenommen worden, die Zahl derselben hofft man später noch erhöhen zu können. Der Hausvater der Anstalt, Schulze, ist in der trefflichen Schule des Lindenhofs in Neinstedt unter der Leitung des weithin rühmlichst bekannten Herrn Pastor Kübel vorgebildet worden, auch die Hausmutter ist Probe ihrer Tüchtigkeit bereits in anderen Stellungen abgelegt. Man hofft von diesen Hauseltern das Beste für ihre Wirksamkeit. Die Einnahme, durch freiwillige Beiträge erzielt, belief sich auf 6077 ℳ 7 ₰, darunter 1500 ℳ von den Gliedern des Fürstl. Hauses, die Ausgabe betrug 3174 ℳ 60 ₰ und bleibt somit ein Kassenbestand von 2902 ℳ 47 ₰. Außerdem sind zur Ausstattung des Rettungshauses eine ganze Anzahl Geschenke eingegangen. — Auch am vergangenen Weihnachtsfeste hat sich der Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft recht bewährt; es konnten bei der öffentlichen Christbescheerung im Rathhaussaale 98 arme, würdige Schulkinder durch Geschenke erfreut werden, die hiesige Freimaurerloge bedachte 12 Kinder mit Geschenken.

—ee— **Nordhausen**, 27 Dezember. Mit Bezugnahme auf das in kurzer Frist bevorstehende Zurücktreten der Novelle zur Gewerbeordnung geht gegenwärtig nicht allein durch die fortschrittliche, sondern auch durch die sezessionistische Presse — cf. „Thür. Ztg." Nr. 299 vom 25. Dezember u. A. — ein Artikel, welcher in längerer Ausführung sich gegen dieses Gesetz wendet und speziell den Paragraphen über den Kolportage-Buchhandel als „den schlimmsten" bezeichnet, da durch denselben vom Feilbieten im Umherziehen Druckschriften ausgeschlossen werden, die in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß zu bereiten geeignet sind, oder mittelst Zuführung von Prämien oder Gewinnen vertrieben werden. Gerade in letzterer Beziehung hat man hier jetzt recht eigenthümliche Erfahrungen gemacht, durch welche die Nothwendigkeit jener Bestimmung trefflich illustrirt wird. Wiederholt wurden im Laufe dieses Sommers und Herbstes von der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts Kolporteure verurtheilt, welche speziell die Bewohner des flachen Landes im westlichen Theile unserer Provinz sowohl, als auch in den angrenzenden braunschweigischen, hannoverschen und thüringischen Distrikten auf das Gröblichste dadurch beschwindelt haben, daß sie denselben als Prämien für einen Schundroman: „Die Rose vom Harz" Originalloose der Kölner Dombaulotterie versprochen und statt deren vollkommen werthlose Anthellscheine lieferten, oder aber echt silberne Löffel versprochen und solche aus Britanniametall lieferten u. s. w. Gerade jetzt wieder ist ein neuer Kolportageschwindler festgenommen worden, welcher noch weiter ging, indem er unter Vorzeigung von Proben an Bildern und Büchern den Kaufpreis derselben, resp. eine Anzahlung sofort erhob, ohne nachher irgend etwas zu liefern. Derselbe hat seine Betrügereien auf ein großes Gebiet ausgedehnt. Unter diesen Umständen mißbilligen jetzt hier selbst entschieden Liberale die Haltung ihrer Vertreter im Reichstag bezüglich des Kolportagebuchhandels und geben zu, daß die viel verlästerte Regierungsvorlage resp. deren Unterstützung durch die Conservativen das Richtigere war.

/ **Gotha**, 28. December. (Die höchsten Persönlichkeiten unserer Stadt) haben sich vereinigt und bitten durch öffentliche Bekanntmachung im hiesigen Blättern ihre Bekannten, sie fortan von Absendung schriftlicher Neujahrsglückwünsche zu dispensiren, da auch sie ihrerseits auf diese Aufmerksamkeit gern verzichten und als Gegenleistung für die so gewonnene Freiheit entsprechende Beiträge zur Kasse des Frauenhilfsvereins steuern wollen. Selbstverständlich ist dieses Comité dadurch in bedenklichen Conflikt mit den Buchbindern, welche Neujahrs-Karten verkaufen, gerathen. Dieselben führen aus, daß durch Anfertigung der Gratulationskarten mehrere Tausend Arbeiter beschäftigt und dadurch eine Beschränkung dieses Verkehrs vielen Arbeitern Lohn und Verdienst entzogen werde. — In dem 2 Stunden von hier entfernten Orte Leina hat die Diphtheritis ihren Einzug gehalten und sind schon mehrere Kinder dieser unheimlichen Krankheit zum Opfer gefallen.

—l. **Dessau**, 27. Dezember. (Baurath Bieth.) Der jüngst erfolgte Tod des Geheimen Baurathes Bieth ruft Erinnerungen an denselben wach, von denen ich Ihnen nur zwei mittheilen will. Bieth ist der Erbauer der bei Roßlau über die Elbe gehenden Eisenbahnbrücke. Am 18. Dezember 1833, also jetzt gerade vor 50 Jahren, verwüstete ein überaus heftiger Sturm die anhaltischen Forsten, und Tausende der kräftigsten Stämme wurden geknickt. Bieth erhielt aus diesem eine für den Fuß- und Wagenverkehr bestimmte Brücke, die so dauerhaft und so solide war, daß später sogar die Eisenbahn über dieselbe, ohne die geringste Aenderung an ihr vorzunehmen, geführt wurde, und noch heutigen Tages fahren täglich zahlreiche Züge über dieselbe, ohne daß bisher eine große Reparatur an derselben nöthig gewesen wäre. — Als 1848 sich auch vor dem herzoglichen Residenzschlosse in Dessau eine schreiende und tobende Menschenmasse versammelt hatte, stürzte sich Bieth furchtlos in dieselbe mitten hinein, packte zwei der Hauptschreier, in denen er frühere Arbeiter seines Ressorts erkannte, bei der Brust und rief ihnen zu: „Nun scheert Euch einmal gleich nach Hause! sonst bekommt Ihr es mit mir zu thun", und das Ansehen des Herrn Baurathes war so groß, daß nicht nur die beiden Gemaßregelten, sondern auch die übrigen gingen und die Revolution auf diese Weise unterdrückt wurde, wenn auch später wieder vereinzelte Versuche, eine solche in Scene zu setzen, unternommen wurden.

—l. **Zerbst**, 28. Dezbr. (Knechtemarkt. — Selbstmord.) Gestern fand hier wiederum, wie alljährlich am dritten Weihnachtsfeiertage, ein Ueberbleibsel aus der guten alten Zeit statt, der sog. Knechtemarkt. Schon früh finden sich die Knechte aus der ganzen Umgegend, die ihren bisherigen Dienst mit einem neuen zu vertauschen gewillt sind, hier ein, um sich auf unserm prächtigen Marktplatz einen anderen Herrn zu suchen. Hunderte stehen so dicht gedrängt neben einander, und zwischen sie hindurch wandeln die Gutsbesitzer und versuchen, mit den sich ihnen Anbietenden handelseinig zu werden. Ist das Wetter, wie in diesem Jahre, mild, so mag die Geschichte gehen; aber sonst bringen grimmige Kälte und fußhoher Schnee durchaus keine Veränderung in der gewohnten Vermiethungsweise statt. Heuer war das Angebot so stark, daß die Preise heruntergingen; während im vorigen Jahre der Durchschnittspreis für einen kräftigen Knecht 80—90 Thaler betrug — bei diesem Markte geht alles noch nach Thalern — erzielte ein solcher in diesem nur einen von 70—75 Thalern. Für die Geschäftsleute und namentlich für die Gasthöfe zweiten Grades, ist dieser Tag eine reiche Einnahmequelle, obgleich die alte Sitte, der vollzogenen Verdingung durch gemeinsames Verzehren einer Bratwurst die gehörige Legalisirung zu geben, jetzt fast völlig abgekommen ist. — Gestern gegen Abend wurde der Restaurateur St. auf der neuen Brücke in seinem Lokale erhängt aufgefunden. Selbstmord ist ganz zweifellos.

—l. **Zerbst**, 27. Dez. (Deckperiode.) Für die Stationen Zerbst und Wörlitz ist der Anfang der Deckperiode für das nächste Jahr auf eine Anordnung des Herzogl. Anhaltischen Staatsministeriums hier wiederum auf eine frühere Zeit als für die übrigen Stationen des Herzogthums verlegt worden, nämlich auf den 8., 9. und 10. Januar in Zerbst und am 11. in Wörlitz. An diesen Tagen findet also zunächst die offizielle Stutensschau statt in einer bestimmt vorgeschriebenen Reihenfolge, und werden später zur Deckung nur vorher angemeldete und besichtigte Stuten zugelassen. Auf den übrigen Stationen beginnt das Decken wie bisher, Mitte Februar.

Cassel, 28. Dezember. Auf Grund eines anscheinend aus bester Quelle geflossenen Artikels eines hiesigen bedeutenderen Blattes brachten auch wir kürzlich einige Angaben über die Prosperität der Actienzuckerfabrik Wabern sowie über die voraussichtliche Höhe der Dividende dieses Unternehmens. Der Vorstand der Actiengesellschaft tritt nun jenen Mittheilungen in einigen Punkten entgegen und behauptet namentlich, daß die diesjährige Ernte nicht, wie in der Presse erwähnt, eine quantitativ und qualitativ gleich vorzügliche gewesen sei, auch die Dividendenschätzung als eine gewagte erscheine. Indem wir in gewohnter Objectivität von dieser Erklärung alsbald Notiz nehmen, bemerken wir gleichzeitig, daß der Ton des Dementis des Waberner Vorstandes nicht gerade geeignet ist, die Unterstellung einzelner Actionäre, es handele sich hierbei um speculative Zwecke, völlig zu paralysiren. — In der heutigen Generalversammlung des Casseler Creditvereins, einer der bestfundirten Genossenschaften Deutschlands, werden als zweifellos per 1883 zu erwartende Dividende 6²/₃% angegeben.

* **Leipzig**, den 26. Dezember. Von dem in den letzten Tagen bezüglich der Rittergüter Pomßen mit Naunhof, Eicha und Fuchshain, sowie Großpösna und Lauterbach eingetretenen Besitzwechsel ist in der hiesigen Gegend ganz allgemein mit Bedauern Kenntniß genommen worden. Der Reichstagsabgeordnete Herr J. G. Dietze in Pomßen, dessen große Verdienste um die Entwickelung unserer Landwirthschaft allseitig anerkannt und gewürdigt werden, hat sich durch sein leutseliges, wohlwollendes Wesen und durch seine Herzensgüte Aller Sympathien erworben. Namentlich verlieren die kleinen Leute, die Tagelöhner und Arbeiter, in ihm einen warmen Freund und energischen Vertreter ihrer Interessen. Selten hat wohl einer von ihnen sich vergeblich an seine Fürsorglichkeit gewandt. Man sagt, daß nicht unbedeutende außergeschäftliche Verluste Herrn Dietze veranlaßt haben, seine Güter zu verkaufen. In letzter Linie ist es aber wohl der Wunsch gewesen, schon bei Lebzeiten einen Besitz zu realisiren, dessen Werthung nach seinem Tode unter Umständen großen Schwierigkeiten begegnet haben würde, einen Grundbesitz aufzugeben, der nahezu siebzig Jahre seiner Familie gehört hat.

Militär und Marine.

Ebenso wie bei uns bereits einige Bataillone Infanterie versuchsweise mit Mehrlader Gewehren bewaffnet worden sind, ist nunmehr auch in der französischen Armee das 2. Jäger-Bataillon in Versailles probeweise mit dem Betterli- und dem Werndl-Repetirgewehr bewaffnet worden.

Das von uns kürzlich gemeldete Gerücht von der Umwandlung des kaiserlichen Marine-Bataillons in eine Infanterietruppe wurde von der „Nordd. Allg. Ztg." als irrig bezeichnet. Wie das genannte Blatt hört, soll sogar die Creirung eines zweiten Seebataillons an letzender Stelle in Aussicht genommen sein, sodaß vielleicht schon für das Etatsjahr 1885/86 die Formirung zu erwarten steht. Diese beiden Seebataillone sollen sodann zu einem Seeregiment vereinigt werden, das seinen Stab voraussichtlich in Kiel erhalten und gleichmäßig auf die beiden Flottenstationen vertheilt werden wird. Die Organisation des Seeregiments der Flotte dürfte in seinen wesentlichsten Institutionen das Muster eines Regiments der Armee erhalten, unbeschadet seines von diesem verschiedenen Berufs. Das kaiserliche Seebataillon besteht nunmehr seit 31 Jahren, indem es im Jahre 1852 in Swinemünde aus dem damaligen „Marinercorps" hervorgegangen war. Seit dieser Zeit in steter Entwickelung, hat es sich aus seinem ursprünglichen Stamm von nur zwei Compagnien bis zur gegenwärtigen Stärke von sechs Compagnien herangebildet. An größeren Gefechten hat das Seebataillon bisher nicht theilgenommen, doch sind einzelne Abtheilungen desselben vor dem Feinde engagirt gewesen. So hatte ein Detachement unter directer Führung des Prinzen Adalbert schon am 7. August 1856 im Gefecht von Tres Forkas gestanden und war damals durch einen besonderen Tagesbefehl vom Prinzen für sein Verhalten belobt worden. Im Gefecht bei Jasmund am 17. März 1864 waren an Bord der preußischen Schiffe 1 Premierlieutenant, 6 Unteroffiziere, 4 Gefreite und 6 Seesoldaten eingeschifft, von welchen in treuer Pflichterfüllung 5 Mann fielen und 7 schwer verwundet wurden. Die Mannschaften des Seebataillons sind nicht Seeleute von Beruf. Ihre Ausbildung an Bord der Kriegsschiffe, wo sie einen Theil der Besatzung bilden, ist aber eine seemännische in gewissen Grenzen. Sie sind hier Bedienungsmannschaften an den Geschützen und auch in den Booten, versehen sonst den Schiffswachtdienst und sind bei Landungen die Kerntruppe im Expeditionscorps vermöge ihrer guten infanteristischen Schulung.

Aus Bremen wird gemeldet, daß die deutsche Marineverwaltung bei der dortigen Schiffsbaugesellschaft „Weser" sechs neue Torpedoboote bestellt habe. Der „Nordd. Lloyd" dagegen läßt seine Schiffe zum Theil wenigstens nach wie vor im Auslande bauen. Am 15. d. M. erst ist in Glasgow eine derselben vom Stapel gelaufen. Ein neuer Beweis für das energische Nationalgefühl unserer Manchestermänner!

Wir hatten vor einiger Zeit auf die Unzuträglichkeiten hingewiesen, welche sich für die Bemannung der deutschen Handelsmarine aus dem Umstande ergeben, daß eine so bedeutende Zahl deutscher Seeleute sich jahraus jahrein auf fremdländischen, namentlich englischen Fahrzeugen verheuern, wo sie günstigere Bedingungen zu erlangen hoffen. Wie stark der Andrang in diese Karriere ist, zeigt das Faktum, daß die seemännischen Kreise Englands sich dadurch veranlaßt zu fühlen anfangen. Dieser Tage wurde in London eine Delegirten-Konferenz englischer Seeleute gehalten, auf welcher etwa 90000 Interessenten vertreten waren. Dieselbe verhandelte sehr eingehend das Thema der fremdländischen Arbeit auf britischen Schiffen und faßte unter allseitigem Beifall den Beschluß, Regierung und Parlament um legislatorische Maßregeln zur Beschränkung der auswärtigen Konkurrenz anzugehen.

Die mit dem zur Einführung in die englische Armee projektirten neuen Infanteriegewehr-Modell angestellten Versuche sind nunmehr abgeschlossen. Dieselben haben ergeben, daß mit der in Rede stehenden Waffe bis auf 2000 Ellen Distanz vorzügliche Resultate erzielt werden. Gleichwohl ist das Gewehr für militärische Zwecke unbrauchbar befunden worden, da der Mechanismus zu kompliziert ist, als daß die Waffe ohne Beeinträchtigung ihrer Konstruktion den Strapazen des dienstlichen Gebrauches ausgesetzt werden könnte.

Kunst und Wissenschaft.

* Leipzig, den 28. December. Die Direction unseres Stadttheaters, den vielseitigen Anregungen der Kritik entsprechend, hat sich entschlossen, Frl. Teresina Tua*) noch einmal auftreten zu lassen. Diese reizende und gefeierte Künstlerin wird am 3. Januar in unserem Stadttheater concertiren, so daß dem Publikum Gelegenheit gegeben wird, einen höchst interessanten Vergleich anzustellen zwischen den beiden jugendlichen Violinistinnen Teresina Tua und der gegenwärtig hier concertirenden Arma Senkrah.

† Berlin, den 29. Dezember. Herr Dr. Brehm reist nach New-York zu einer Vorlesungstournée. Er hat in drei Monaten 50 Vorlesungen zu halten und erhält dafür, wie ein hiesiges Blatt schreibt, 15,000 Dollars. An diese Tour wird Herr Dr. Brehm voraussichtlich eine Studienreise knüpfen.

— Fräulein Schmalhausen, von Professor Theodor Kullak und Franz Liszt zur Pianistin ausgebildet, ist die Ehre zu Theil geworden, von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, zur Hof-Pianistin ernannt zu werden, nachdem sie am 4. Dezember nach Koburg zu einem Hof-Concert berufen worden war.

— Nachdem die Ausgrabungen in Pompeji schon durch längere Zeit kein günstiges Resultat ergaben, ist es kürzlich gelungen, ein vollständiges Haus zu Tage zu fördern, wobei zum ersten Mal ein wohlerhaltener Speisesaal gefunden wurde. Die Wände desselben sind mit interessanten Fresken geschmückt, wovon insbesondere eines die volle Bewunderung der Kenner erregt, welches Narciß sich im Wasser spiegelnd, von Nymphen umgeben, darstellt.

Universitäts-Nachrichten.

K. Die in Berlin, Ziegelstraße Nr. 5/9 belegenen klinischen Universitäts-Institute werden fortan offiziell die Bezeichnung „Königliches Klinikum" führen.

□ Dem ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Bonn Dr. Schönfeld ist der Charakter als Geh. Regierungsrath und den ordentlichen Professoren in der medizinischen Facultät der Universität zu Königsberg Medizinalrath Dr. Schönborn und der Universität zu Berlin Dr. Waldeyer der Charakter als Geh. Medizinalrath verliehen worden.

— Die Privatdozenten Dr. Richard Deutschmann in der medizinischen, Dr. Jos. Bruns und Dr. Karl Polstorff in der philosophischen Facultät der Universität Göttingen, sind zu außerordentlichen Professoren ernannt; die Stelle eines Professors an der Anatomie ist dem Privatdozenten Dr. Paul Schiefferdecker übertragen worden.

— Man schreibt aus Göttingen, den 21. Dezember: Der außerordentliche Professor in der medizinischen Facultät, Dr. Hermann Eichhorst, hat einen Ruf als ordentlicher Professor und Director der medizinischen Klinik an die Universität Zürich erhalten und wird dem Vernehmen nach bereits zu Anfang des Monats Januar seine neue Stelle antreten

— Die schweizerische Universität Bern hat in diesem Winter 505 Studenten und Zuhörer, und zwar in der evangelisch-

*) Anm. d. Red. Vielleicht würde es Herrn Musikdirector Boreysch gelingen, die jugendliche Virtuosin, die sich bereits hier einen großen Verehrerkreis erworben, auch zu einem nochmaligen Wirken in Halle zu veranlassen.

Um das zu erfahren, stellen die Mädchen einen Teller mit Wasser hin und legt eine jede ein Kopfhaar hinein. Diejenige, deren Haar sich ringelt, wird Braut. Damit ist aber die Neugier noch lange nicht befriedigt; man will wissen, welchen Stand der Zukünftige hat, aus welcher Gegend er kommt, wie er heißt, ja man wünscht, ihn sogar leibhaftig zu sehen. Den Stand des Zukünftigen kann man durch Blei- und Eiweißgießen erfahren. Das letztere geschieht in folgender eigenthümlichen Weise: Die Mädchen machen sich mitternachts auf, holen aus dem nächsten fließenden Wasser einen Eimer voll — aber es darf nicht dabei gesprochen werden — und schlagen ein frisches Ei hinein. Aus der Gestalt, die dasselbe annimmt, schließt man auf den Beruf des zukünftigen Hausherrn. Will man wissen, wie er heißt, so schreibe man die Buchstaben des Alphabets mit Kreide auf den Tisch, gehe mit verbundenen Augen um denselben herum und wische dann zwei der Buchstaben hinweg. Das sind die Anfangsbuchstaben seines Namens! Oder man schreibe auf je einen Zettel einen Buchstaben, schüttele sie in einem Glase tüchtig durcheinander und ziehe zwei heraus; oder man werfe Apfelschalen rückwärts über den Kopf, dann werden dieselben Buchstaben bilden.

Die Gegend, aus der er kommen wird, findet man, wenn man um die Mitternachtsstunde an den Gartenzaun tritt, ihn rüttelt und spricht:

„Erbzaun, ich rüttle Dich,
Erbzaun, ich schüttle Dich,
Woher kommt mein Liebster?

Dann erschallt aus weiter Ferne irgend ein Geräusch, und von dorther kommt er.

Auch diejenigen Mädchen, welche sich schon umworben wissen, haben in der Silvesternacht noch allerlei zu fragen. So werfen sie in den Dörfern bei Alsfeld brennende Flachswickel in die Luft, so viele, als davon in die Höhe steigen, so viel Freier werden sie haben. Geheimnißvoll und selten noch geübt ist der Brauch, bei dem es sich um Heraufbeschwörung des zukünftigen Ehemanns handelt. Die Einen trinken einen bestimmten Trank, aus neunerlei Kräutern gebraut; dann muß Nachts im Traume der Geliebte vor sie treten und mit ihnen sprechen. Andere decken Nachts zwischen 11 und 12 Uhr den Tisch, legen Messer und Gabeln darauf und öffnen das Fenster, dann zeigt sich des Zukünftigen Antlitz in dem geöffneten Fenster. Früher war es in der goldenen Aue Sitte, wie mir selbst noch berichtet worden ist, daß einige Mädchen gewisse Beschwörungsformeln anwendeten, wie sie wohl auch am Andreasabend (29. November) gesprochen werden. Sie schlessen sich Nachts zwischen 11 und 12 Uhr in ihre Kammer ein, traten entkleidet mit einem Fuß auf das Bett und sagten:

Dös mös! (deus meus) Laß mir doch erscheinen
Den Herzallerliebsten meinen,
Wie er geht und steht,
Wie er mit mir zum Altar geht.

In der Umgegend von Schleiz lautet der Spruch nach einer mir jüngst gewordenen Mittheilung nach heute:

„Dös Mös (deus meus)! Komm mein lieber Andreas! Laß mir doch erscheinen den Herzallerliebsten meinen, wie er steht und wie er geht, wie er mit mir zur Kirche geht. Soll ich mit ihm fröhlich sein, laß ihn erscheinen mit Semmel und Wein; soll ich mit ihm leiden Noth, laß ihn erscheinen mit Wasser und Brot; soll ich mit ihm bleiben hier, laß ihn erscheinen mit einem Glas Bier; soll ich mit ihm ziehn über Land, so gieb ihm einen Stock in die Hand!"

Andere sehen mit dem Glockenschlag 12 in einen Spiegel, dann erscheint hinter ihnen, über ihre Schulter sehend, der Liebste; oder sie kehren mit einem neuen Besen die Stube, dann tritt er zur Thür herein. Das Aber bei diesen letzteren Räuchen ist, daß diejenige, welche den Liebesauber versucht, sich bei Leibe nicht umsehen darf, sonst bleibt ihr der Kopf rückwärts gerichtet und sie muß sterben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818831230 2-19/fragment/page=0010

theologischen Facultät 39, in der katholisch-theologischen 9, in der juristischen 136 (wovon 5 Zuhörer), in der medizinischen 157 (worunter 28 Damen), in der philosophischen 67 Studenten (worunter 8 Damen) und 116 Zuhörer. Die Thierarzneischule zählt 41 Studenten.

* Der Schiffsbaumeister von London, Francis Elgar, ist einstimmig zum Professor der Schiffsbaukunst an der Universität Glasgow erwählt worden. Dieser Lehrstuhl ist erst kürzlich von John Elder dotirt worden. Elgar ist ein erfolgreicher Erbauer von Kriegsschiffen für die englischen und auswärtigen Flotten, sowie von Kauffahrteischiffen, und wurde als Sachverständiger bei den Untersuchungen wegen der Unglücksfälle, welche die „Daphne" und die „Austria" betrafen, zugezogen.

Vermischtes.

[Ein Arzt besuchte neulich eine Berliner Irren-Anstalt], wobei ihn einer der Kranken begleitete und durch seine Auskünfte in Erstaunen setzte. Derselbe kannte die Krankengeschichte jedes Einzelnen genau und schilderte dieselbe dem Arzt höchst sachgemäß. Endlich kamen sie zu einem Kranken, von dem der Begleiter meinte, dem sei nicht zu helfen. „Denn, sehen Sie", flüsterte er dem Arzte ins Ohr, „er bildet sich ein, er sei der liebe Gott und — der bin ich ja selbst!"

Astronomischer Wochenkalender.

30. Dezember 1883 bis 5. Januar 1884.

Dat.	Wochentag	Sonnen- Aufg.	Sonnen- Utrg.	Mond- Aufg.	Mond- Utrg.	Tageslänge	Zeitgleichung
30	Sonntag	8.9	3.56		5.25 Ab.	7.47	+ 2,7 M.
31	Montag	8.9	3.57	bei	6.31 „	7.48	+ 3,1 „
1	Dienstag	8.9	3.58		7.41 „	7.49	+ 3,6 „
2	Mittwoch	8.9	3.59	Ta-	8.52 „	7.50	+ 4,1 „
3	Donnerst.	8.9	4.0		10.6 „	7.51	+ 4,6 „
4	Freitag	8.9	4.1	ge	11.20 „	7.52	+ 5,0 „
5	Sonnab.	8.9	4.3			7.54	+ 5,5 „

Die **Sonne** bewegt sich, Mittag des 30. bis Mittag des 5. gerechnet, im Zeichen des Steinbocks von 278,5° bis 284,5° Länge, geht weiter aufwärts, hat am 2. (Mittwoch) eine südliche Declination von 23,0° sowie für Halle eine mittägige Verticalhöhe von 15.6° und steht am 3. Januar um 2 Uhr Nachm. in ihrer Erdnähe. — Der **Mond** schreitet in der gleichen Zeit von 289° bis 9° Länge oder aus dem Zeichen des Steinbocks (am 30.) durch Wassermann (am 31.—2.) und Fische (3. und 4.) in den Widder (5.), ist zunehmend, erreicht am 5. um 10 U. 23 M. Nachm. die Phase des ersten Viertels und gewährt uns von Mitte der Woche an abendlichen Mondschein. — **Planetenstellungen**. Merkur hat am 4. seine größte östliche Ausweichung (19° 16' von der Sonne) und geht um etwa ³/₄6 U. Abds. im SW. unter, so daß er dem freien Auge sichtbar sein müßte; doch hängt sein Hervortreten wesentlich von einem klaren-, wolken- und dunstfreien Horizonte ab. Venus ist Abendstern, geht kurz nach 6 U. Abds. im WSW. unter und wird auch nur bei leidlich klarem Himmel wahrgenommen werden können; sie steht am 4. in ihrer größten südlichen Breite. Mars, welcher sich im Bilde des Löwen befindet und seit 24. Dezember rückläufig ist (er entfernt sich in Folge dessen wieder langsam von dem Fixstern Regulus), geht zwischen ¹/₄ und ¹/₂8 U. Abds. im ONO., Jupiter, rückläufig im Krebs, schon ³/₄6 U. Abds. im NO. auf. Saturn, rückläufig im Stier, culminirt um ¹/₂10 U. Abds. und geht um ¹/₄6 U. Mgs. im WNW. unter. Uranus endlich, wird in dieser Woche stationär und dann rückläufig; er steht im Bilde der Jungfrau, ziemlich genau in der Mitte zwischen den Sternen β und η virginis, ohne im Januar seinen Ort merklich zu verändern; sein Aufgang erfolgt jetzt um 11 U. Abds. im O. Der Mond ist am 31. erst mit Merkur, dann mit Venus in Conjunction, bleibt aber von beiden Planeten ziemlich weit nördlich.

Verloosungskalender.

Januar 1884.

(Die erste Zahl giebt das Datum der Ziehung an, das eingeklammerte Datum den Termin der Gewinn-Auszahlung; wo nichts weiter bemerkt ist, finden Prämienziehungen statt; das Stattfinden von Serienziehungen ist nebst dem Termin der nächsten Prämienziehung immer besonders notirt.)

2. Hamburger 3%ige 50 Thlr.-Loose von 1866 (Serienziehung, Prämienziehung am 1/2. 84).
2. Lübecker 3½%ige 50 Thlr.-Loose von 1863 (1/4. 84).
2. Sachsen-Meininger 100 Thlr.-Prämien Pfandbriefe von 1871 (1/2. 84).
2. Amiens 4%ige 100 Frcs.-Loose von 1871 (1/4. 84).
2. Bordeaux 3%ige 100 Frcs.-Loose von 1863 (1/5. 84).
2. Donauregulirung 5%ige 100 Guld.-Loose von 1870 (10/1. 84).
2. Krakauer 20 Guld.-Loose von 1872 (2/7. 84).
2. Laibacher Stadtprämienanleihe von 1880 (1/7. 84).
2. Mailand-Como Rentenscheine von 1847 (1/2. 84).
2. Mailänder 45 Frcs.-Loose von 1861 (1/7. 84).
2. Oesterreichische 4%ige 250 Gulden-Loose von 1854 (Serienziehung, Prämienziehung am 1/4. 84).
2. Oesterreichische 100 Guld.-Credit-Loose von 1858 (1/7. 84).
2. Raab-Grazer Eisenbahn 4%ige 100 Thlr.-Loose von 1871 (Serienziehung, Prämienziehung am 1/4. 84).
2. Schaerbecker 3%ige 50 Frcs.-Loose von 1874 (1/7. 84).
2. Triester 4%ige 50 Guld.-Loose von 1860 (9/1. 84).
2. Wiener 100 Guld.-Loose von 1874 (1/4. 84).
3. Insbrucker 20 Guld.-Loose von 1871 (3/7. 84).
5. Crédit foncier 4%ige 500 Frcs.-Loose von 1877 (1/2. 84).
5. Salzburger 20 Frcs.-Loose von 1872 (5/7. 84).
10. Bari 100 Lire-Loose von 1869 (10/7. 84).
10. Pariser 3%ige 400 Frcs.-Loose von 1871 (Serienziehung, Prämienziehung am 20/1. 84).
13. Serbische 3%ige 100 Frcs.-Loose von 1881 (13/2. 84).
14. Russische 5%ige 100 Rubel-Loose von 1864 (14/4. 84).
15. Anhalt-Dessauer 3½%ige 100 Thlr.-Loose von 1857 (1/4. 84).
15. Preußische 3%ige 100 Thlr.-Loose von 1855 (1/4. 84).
15. Antwerpener 3%ige 100 Frcs.-Loose von 1874 (15/2. 84).
15. Genter 3%ige 100 Frcs.-Loose von 1868 (15/2. 84).
15. Holländ. Commun.-Credit 3%ige 100 Guld.-Loose von 1871 (15/8. 84).
15. Pariser 3%ige 400 Frcs.-Loose von 1869 (31/1. 84).
15. Salm-Reifferscheid 40 Guld.-Loose von 1855 (15/7. 84).
15. Theiß-Regulirung 4%ige 100 Guld.-Loose von 1880 (15/4. 84).
15. Waldstein-Wartemberg 20 Guld.-Loose von 1847 (15/7. 84).
20. Brüsseler 3%ige 100 Frcs.-Loose von 1874 (1/5. 84).
20. Pariser 3%ige 400 Frcs.-Loose von 1871 (5/2. 84).

Verjährungsfristen der gangbarsten Loose.

Die nachstehenden Verjährungsfristen, welche wir nach längerer Pause unseren Lesern wieder mittheilen, laufen sämmtlich vom Fälligkeitstermine ab, wie er in unserem monatlichen Verloosungskalender für jede Loosgattung angegeben wird. Die eingeklammerten Verjährungsfristen beziehen sich auf die Coupons, wo solche mit den Loosen, Prämienscheinen ꝛc. verbunden sind, und gelten ebenfalls vom Fälligkeitstermine an. Das Zeichen — deutet an, daß sich keine Verjährung angegeben findet.

A. **Inländische**. Ansbacher 7 Guld.-Loose: 30 Jahre. Augsburger 7 Guld.: 30 Jahre. Badische 35 Guld.: 10 Jahre. Badische 4%ige 100 Thlr.: — (3 Jahre). Bayerische 4%ige 100 Thlr.: 30 Jahre (5 Jahre). Braunschweiger 20 Thlr.: 10 Jahre. Dessauer 3½%ige 100 Thlr.: 31 Jahre 6 Wochen 8 Tage. Gothaer 5%ige 100 Thlr.: 31 J. 6 W. 8 T. Hamburger 50 Thlr.: — (—). Hamburger 100 Mark Banko: —. Köln-Mindener: — (—). Kurhessische 40 Thlr.: 30 Jahre. Lübecker 3½%ige 50 Thlr.: 10 Jahre (10 Jahre). Meininger 4%ige 100 Thlr.: 30 Jahre (8 Jahre). Meininger 7 Guld.: 10 Jahre. Nassauer 25 Gulden: 10 Jahre. Oldenburger 3%ige 40 Thlr.: 30 Jahre (4 Jahre). Pappenheimer: —. Preußische 3½%ige 100 Thlr.: 30 Jahre (4 Jahre). Schaumburger 25 Thlr.: 4 Jahre.

B. **Ausländische**. Antwerpener: — (—). Amsterdamer: — (—). Bari: —. Barletta: —. Brüsseler: — (—). Bukarester: —. Finnländische 10 Thlr.: 10 Jahre. Freiburger 15 Frcs.: 5 Jahre 7 Monat. Holländische Communal: — (—). Lütticher: — (—). Madrider: —. Mailänder 10 und 45 Frcs.: —. Neufchateler: —. Alle Oesterreicher: — (6 Jahre). Pariser: — (—). Raab-Grazer 100 Thlr.: 30 Jahre (5 Jahre). Rotterdamer: — (—). Russische 1864 und 1866: 10 Jahre (10 Jahre). Schwedische 10 Thlr.: 15 Jahre. Venediger: —.

Gerichtswesen.

— Die in den Policebedingungen der Feuerversicherungs-Gesellschaften befindliche Verjährungsklausel, nach welcher alle nicht innerhalb 6 Monaten nach dem Brande entweder rechtsgültig von der Gesellschaft anerkannten oder vermittelst Klageerhebung geltend gemachten Ansprüche auf Entschädigung durch den bloßen Ablauf jener Frist erloschen sind, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 2. November d. J., nur dann wirksam, wenn den Versicherten bei der Versäumung der Frist ein Verschulden trifft. Jedoch genügt noch nicht die Kenntniß jener Verjährungsklausel Seitens des Versicherers, um ohne weiteres eine Verschuldung desselben bei der Versäumung anzunehmen.]

Industrie, Handel und Verkehr.

Den Herren Mitgliedern des Bezirks-Eisenbahn-Rathes hat die königliche Eisenbahn-Direktion zu Erfurt die Mittheilung gemacht, daß die Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Aemter des Bezirks in der Angelegenheit, betreffend die kostenfreie bezw. thunlichst billige Hergabe von Lagerplätzen für Massengüter zum Zweck der Verhütung eines Wagenmangels während der Herbstmonate, inzwischen thätig gewesen sind. Es heißt in dieser Zuschrift wörtlich:

„Nach den uns vorliegenden bezüglichen Berichten sind auf diversen Stationen unseres Bezirks entsprechende Terrains disponibel und wegen Abtretung derselben auch schon mit verschiedenen Reflectanten Verhandlungen gepflogen. Letztere haben allerdings für dieses Jahr noch zu keinem entsprechenden Resultat geführt, weil bei Erlaß unserer bezüglichen Verfügung die Jahreszeit schon zu weit vorgeschritten war, um die Einrichtung noch mit Erfolg in Wirksamkeit setzen zu können. Es ist jedoch zu erwarten, daß im nächsten Jahre von der in Rede stehenden Vergünstigung Gebrauch gemacht werden wird, und haben die diesseitigen Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Aemter Auftrag erhalten, nach dieser Richtung hin fortgesetzt thätig zu sein. — Gleichzeitig sind dieselben von uns ermächtigt worden, zur weiteren Förderung des angestrebten Zweckes Frachtcredite auf Kohlentransporte zu gewähren, und zwar: a. auf 3 Monate, wenn die monatliche Durchschnittssumme der von den Creditinhabern der Eisenbahn-Verwaltung zugeführten Frachten mindestens 1000 Mark, b. bis zu 6 Monaten, wenn die monatliche Durchschnittssumme der Frachten mindestens 3000 Mark beträgt; der Creditnehmer hat jedoch durch Hinterlegung von sicheren Werthpapieren eine Caution zu deponiren, welche der Eisenbahn-Verwaltung als Unterpfand dient.

Bei ausreichender persönlicher Zuverlässigkeit des Creditnehmers kann von der Cautionsbestellung durch Effecten ganz oder theilweise abgesehen werden, wenn der Creditnehmer der Eisenbahn-Verwaltung an den auf Lager genommenen Kosten, für welche die Fracht gestundet wird, in gesetzlich bindender Weise ein Pfandrecht, daher insbesondere bei Privatlagerung auch den Mitverschluß, sowie die Befugniß einräumt, im Falle der Nichtzahlung nach Ablauf des Credits die Kohlen bestmöglich zu verkaufen.

Im Falle der Einräumung des Pfandrechts an dem Kohlenlager muß seitens des Creditnehmers die Versicherung des Lagers gegen Feuersgefahr nachgewiesen werden.

Wir ersuchen die Herren Mitglieder des Bezirks-Eisenbahn-Rathes ergebenst, von den vorstehend bezeichneten Anordnungen gefälligst Notiz nehmen und auch Ihrerseits darauf hinwirken zu wollen, daß von dem dargebotenen Frachtcredit, wie auch von den zur Disposition stehenden Lagerplätzen in möglichst weitem Umfange Gebrauch gemacht wird.

♀ Nordhausen, 27. Decbr. (Die Nordhausen-Erfurter Eisenbahn) wird mit einem Plus gegen das Vorjahr von 70 000 bis 75 000 ℳ abschließen und so in die Lage gesetzt, wie in den Jahren 1879 bis 1881 wieder 5% Dividende den Stammprioritäten zu gewähren, während 1882 nur 4 % gegeben werden konnten. Die Direction wird, wie verlautet, angesichts des günstigen Betriebsergebnisses in der nächsten Verwaltungsrathssitzung zugleich den Antrag einbringen, den Beamten der Bahnstrecke eine Gratifikation zuzuwenden. Hatte man, wie es heißt, ursprünglich die Absicht, ein volles Monatsgehalt als Gratifikation zu geben, so scheint man, da hierzu 18 000—19 000 ℳ erforderlich gewesen sein würden, jetzt doch eine geringere Summe einsetzen zu wollen.

♁ Cassel, 28. December. In dem schon früher gemeldeten Concursverfahren über das Vermögen des Inhabers der hiesigen Annoncen-Expedition von Th. Dietrich u. Cie. ist jetzt der Termin zur Anmeldung der Concursforderungen auf den 26. Januar, derjenige zur Prüfung der Ansprüche aber auf den 7. Februar k. J. verlegt worden. Der Gläubiger sind so viele!

Cassel, 27. Decbr. Durch Gesellschaftsvertrag vom 28. November 1883 ist unter der Firma „Stadtbahngesellschaft" mit dem Sitze in Cassel eine Actiengesellschaft „zum Zwecke des Baues, Erwerbes und Betriebes von Straßen-Eisenbahnen in und bei Cassel und zwar zunächst der Strecke Königsplatz-Friedhof, sowie zum Zwecke der Herstellung von Anlagen, welche zur Hebung des Verkehrs auf denselben beitragen", mit unbeschränkter Zeitdauer gegründet worden. Das Grundkapital beträgt 90 000 ℳ und zerfällt in 300 auf die Inhaber lautende Actien à 300 ℳ. Der derzeitige Vorstand setzt sich aus den Herren Kaufmann Gg. Knetsch (Vorsitzender), Architect H. Schmidtmann (stellvertretender Vorsitzender), Fabrikant Ch. Reul, Fabrikant C. Wüstenfeld und Ingenieur E. Plümer, sämmtlich in Cassel wohnhaft, zusammen. Die Eintragung in das Handelsregister erfolgte bereits am 21. December.

Literarisches.

— „Ueber Land und Meer" kündigt in seiner jüngsten Nummer einen neuen Roman von Gregor Samarow an, der den Titel „Die Saxoborussen" führt: das ist jenes stolze Heidelberger Korps, aus dem so viele der hervorragendsten politischen Größen unserer Tage hervorgegangen sind und dem der Dichter des Romans, wie wir hören, selbst angehört hat. Der Roman spielt in einer politisch tief aufgeregten Zeit und hat eine der herrlichsten Landschaften und Städte zum Hintergrunde, Faktoren genug, um ein im besten Sinn des Wortes sensationelles „Ereigniß" in der Literatur erwarten zu lassen, das „Ueber Land und Meer" ein gesteigertes Interesse zuwenden wird.

— Die preußische Arzneitaxe für das Jahr 1884 ist in R. Gaertner's Verlagshandlung (Herm. Heyfelder) in Berlin erschienen und in allen inländischen Buchhandlungen zum Preise von 1,20 ℳ zu beziehen.

Verkehrsnachrichten.

Der Lloyddampfer „Iris" ist am Donnerstag Nachmittag aus Konstantinopel in Triest eingetroffen.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 27. December 1883.

Eheschließungen: Der Drechsler Julius August Kölling, Graseweg 8, und Friederike Auguste Marie Damme, Graseweg 6. — Der Bautechniker Peter Jacob Luxem und Clara Emilie Ida Leißling, Moritzkirchhof 11. — Der Hausdiener Eduard Otto Hermann Leue, Berlin, und Anna Caroline Auguste Lorenz, Spitze 6. — Der Techniker Johann Moritz Emil Jerwitz, Crimmitschau, und Ida Hedwig Pannier, Dorotheenstraße 15. — Der Zimmermann Carl Ernst August Lutzner, Langegasse 29, und Anna Helene Marie Rostin, Brüderstraße 12. — Der Maurer Carl Richard Schondorf und Henriette Mußtopf, Karlstraße 27.

Geboren: Dem Pferdehändler Nathan Victor eine Tochter, Friederike, Leipzigerstraße 55. — Dem Lackirer Max Günther eine Tochter, Martha Elise, Kuttelhof 3. — Dem Zuckerkocher Hermann Wittig ein Sohn, Paul Hermann, Spitze 20. — Dem Lackirer Wilhelm Bölicke ein Sohn, Paul Richard Alfred, Schützengasse 4. — Dem Handarbeiter Carl Heine eine Tochter, Anna Emma, Diemitz. — Dem Maurer Max Hennecke ein Sohn, Carl Friedrich Max, Hospitalplatz 5a. — Dem Versicherungs-Beamten Richard Weymann eine Tochter, Cäcilie Bertha Hildegard. — Dem Tischlermeister Robert Renner ein Sohn, Johannes Curt, kleiner Schlamm 10. — Dem Weißgerbermeister Ferdinand Ursin ein Sohn, Wilhelm Paul, Fischerplan 3. — Dem Schaffner Eduard Seidler ein Sohn, Eduard Ernst, Anhalterstraße 1. — Dem Kohlgärtner Franz Schulze ein Sohn, Paul, Diemitz. — Dem Schneidermeister Louis Ende eine Tochter, Martha Helene Margarethe, Freudenplan 5. — Dem Stellmacher August Großmann ein Sohn, Franz Hermann, Geiststraße 57. — Dem Maler Emil Grundmann eine Tochter, Emilie Frieda, Albrechtstraße 5. — Dem Arbeiter Ludwig Frohberg ein Sohn, Ludwig Max, Diemitz. — Dem Kernmacher Julius Herzog ein Sohn, August Emil Reinhold, Mühlberg 1. — Dem Former Carl Brode ein Sohn, Franz Walther, Wuchererstraße 17. — Dem Tischler Heinrich Kühn eine Tochter, Olga Lina Hedwig, Spitze 33. — Dem Eisendreher Hermann Kosack eine Tochter, Fanny Margarethe Elisabeth, Mühlgasse 2. — Dem Bäckermeister Emil Hedler eine Tochter, Bertha Helene, Sophienstraße 26. — Dem Former August Stützer eine Tochter, Johanne Auguste Lina, Merseburgerstraße 25d. — Dem Friseur Hermann Petsch ein Sohn, Paul Louis Arthur, Leipzigerstraße 31.

Gestorben: Des Schuhmachermeister Hermann Schiller Tochter Antonie, 2 Monat 29 Tage, Schwäche, große Ulrichsstraße 52. — Der Rentier Hermann Thiele, 64 Jahr 9 Monat 29 Tage, Lebercirrhose, Poststraße 1. — Des Lokomotivheizer Wilhelm Hielscher Sohn Ernst, 11 Monat 8 Tage, Krämpfe, Anhalterstraße 7. — Des Schlosser Carl Bielert Sohn Paul, 1 Monat 14 Tage, Atrophie, Graseweg 15. — Des Viktualienhändler Robert Voigt Ehefrau Agnes Marie geborene Ostertag, 27 Jahr, Peritonitis, Steinweg 42. — Des Zimmermeister Edmund Walter Ehefrau Therese geborene Walter, 50 Jahr 10 Monat 19 Tage, Herzfehler, königliche Klinik. — Des Böttchermeister Friedrich Fiedler Sohn Albert, 5 Monat 14 Tage, Krämpfe, große Rittergasse 16.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 28 bis 29. December.

Stadt Hamburg. Rittmeister d. Landw. von Schuise a. Wackstow i/Meckl. Dr. Gradt m Gem. a. Straßburg i/E. Postdirector Sachse m. Gem. a. Konitz. Gebr. Hirsch, Fabrikbesitzer a. Ratibor. Fräul. Thormann a. Berlin. Die Kaufl. Hecht a. Leipzig, Manasse a. Cöln, Stieber a. Krefeld, Wiener a. Berlin. Fräul. Kamalk a. Modelwitz. Ingenieur Windhoff a. Rheine.

Goldner Ring. Die Kaufl Buchmann a Eisleben, Siegel a. Berlin, Kaufmann a. Glauchau, Auerbach a. Elberfeld, Rabe a. Berlin, Hanisch a. Leipzig, Rosenbaum, Gebhardt, Caspar u. Gumke a. Berlin, Mühlenfeld a. Eisenberg, Führing a. Hamburg. Einj.-Freiw. Hüttig a. Leipzig.

Goldene Kugel. Dr. med. Simon a. Posen. Forst-Referend Pechmann a H.-Münden. Hauptmann Kade a. Berlin. Prem.-Lieut. Frhr. Kitelhodt a. Torgau. Officier v Kampse a. Berlin. Dr. med. Bertheim a. Geitheim. Architekt Junghahn a. Berlin. Ingenieur Just a. Berlin. Landwirth Steinbeck a. Leimbach. Fabrikdirigent Ziegler a. Oberröblingen. Lieut Pischke a. Cöthen. Ingenieur Stöfer a. Nordhausen. Kapitän v. Berga a. Hamburg. Die Kaufl Sobbe a. Halle, Petsch a. Magdeburg, Haarburger a. Stuttgart, Falk a. Chemnitz, Barth m. Gem. a. Leipzig.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 28. December.

Bei hohem, sehr gleichmäßig vertheiltem Luftdrucke und schwacher Luftbewegung meist aus östlicher Richtung dauert über Central-Europa das stark neblige Wetter ohne erhebliche Niederschläge fort. Die Temperatur ist daselbst zwar allenthalben gesunken, jedoch liegt dieselbe überall über der normalen, erheblich im Süden und Osten. Dagegen meldet Lemberg 8, Hermannstadt 14 Grad unter dem Gefrierpunkt.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda —5 Petersburg —, Hamburg + 3 Memel + 2 Paris + 5, Karlsruhe + 3, München 0, Chemnitz + 1 Berlin + 3

Düsseldorfer Punsch- u. Liqueur-Fabrik

vormals

Jos. Ciani & Cie., Düsseldorf,

empfiehlt ihre als vorzüglich anerkannten

Punsche und Liqueure,

letztere sind mindestens so gut wie die ausländischen Fabrikate

Man fordere nur Marke Jos. Ciani.

Verkäuflich in allen feineren Geschäften der Branche.

Vertreter für Halle:

Max A. Müller, Leipzigerstraße 71.

Gutachten.

Auf das Ersuchen des Herrn Josef Ciani, Fabrikant der Düsseldorfer Punsch- und Liqueur-Fabrik vormals Josef Ciani u. Co., ihren Arrac-Punsch zu untersuchen und zu begutachten, entnahm ich aus ihren augenblicklichen Kellern und Laboratoriums-Beständen Proben aller zur Fabrikation obigen Punsches angewandten Ingredienzien sowohl wie des fertigen Fabrikates und unterwarf dieselben einer chemischen Untersuchung.

Hierbei erwiesen sich alle Ingredienzien als tadellos und von seltener Reinheit.

Gesundheitsschädliche Stoffe irgend welcher Art, wie Amyl-Methyl-Alkohol (Fuselöl und Holzgeist), schädliche organische Säuren Metalle ꝛc. waren sowohl in den Ingredienzien als im fertigen Punsch nicht nachweisbar. Der Geschmack des Punsches ist ein sehr angenehmer.

Auf Grund dieser meiner Untersuchung gebe ich mein sachverständiges Urtheil dahin ab:

Daß der von Herrn Josef Ciani fabricirte Arracpunsch aus nur guten Materialien hergestellt, frei von allen gesundheitsschädlichen Bestandtheilen und sehr wohlschmeckend ist.

Düsseldorf, den 14. November 1883.

F. Guntermann,
Chemisches Laboratorium.

Ehrende Anerkennungen

wie sie Apotheker Brandt für seine Schweizerpillen aufzuweisen hat, dürfte keinen anderen ähnlichen Präparat bis jetzt geworden sein. So schreibt u. A. Herr Dr. Happersberger in Deidesheim: Ersuche hiermit von Ihren bewährten sogenannten Schweizerpillen 2 Schachteln unter Nachnahme des Betrages an mich gelangen zu lassen. Ihre Pillen haben mir bisher gegen eine bestimmte Obstruction am besten bekommen, desgleichen bei mehreren meiner Patienten, welchen ich dieselben angerathen

Wer sich daher von Verstopfung, Blähungen, saurem Aufstossen, Kopfschmerzen, Blutandrang nach Kopf und Brust etc. rasch und sicher befreien will, mache einen Versuch mit Apotheker R. Brandts Schweizerpillen, welche in den bekannten Apotheken zu Halle, Schweidnitz, Aken, Aschersleben, Schmiedeberg, Torgau, Wittenberg, Radegast, Ermsleben, Gröbzig, Bitterfeld, Atenstädt, Herzberg, Dürrenberg, Calbe: Adlerapotheke à Schachtel M. 1 stets vorräthig sind.

Ein Gratis-Gedenkblatt. Durch ärztliche Initiative ist von dem weltbekannten Malz-Extract-Fabrikanten, Herrn Commissionsrath Johann Hoff, K. K. Hoflieferant, Neue Wilhelmstrasse 1 in Berlin anlässlich des Ablaufs einer 35jährigen Geschäftsperiode und des eben so langen Bestehens seiner Erfindung ein historisch-medicinisches Gedenkblatt, verbunden mit einem Erinnerungsblatt an die ruhmreichen Kriege 1864, 1866, 1870/71 und einem Kalender pro 1884, hergestellt worden, das derselbe auf Wunsch gerne jedem Interessenten gratis und franco zusendet.

Da in demselben durch zahlreiche Expectorationen der Aerzte und des interessirten Publikums eine umfangreiche Darstellung über die Heilwirkung bei Brust- und Magenleiden, nebst den specifischen Blutkrankheiten (Bleichsucht, Blutarmuth, Hämorrhoiden) etc. gegeben ist, dürfte es für jeden Kranken eine höchst werthvolle Acquisition sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188312302-19/fragment/page=0011

Gr. Steinstraße 15.

Gratulations-Karten

Nicht mehr im Eckladen.

größte Auswahl, brillante Ausstattung, besondere Neuheiten nur bei

Hermann Köhler

vorm. Jul. Bürger.

Nicht mehr im Eckladen.

Gr. Steinstraße 15.

Im eigenen Interesse meiner geehrten Kundschaft bitte genau auf meine Firma achten zu wollen.

Einem hochverehrten Publikum von Halle a/S. und Umgegend mache ich die höfliche Mittheilung, dass ich, um vielseitigen Wünschen zu begegnen, am 1. Januar 1884 in **Halle a/S.** im Hause:

Ulrichstrasse No. 22 part.

ein Pianoforte-Magazin

eröffnen und die verschiedenen Sorten der von mir fabrizirten

Flügel und Pianinos

stets in bester Auswahl auf Lager halten werde.

Julius Blüthner,

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik,

Leipzig.

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Durch die Güte der Herren Professoren Dr. Dr. **Hering, Märcker, Dümmler, Glochau, Neumann** und **Wellhausen** sind wir in Stand gesetzt, auch in diesem Winter zu einer Reihe von 6 Vorträgen zum Besten unseres Vereins einzuladen. Wir bitten unsere Mitbürger um recht zahlreiche Betheiligung.

Der erste Vortrag findet statt:

Donnerstag den 3. Januar 1884, 6 Uhr Abends
im Volksschulsaale.

Herr Prof. Dr. Hering: „Die Liebesthätigkeit der Reformation."

Abonnementskarten zu diesem und den folgenden fünf Vorträgen sind für 3 ℳ, Eintrittskarten zu jedem einzelnen Vortrage für 1 ℳ in der Buchhandlung von **Schrödel & Simon,** Marktplatz 23, zu haben. Die Abonnementskarten sind jedesmal vorzuzeigen, die Eintrittskarten sind abzugeben.

Der Vorstand.

Austern,

holländer und prima Whitstable Natives täglich frisch bei

Julius Bethge.

Astrachaner Perl-Caviar

in Originalsendungen nur feinster Qualität empfiehlt

Julius Bethge.

Düsseldorfer Punschessenzen

von Rum, Arac, Burgunder und Ananas aus den renommirtesten Fabriken, wie auch feinsten Jamaica-Rum, Arac de Goa und echten alten Cognac hält bestens empfohlen

Julius Bethge,
Leipzigerstraße 2.

Tüchtige Kesselschmiede
erhalten dauernde Beschäftigung bei hohem Lohne.
Bernburg, 27. Decbr. 1883.
H. Keilmann's Erben.

Zwei eiserne Kanonenöfen verkauft **gr. Wallstraße 13/14.**

Eine neumilchende **Kuh** mit **Kalb** verkauft **Gustav Schoellner** in **Zicherben** bei Mietleben.

Zu billigen Preisen. **Alle Neuheiten** Zu billigen Preisen.

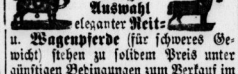
Neujahrs-Gratulations-Karten,

Ernste	Karten,	Zarte	Karten,
Feine	„	Humoristische	„
Extrafeine	„	Witzige	„
Atlas-	„	Drollige	„
Silber-	„	Scherzhafte	„
Fantasie-	„	Ironische	„
Plüsch-	„	Satyrische	„
Mechanik-	„	Ueberraschende	„
Rococco-	„	Pikante	„
Moderne	„	Originelle	„
Elegante	„	etc. etc. etc.	

Scherzhafte **Karten.**

Weinkarten, Kellnerkarten, Bogenwünsche
in einer Auswahl von über 2000 verschiedenen Sorten.
Engros-Lager darin 1. Etage.

91. Leipzigerstr. bei **C. F. Ritter.**



Große Auswahl eleganter **Reit-** u. **Wagenpferde** (für schweres Gewicht) stehen zu solidem Preis unter günstigen Bedingungen zum Verkauf im Gasthof **g. Krone,** Bahnhof 6.

C. Rost.

1000 Thlr. sind auf Hypothek auszuleihen. Näheres durch **H. Gräfe,** gr. Märkerstr. 7.

Am 26. Dez. ist auf dem Wege von Trotha bis Diemitz **1 grau-wollene Reisedecke verloren.** Der ehrl. Finder w. geb., selbige geg. Bel. abzug. in **Halle,** Gasthof z. weißen Roß.

Illustrirte

Postkarten

mit humorist. Text und Illustrationen, mit **Ansichten von Halle** ꝛc.,

Neujahrskarten

in neuesten Mustern,

Gratulationskarten

mit natürlichen Blumen (Edelweiß ꝛc.), empfiehlt in großer Auswahl billig

Max Koestler, Poststr. 9.

Visiten-Karten

in eleganter Schrift, das Hundert von 1 ℳ 25 ₰ an bei

Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Birken-Theer-Seife,

ärztlich empfohlen als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die **lästigen Hautausschläge,** Finnen, Mitesser, Scropheln, Flechten, sowie gegen spröde, trockne und gelbe Haut à Stück 50 Pfg., zu beziehen durch **Albin Hentze,** Schmeerstr. 39.
In **Löbejün** bei **Fr. Rudloff.**

Verloren

ein Sack Rohzucker, 2 Centner, von Steinthordaknhof nach Saale. Auslieferer **6 ℳ Belohnung** von Herrn **Wilh. Röder.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188312302-19/fragment/page=0012